

Stadtarchiv Füssen C 72
Hausbuch Mang Seelos III,2 1847-1849

Inhalt

- S. 874 Begebenheiten in der Schweiz 1847
- S. 879 Das Jahr 1848
- S. 881 Münchner Ereignisse im Februar 1848
- S. 887 Aufstand in Paris am Schalttag 24. Februar des Jahres 1848
- S. 889 Grosse Aufregung in München am 4. März 1848
- S. 893 Rumorische Auftritte in Füssen
- S. 901 1848. Am 21. März der Kronprinz Maximilian II. zum König erklärt
- S. 905 Oster Dienstag, 25ter April 1848, allgemeiner Wahltag für's ganze Königreich Bayern
- S. 909 Politische Staatenlage zur Zeit der Frankfurter großen Deutschen Reichsversammlung
- S. 921 Trauriger Nachtrag über die Pariser Insurrection im Juni 1848
- S. 934 Audienz im Schloss Hohenschwangau, 27. September 1848
- S. 937 Meine Reise nach Ottobeuren
- S. 943 Wiener Revolution 6. October 1848
- S. 946 Einnahme Wien's 30. und 31. Oktober
- S. 956 Anno 1849
- S. 964 Traurige Begebenheiten im Monat Mai 1849
- S. 970 Volksversammlung in Füssen 20. Mai 1849
- S. 972 Landtag in München
- S. 978 Baden und die Rheinpfalz
- S. 983 Baden
- S. 985 Constitutionell-monarchische Volksversammlung allhier 15. Juli 1849
- S. 993 König Max II. in Füssen 27. Juli 1849
- S. 1005 Die Patrona Bavariae auf den Calvarienberg getragen
- S. 1012 Felsenburg Falkenstein
- S. 1014 Schweiz

860.

Am 28. Februar 1847 abends 5 Uhr brannte das Theater in Karlsruh ab. 62 Personen fanden in den Flammen den gräßlichsten Tod. Kein einziger Leichnam wurde mehr erkannt. Nur Gebeine in 4 Totensärgen wurden in zwei Gräber beerdiget.

Nota. Es muß hier ein Ereigniß aufgeführt werden, welches in der Weltgeschichte gewieß nicht vorkommt. Schon Seite 858. ist Meldung geschehen, daß vom Großsultan ein außerordentlich Gesanter in der Person des Schecib Effendi an Seine Heiligkeit Pius IX. abgesandt wurde, um diesem hohen Kirchenfürsten zu seiner Erwählung zu huldigen.

Nachdem nun die beiderseitigen Honeurs abgethan waren und die werthvollen Geschenke von Seite des Türken sowohl als jene des heiligen Vaters ausgewechselt waren, der türkische Gesante aber das Portrait Seiner Heiligkeit mit einem Kranz von Brillanten eingefast erhielt, bezeugte dieser seine innigste Freude und erbat sich vom Papste die Erlaubniß, dieses werthvolle Geschenk als Decoration auf seiner Brust tragen zu dürfen. Also eine türkische Brust mit dem Bildniß des Papstes geschmückt, gewies dieses ist eine fremdartige Vorkommniß unserer Tage.

Seine Eminenz der Kardinal Mezofanti, welcher mit ungefähr 40zig Sprachen redet, machte bei dieser Zusammenkunft den Dolmetsch.

861.

Unser durch unverkennbare Fügung unter dem Jubel Roms und zur Freude der katholischen Welt auf den Stuhl des Apostelfürsten erhobene heilige Vater Pius IX. hat am 20. November vorigen Jahres nach der Weise seiner Vorgänger und in Erwägung der auffordernden Zeitumständen durch ein an alle Gläubigen gerichtetes Ausschreiben dieselben eingeladen zu eifrigen Gebeten für eine segensreiche Regierung der ihm anvertrauten katholischen apostolischen Kirche.

Anno Domini MDCCCXXXVII.

am 11. April

beginnt für die ganze Diöcese Augsburg mit der am Vorabend eintretenden Vesperzeit und dauert bis am 4. Sonntag nach Ostern, das ist am 2. Mai mit dem Schluß der Vesper
der „Jubilaeums Ablass“.

Die Getreide Preise auf der Augsburger Schranne am 16. April 1847 bestand: der beste Waizen das Schäffel 40 Gulden 30 Kreuzer, der beste Kern 40 Gulden 20 Kreuzer, der Roggen 30 Gulden 34 Kreuzer, Gerste 24 Gulden 23 Kreuzer, Haber das Schäffel 10 Gulden 10 Kreuzer. – Auf der hiesigen Schranne war aber jede Getreidsorte je das Schäffel um 2 Gulden noch hoher im Preise. – Die Witterung war seit dem 3. April bis zum heutigen 18. April 1847 beständiges Schneegestöber und Schneien Tag und Nacht und heute fruhe 19. April ward alles starr gefroren, sodaß die Landleute sämmentlich gebräumbt ankamen.

Am 21. April 1847 wogen zwei Halbbatzen Rögglein, allso für 4 Kreuzer Semmelbrod, 11 bayerische Loth vom Franz Baur Bäckermeister.

Seit dem 3. April 1847 bis heute 24. April ist das schlechteste Wetter, nichts als Schneien und Kälte. Am 22. und 23. dieß kamen die Landleu[te] ganz gebräumbt herein.

862.

München, den 11. Februar 1847.

Allerdurchlauchtigster König und so weiter

Es giebt Augenblicke im öffentlichen Leben, in welchen den Männern, denen das unschätzbare Vertrauen ihres Monarchen zur obersten Leitung der Staatsverwaltung in ihren verschiedenen Zweigen berufen hat, nur noch die betrübende Wahl offen steht, entweder der Erfüllung der heiligsten, durch den geleisteten Eid, durch Treue, Anhänglichkeit und heiße Dankbarkeit besiegelten Pflichten zu entsagen oder in gewißenhafter Erfüllung dieser Pflichten die schmerzliche Gefahr des Mißfallens ihres geliebten Monarchen nicht zu beachten.

In dieser Lage sehen sich die treuehorsamst Unterzeichneten durch den allerhöchsten Beschluß, der Senora Lola Montez das bürgerliche Indigenat [Bürgerrecht] durch königliches Dekret zu verleichen, versetzt und sie alle sind eines Verrathes an den Euerer Königlichen Majetät gelobten heiligsten Pflichten unfähig, ihr Entschluß konnte daher nicht schwanken. Diese Indigenatsverleichen war in der Staatsrathsitzung vom 8. dieses Monats und der königlichen Staatsrathe von Maurer als der größten Calamität, die über Bayern kommen können, offen und laut bezeichnet! Diese Überzeugung wurde von dem ganzen Staatsrathe getheilt, sie ist der Ausdruck aller treuen Unterthanen Eurer Königlichen Majetät und hat nicht erst einer Staatsrathssitzung bedurft, um eben diese Überzeugung in den treuehorsamst Unterzeichneten zu begründen.

Seit dem Monat October letzten Jahres sind die Augen des ganzen Landes auf München gerichtet und es haben sich in allen Theilen Bayerns über das, was hier vorgeht und was beinache der ausschließliche Gegenstand der Gespräche im Innern der Familien wie an allen öffentlichen Orten bildet, Urtheile festgestellt und es ist aus diesen Urteilen eine Stimmung erwachsen, die zu den bedenklichsten gehört. Die Ehrfurcht vor dem Monarchen wird mehr und mehr im Innern der Gemüther ausgetilgt, weil nur noch Äußerungen des bittersten Tadels und der lautesten Mißbilligung vernommen werden. – Dabei ist das Nationalgefühl auf tiefste verletzt, weil Bayern sich von einer Fremden, dem Ruf in der öffentlichen Meinung gebrandmarkt ist, regiert glaubt und so mancher Thatsache gegenüber nichts diesen Glauben zu entwurzeln vermag. Männer wie der Bischof von Augsburg, dessen Treue und Anhänglichkeit an Eure Königliche Majetät über jeden Zweifel erhaben ist, vergießen über das, was vorgeht und über die täglich mehr sich entwickelnden Folgen bittere Thränen. Die treuehorsamst unterzeichneten Minister sind selbst Augen- und Ohrenzeugen der heißen Thränen und bittern Klagen genanten Bischofes gewesen.

863.

Der Fürstbischof von Breßlau hatte kaum von einem hier verbreiteten Gerüchte, er habe ein, das fragliche Verhältniß entschuldigendes Gutachten abgegeben, Kenntniß erhalten, als er augenblicklich einen Brief hieher erließ mit der Aufforderung, diese Sage, wo immer davon gesprochen würde, als unwahr zu erklären und seine entschiedene Mißbilligung der Vorgänge auszusprechen. Sein Schreiben ist hier kein Geheimniß mehr, wird bald im ganzen Lande bekannt sein und welches ist die Wirkung?

Die ausländischen Blätter bringen die schmachlichsten Anekdoten und die herabwürdigsten Angriffe gegen Eure Königliche Majestät, das anliegende Blatt der Ulmer Chronik Nummer 5 enthält eine Probe. Alle polizeiliche Aufsicht vermag das Einbringen solcher Blätter nicht zu verhüten, sie werden weiter verbreitet und mit Girde verschlungen. Der Eindruck, der in den Gemüthern zurückbleibt, kann nicht zweifelhaft sein – er erneuert sich täglich und wird bald nie und durch nichts mehr erlöst werden können. Eine gleiche Stimmung besteht von Berchtesgaden und Passau bis Aschaffenburg und Zweibrücken, ja sie ist über ganz Europa verbreitet, sie ist ganz die gleiche in der Hütte des Armen wie im Palaste des Reichen. Es ist nicht bloß der Ruhm und das Glück der Regierung Eurer Königlichen Majestät, es ist die Sache des Königthums, die auf Spiele steht. Daher das Frohloken derer, die auf den Umsturz der Thronen hinarbeiten und die sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, das Königthum in der öffentlichen Meinung zu verderben, daher aber auch der tiefe Schmerz und die Verzweiflung aller derer, welche nur Seine Königliche Majestät mit treuer Liebe anhängen und die über die Gefahren, dem das Königthum vielleicht zu keiner Zeit in größerem Maße ausgesetzt gewesen ist, die Augen nicht verschließen. Dabei lag es außer dem Bereiche menschlicher Kräfte, auf die Länge zu verhüten und zu verhindern, daß die Rückwirkung dessen, was vorgeht, nicht mehr und mehr auf die bewaffnete Macht übergehe und wo soll noch eine Hilfe gefunden werden, wenn auch dieses ungeheure Übel eintrete, auch dieses Bollwerk wankte!

Was die treuehormamst Unterzeichneten mit gebrochnem Herzen Eurer Königlichen Majestät in tiefster Ehrfurcht vorzutragen wagen, beruht nicht auf Gespenstersehery, es ist das traurige Ergebnis der Beobachtungen, welche sie – jeder in seinem Wirkungskreis – tagtäglich seit Monaten machen müssen. Was unter solchen Verhältnissen am nächsten Landtag zu erwarten sey, liegt wohl offen am Tage, unberechenbar sind die nächsten Folgen seiner Verhandlungen, wenn sie unter solchen Eindrücken gepflogen werden.

Jeder der treuehormamst Unterzeichneten ist bereit, in jedem Augenblick für Eure Königliche Majestät Gut und Blut freudig hinzuopfern,

864.

sie glauben, von ihrer Anhänglichkeit genügsamste Proben gegeben zu haben. Aber eben deßhalb ist es ihnen eine doppelt heilige Pflicht, Eurer Königlichen Majestät die Gefahren offen darzulegen, welche mit jedem Tage wachsen und Allerhöchst dieselben zu beschwören, ihre flehentliche Bitte um die Gewährung der einzigen hier möglichen Hilfe zu erhören und dem unseligen Gedanken zu entsagen, als seye es Leidenschaft oder Widerstand gegen den allerhöchsten Willen Eurer Königlichen Majestät, welcher aller Orten sich kund giebt, während dieser Widerstand nur gegen Verhältnisse gerichtet ist, durch welche jeder treue Bayer Untergrabung sieht, was ihm vor allem am Herzen liegt: der Ruhm und die Macht und das Glück – die ganze Zukunft seines geliebten Königs.

Die treuehormamst Unterzeichneten haben die Folgen des Schrittes, zu welchem die treueste und innigste Anhänglichkeit an Eure Königliche Majestät und die Erkenntniß der unberechenbaren Wichtigkeit des Augenblickes allein sie vermocht hat, nach allen Richtungen wohl erwogen, sie wissen und sind davon durchdrungen, daß, wenn Eure Königliche Majestät ihr heißes Flehen nicht zu erhören geruhen, ihre Wirksamkeit auf der Stelle, zu welcher sie die Gnade und das Vertrauen ihres geliebten Königs und Herrn berufen hat, beendet und dann nur noch eine Pflicht auf dieser Stelle zu erfüllen übrig ist, die Pflicht, Eure Königliche Majestät um die Enthebung von der Führung der ihnen anvertrauten Ministerien, wenn auch mit tiefem Schmerzgefühl ehrfurchtsvoll zu bitten.

In allertiefster Ehrfurcht und mit unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit
Abel, Gumpenberg, Seinsheim, Schrenk, Bray.

Entschiedenenes Festhalten an Rechtlichkeit haben durch dieses Actenstück die hier unterzeichneten Minister des Königs beurkundet, zumal bei einer Zeit, wo die Gemüther so leicht zu Zerwürfnissen aufgeregt werden: Gott wolle die weiteren bösen Folgen verhüten!

Am 30. April 1847 starben Seine Kaiserliche Hochheit, der alte Oberfeldherr, welcher Bonaparte so oft die Spitze im offenen Kampfe geboten hatte, nämlich der Erzherzog Karl in seinem 76zigsten Lebensjahr. Ein Bruder des höchstseligen Kaisers Franz.

865.

Während des ganzen Monats April war die Witterung wie im Winter, Schnee, Frost, kalte Winde, so daß der ganze April nur zwei Tage mit Sonnenschein aufzuweisen hatte. Daher dann auch das immerwährende Steigen der Fruchtpreise, daß das Schäffel Kern bis zu 42 – 22 Gulden der Roggen zu 38 Gulden, Gerste 30 Gulden feil gebothen wurden.

Auch an vielen Orten entstanden wegen der immer zunehmenden Theurung Volksaufstände. So zum Beispiel in Ulm, in Berlin, in Stuttgart, in Brüssel, in Posen, in Böhmen an mehreren Orten. Deßgleichen in Frankreich in mehreren Departements. Allein wegen Mangel an den nöthigsten Lebensbedürfnissen. Das schlechte Wetter dauerte noch fort am 1. und 2. Mai, am 3. Mai, heiliger Kreuztag, aber wurde es schön Wetter, die Felder und Fluren bekamen eine ganz erneuerte Gestalt, die Frucht- und Saatfelder entwickelten sich ganz üppig und die Obstbäume entfalteteten Blüten, die schon jahrelang nicht mehr so gesehen wurden. Eigentlich kann heuer das südliche Europa mit dem nördlichen Sibirien verglichen werden, denn in den Nordpolländern giebt's auch kein Frühjahr, sondern auf den Winter folgt unmittelbar der Sommer, wie es dießmal bei uns der Fall war.

In Folge nun, daß mehrere Potentaten die Ausfuhr des Getreides aus ihren Ländern sperrten, erfolgte auch eine allgemeine Sperre aus sämtlichen Staaten Oesterreichs von allen Getreidegattungen, Hülsenfrüchte und Brod, welches letzteres von Böhmen aus in die bayerischen Staaten häufig eingeführt wurde.

866.

Diese von auswärtigen Staaten genommenen Maaßregeln veranlaßten nun auch, daß Bayern seine Grenzen gänzlich abschloß. Eine Ordere vom 14. Mai 1847 hob nun alle Getreide, Brod und Früchten Ausfuhr auf. Unser benachbahrtes Tirol, in welches so viele Getreide Wagen wöchentlich den Eingang hatten, sache sich auf einmal so abgesperrt, daß auch nicht für 1 Kreuzer Brod passirt werden durfte.

Am 15. Mai 1847 starb auf seiner Reise zu Genua in Italien der grose Redner und durch ganz Europa berühmte Vertheidiger der bedrückten Irländer Daniel O'Connel im 73. Jahr seines Alters.

Da der Monat Mai eine ausgezeichnet schöne Witterung hatte, und das üppigste Wachsthum allenthalben in Äcker und Wiesen als auch an Baumb Blüten sich entfaltetete, so sind in Folge dessen die Kornpreise merklich gefallen. Da aber von Anfang des Monats Juni schlechte Witterung einfiel und in der Nacht vom 7. auf den 8. Juni ein allgemeiner Reifen fiel, kamen die Preise wieder auf den alten hohen Stand.

Am 14. Juni 1847 haben Ihr Hochwürden Gnaden Peter Richarz, Bischof von Augsburg, die heilige Firmung hier bei St. Mang ertheilt.

Am 6. Juni, als an welchem Tag der Octav Sonntag Corporis Christi einfiel, veranstaltete der von der bayerischen Provinz hier im Franciskanerkloster vorgesetzte Superi, Herr Pater Johann Capistran, daß am Nachmittag dieses Sonntages die Fronleichnams Procession mit Absingung der 4 heiligen Evangelien möchte gehalten werden. Wirklich begann diese Prozeßion nachmittag 1 Uhr im Klostergarten der Franciskaner, woselbst 4 zierliche Altäre errichtet, alles aufs Schönste geziert ward, allein diese Feyerlichkeit durch Regen gestört, nicht beliebig gefeiert werden mußte.

867.

Den ganzen Monat Juli hat die Witterung fruchtbare Wirkung hervorgebracht. Der allmächtige Gott segnete dergestalt die Fluren, daß man sich nur erstaunen konnte. Ein gleiches Wunder der Hand Gottes wird durchgängig aus allen Ländern Europas berichtet. Möge doch einmal die Theurung nachlassen, damit der Arme sich wieder sättigen möge, denn Mangel und sogar Hunger mußten arme Handwerksleute dieses Jahr sehr trükend leiden.

Diesen Monat Juli 1847 hat obgedachter Herr Peter Superi Johann Capistran am Kloster und Kirchen der Franciskaner von hier sehr viele Bauten und Reparaturen lassen vornehmen, nämlich: die Kirchen ausweissen, die Beichtstühle, die Stationen, die Rahme des Hohaltars fassen, ein neues Speisegitter setzen, das Vorzeichen wegbrechen, den Kirchweg bekiesen, dann ein neues Thor mit Portal unten am Kloster in den Conventgarten errichten, dann im Innern des Klosters je der 2 alten Cellen in eine geräumige herstellen, auch in Mitte des Ganges von Süd gen Nord eine Kapelle bauen, an welche sodan das Krankenzimmer den unmittelbaren Eingang bekommt. Endlich requirirte gedachter Superi auf unserm Freidhof am südöstlichen Winkel einen länglichen □ Plaz, welcher mit einem zierlichen Zaun umfange,

den nur für Franciskaner allein bestimmten Begräbnißplatz bilden soll. Zum Eingang auf diesen Franciskaner Freidhof führt ein geschlossenes Thor durch ihre Gartenmauer. Die Altane, die gegen Aufgang über der Stadtmauer angebracht ist, darf nicht vergessen werden.

868.

Durch das in München am 9. August abgehaltene Franciskaner-Kapitel wurde Herr Pater Johann Kapistran hiesiger Superior als solcher in's Franken beordert und Herr Pater Theocar als solcher von Tölz hierher bestimmt.

Wenige Tage nach diesem Kapitel kamen jedoch Herr Pater Provincial und Pater Definitor hier an und durch schwierige Umstände bestimmten nun obige Patres Herr Provincial et Herr Definitor, daß Pater Johann Capistran wieder als Superi hier zu bleiben und der schon einen Tag lang in Funktion gestandene Pater Theocar die Obedienz [Gehorsam] erhielt, nach Lechfeld zu reisen.

Am 25. August 1847 wurde die Eisenbahn von Augsburg bis Kaufbeuren das erste Mal befahren.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, 5. September 1847, verkündete man in allen Kirchen der Diöcese Augsburg ein Jubiläum, welches Seine Heiligkeit Pius IX. für das bedrängte Irland in der ganzen Christenheit versendet hat. – Hunger und durch diesen erzeugte Seuchen, welche dem Tausend nach dahin raffte, haben den heiligen Vater bestimmt, genantes Jubiläum herauszugeben. Schon im Jahre 1846, wie auf Seite 855 und 857 dieser Historie Meldung geschehen, waren die Calamitäten dieser Insel Großbritaniens auf dem höchsten Grad. – Die zur Gewinnung des Ablasses erforderlichen Verrichtungen bestehen wie nachsteht: Erstens sind zur Gewinnung des Ablasses nur drey Tage bestimmt. Im Bisthum Augsburg sind es die Tage des 6., 7. und 8. Sepember. Diejenigen, welche in diesen Tagen beichten und communicieren, erlangen vollkommenen Ablass, jene aber, welche die Sakramente nicht empfangen, erlangen einen Ablass 7 Jahre und 7 Quadragenen [40 Tage]. Hinzu kommt noch, daß man dieser 3 Tage der öffentlich abbetenden allerheiligen

869.

Litaney beywohne und am darauf folgenden Sonntag, 12. September, die möglichst thunliche Opfergabe auf den Altar lege.

Am 20. September 1847 besorgte Schreiber dieses, daß an die der Kirche nahe stehender alten Schloßmauer eine Sonnenuhre hingemacht wurde. Nirgends wo konnte bisher ein Anhaltspunkt in's Auge gefaßt werden, nach welchem man die Thurmuhre hätte regulieren können, daher dann dieser Meridian mußte aufgestellt werden. Ein an der obere Schloßmauer mit der gothischen Jahrzal 1401 abgebrachte, aber ganz verfallene Sonnenuhr schon lange Bedürfniß gewesen wäre.

Den 1. September und mehrere Tage fort brachen in Messina (Sicilien) und zu Reggio unter Calabren Volksaufstände loß, wobei es der Militaire Macht jedoch gelang, die Ordnung wieder herzustellen. Mehrere wurden getödet und verwundet und viele verhaftet. Auch die Stadt Mailand hatte mehrere Tage hindereinander Aufläufe, wobei stets gerufen wurde: „Tod den Deutschen, Tod den Oestereichern!“, immer der nämliche unbändig radikale Freiheitssinn, der jeder bestehenden religiösen und politischen Verfassung den Untergang schwört.

870.

Im Monat August dieses 1847zigsten Jahres hat sich in Paris eine schauderhafte Geschichte zugetragen.

Ein gewieser Herzog namens Choiseul Braslin, ein Enkel nämlich von dem berichtigten Minister Choiseul unter Ludwig XV., welcher mit der verrufenen Pompadour am französischen Hof es dahin zu bringen wußte, daß der Orden der Jesuiten 1765 in ganz Frankreich aufgehoben und aus dem Lande gejagt wurden.

Dieser Urenkel, von dem nun diese Geschichte handeln soll, besaß ein Vermögen von mehr als einer Milion Renten jährlicher Einkünften. Dieser Herzog war verehelicht mit einer gewiesenen Fräuln von Sebastiani, dieser Sebastiani, Vater der Gemahlin Choiseul, ward früher französischer Gesanter der Hohen Pforte zu Constantinopel und schon in der Kaiserzeit wurde er zum Marechal de France erhoben. Auch am Eheseegen konnte nicht geklagt werden, da schon drei Knaben und sechs Mädchen den Cirkel dieser Familie zu beglücken schienen. Aber was helfen Reichthümer, großer Adel, Ansehen, Kinder, wenn der religiöse Grund fehlt.

Seit sechs Jahren her wurde bemerkbar, daß die eheliche Eintracht unter diesen so glücklich scheinenden Eheverlobten sich je mehr und mehr auflöse, weil der Herzog sich an eine Gouvernante hängte und mit dieser in ehebrecherischer Verbindung lebte. Die Herzogin ihrerseits, welche das untugendhafte Benehmen ihres Eheherrn allererst nur mit den mildesten Ermahnungen wieder in's Geleise bringen wollte, fruchtete sehr wenig und der Grad der sinnlichen Verblendung des Herzoges steigerte sich dergestalt, das er seine Gemahlin wie eine Gefangene behandelte und selbst die Kinder der mütterlichen Obsorge entriß, um solche der nun alles beherrschenden Maitresse

871.

zu unterwerfen, welches die Frau Herzogin am meisten schmerzte. Diesem auserehelichen Betragen setzte die betrübte Dame durch mehrere bittliche Briefe an den Eheherrn ihr unrechtliches Behandeln mit den schlagendsten Beweisen, welche sie schon so lange zu dulden habe, ihrem Gemahl zu beweisen (wovon ihre aufgefundenen Briefe das lauteste Zeugniß waren), allein, all diese Versuche blieben fruchtlos. Doch eines Morgens, als man in das Zimmer der unglücklichen Frau wollte, weil die Klingel auser ihrem Zimmer stark geläutet hatte, ware solche fest verschlossen, indessen man durch die Thüre ein heftiges Stöhnen und Rößeln vernehmen konnte. Der Lärm wurde groß, die Thüre wurde aufgesprengt, und leider! fand man die arme Frau aus ihrem Bett nebenan auf dem Boden todter in ihrem Blute liegen, in ihrer Hand einen Büschel Haare haltend. Der Herzog Choiseul wurde herbei gerufen, der sich übrigens das Ansehen gab, als wüßte er sich in diesem Elende nicht mehr zu trösten. Indessen kamen die beordneten Polizeybehörden mit Arzt und bewaffneter Mannschaft, wobei der Mord untersucht, die 30malige Verwundung constatirt und die Verhaftung des Herzogs bewerkstelliget wurde, weil die unläugbare Zaghaftheit und mehre Blutspuren am Herzog auf diesen als Mörder seiner Frau den stärksten Verdacht hervorriefen. – Allsobald begann das Verhör dieses Unglücklichen, kein Geständniß war indeßen nicht aus ihm zu bringen, wie er angab, er seye zu schwach für den Augenblick, das zweite Verhör mußte unterbrochen werden, denn schon hatte den Elenden das Gieft außer aller Fähigkeit gesetzt und wirklich des andern Tages starb er an dessen Folgen.

872.

So endete diese Trauergeschichte, während der Vater der unglücklichen Sebastiani noch am Leben ist und sich an seiner Tochter und ihren Kinder nicht genug abhermen kann. – Der unglückliche Graf Sebastiani, Vater der Gemordeten, ließe sich das Zimmer der Schreckensthat zeigen, beordnete, daß alles im Zimmer in Statu quo [unverändert] belassen und auf der Stelle zugemauert werden solle.

Soweit kommt der Mensch, wenn seine Grundsätze nicht auf religiösem Sinne beruhet, das heist, wenn man keine Religion, kein Gewissen und keine Gottesfurcht besitzt, wie dieses leider! nur zu oft im heutigen Frankreich Mode ist, daß man schon von frühester Jugend durch philosophischen Unterricht dem Naturalismus zu huldigen erzogen wird.

1847, den 26. September, wurde ein magistratischer Stadtschreiber erwählt. Die mehrstimmige Wahl fiel auf Herrn Johann Nepomuk Scholz, dermaligen landgericht's Oberschreiber. Der seit 1818 diese Stelle verwaltende Herr Nepomuk Mühleisen wurde seines Greisenalters wegen in Ruhestand versetzt.

Am 29. dieß [Monats] folgte unmittelbar auf die Stadtschreiberwahl jene des Bürgermeisters. Diese Wahl hat getroffen Herrn Joseph Bosch, Schlossermeister, und der seit sechs Jahren gewesene Herr Kaspar Schradler, Maler, tritt wieder als Bürger ab.

Für das heurige Jahr 1847 muß auch die Gränzsperre zwischen Oesterreich und der Krone Bayern [erwähnt werden]. Von Seite Oesterreichs ward mit Eintritt des Fruhjares das an Bayern gränzende Böhmen geschlossen. Und da die Theurung, wie man glaubte, durch die vielen Ausfuhren ins Tirol veranlaßt

873.

sein dürften, so schloß auch Bayern sein Land gegen das nahe Tirol und zwar so streng, daß auch nicht für 1 Kreuzer Brod passirt wurde.

Natürlicher Weiße erzeugte dieses Verfahren im nachen Gerichte Ehrenberg den größten Mangel und Noth. Nicht lang stand es an, so wurde zu Reute auf der Schranne der geringe Kern das Schaffel zu 42 Gulden – der Roggen zu 36 Gulden verkauft. Meistens ward bald kein anderes Getreide auf der Schranne zu Reute als eingeschwärtztes [geschmuggeltes]. Ganze Schaaren giengen bei Pfronten über den Schwarzenberg und durch das Faulenbacher Thal,

nachtszeit auf's Schwärzen aus. Indessen ward nichts desto weniger die Noth im Tirol um die Hälfte größer als bei uns in Füssen und der Umgegend.

In Folge des nämlichen Korn Einschwärens geschache der traurige Zufall in der Nacht vom 11. auf den 12. December, daß ein junger Mensch von 24 Jahren erschossen wurde. Er war Maurer von Profession und kaum aus dem Lande heimgekehrt. Das erste Mal gieng er mit, denn es waren ihrer mehrere und mußte es mit dem Leben bezahlen. In Aschau ware er zu Hause.

Ogleich heut zutage nichts so sehr als der Vorschritt des Zeitgeistes von den Lichtfreunden angepriesen wird, so muß doch der Umstand der Noth im ehemal so gesegneten Bayern ganz schlecht zu diesen Windmachereien

874.

stimmen, sintemalen unterm 9. December 1847 in der Haupt- und Residenzstadt München bekannt gemacht wurde, daß ein Schlächter von Pferdfleisch das Pfund zu 3 und 4 Kreuzer auswiegen werde.

Begebenheiten in der Schweiz 1847

Wenngleich der Sieg, welchen der Canton Luzern am 1. April 1845 errang, verzeichnet oben Seite 823, ein vollständiger genannt werden konnte, so muß nun im Gegentheil der Triumph, den die Radikalen über ihre katholischen Urschweizer in Zeit eines Monats begründeten, als allumfassender den Anschein haben. Ja, sie liegen zu Boden, leider jene 7 Cantone, welche zum Schutz ihrer Rechte, ihrer Cantonal Freiheit, ihrer Religion und ihres Eigenthums das rechtliche Bündniß unter sich schloßen, „jeden Angriff, der sich irgend auf was Weise über die innern Einrichtungen der sieben Kantone beherrschend, das Eigenthum und Religion niederdrückend, einschreiten wollte, solche Attentate vom Siebner Bunde aus mit gesammter Macht zu bekriegen“.

Daß die katholischen Kantone diesen Bund schloßen, war den 12 radikalen Kantonen ein Dorn im Auge. Daher erließ die Tagsatzung der Zwölfer in Bern an die sieben Bund Kantone die Aufforderung: Auflösung des Sonderbundes,

875.

Austreibung der Jesuiten aus der ganzen Schweiz und allgemeine Entwaffnung. – Daß die 7 Cantone in diese Forderungen nicht eingehen konnten, war nichts weniger als billig, weil die Radikalen sich nie herbei ließen, daß sie das Kantonal Recht und die Kantonal Souvränitäts Macht der katholischen Kantone anerkennen würden. – Auf diese Weise rüsteten die zwei Parteien zum leidigen Bürgerkrieg. – Auf Seite des Zwölfer Bundes stand eine Heeresmacht von 92,000 Mann, da der engegengesetzte Heereshaufe der Siebenbündner nur 36,000 Mann aufstellen konnte.

Am 10. November begann der Kampf und am 14. fiel schon die Stadt Freyburg mit ihrem Canton in der Räuber Hände. Sogleich mußte dem Sonderbunde entsagt werden, das Collegium der Jesuiten wurde geplündert und bis an die Wänden alles zerstört. Selbst in den Kirchen wurde der Gräuel der Verwüstung verübt, auch so mancher Bürger und Einwohner mußte Mißhandlungen erdulden, welche für einen Slaven zu erniedrigen Würden gewesen seyn. Am 16. nämlichen Monats kapitulierte die Stadt und Canton Zug und ebenso am 23. und 24. November die Stadt mit ihrem Canton Luzern.

In Zeit von weniger als eines Monats also ward das Schicksal der Schweiz entschieden, aber nicht, daß der Muth auf Seite der Besiegten gefehlt hätte, nein, aber daß Verrath in den Reichen des Sonderbunds auch sein Spiel trieb, diesem Umstand muß dieser schnelle Sieg verdankt werden. Und nun geschache vor den Augen von ganz Europa, daß durch den ungerechtesten Krieg ein ganzes Volk durfte erdrückt werden, welches nur Abwehr der Ungerechtigkeit zum Grundsatz hatte!

876.

Mit dem Fall Luzerns war nun alle fernere Wehre für die Urkantone Schwiz, Uri und Unterwalden nicht mehr zu denken. In Zeit von 8 Tagen wurden sohin all diese Cantone mit den Zwölfer Truppen besetzt und eine Contribution von 5 Millionen Schweizer Franken (a 40 Kreuzer den Franken gerechnet) wurde dem Volke des Siebenerbundes auferlegt. Die gerechte Sache hat leider! unterlegen.

Daß dieser Triumph, den die Radicalen so leichten Kaufes sich eigen zu machen wußten, nicht nur in der Schweiz und im dasigen Lager der Radicalen, mit allen Lobeserhebungen angepriesen wurde, sondern auch im benachbahrten Deutschland unter den Anbetern des Zeitgeistes als ein erwünschtes Zeichen, auch hierseits eine ähnliche Gesetzlosigkeit und Umwälzung baldst entgegen zu sehen. Ja, sogar in Italien und unter andern auch in Rom feyerten die jakobinischen Freiheits Helden das Siegesfest der neuen Gottesläugner. – Wirklich muß unwillkührlich eingestanden werden, daß die Auftritte in der Schweiz jenen Trauer Scenen Frankreichs in den Jahren 1792 bis 1794 ganz ähnlich seyen. Raub des Eigenthums, Zerstörung der Gotteshäuser, Plünderung der Bürger, Austreibung aller Ordenspersonen beyerley Geschlechtes, Beknechtung und Unterdrückung aller Rechte, dieses sind eben jene Früchte unter der angepriesenen Freyheit und Gleichheit in Frankreich und sind es nun leider heut zutage in der unglücklichen Schweiz. Abfall von Gott und seinen heiligen Geboten führen solche Strafen mit sich auf dem Fuße nach. - -

877.

In diesem Monat December 1847 starben Ihre Majestät, die Ex-Kaiserin von Frankreich, Marie Louise, nunmehrigen Herzogin von Parma, Piazensa et Quastallo.

Auch haben Ihre Heiligkeit Pius IX. seinen Unterthanen in diesem Jahre eine freye, auf magistratischem Fuße basirte Verfassung gegeben. In Folge deßen wurde auch die Preßfreiheit in soweit von diesem Kirchenoberhaupte begünstiget, daß weder in Sache der Religion, weder die Gesetzlichkeit selbst nicht mit Hohn und Herabwürdigung behandelt würden. – Allgemeinen Jubel hat dieser Act der Milde unter der ganzen, dem heiligen Stuhle unterworfenen Bevölkerung erregt. Gott erhalte lange diesen allgeliebten Kirchenfürsten! – Dieses 1848zigste Jahr, welches sich seinem Ende nachtet, war wieder eines der merkwürdigen für die Geschichte. In Betreff der Schweizergeschichte aber und besonders aber vorzüglich in dem durch ganz Europa bemerkbaren Geiste des Umsturzes aller bestehenden Ordnung und Gesetzmäßigkeit. Herabwürdigung jeden auf die Prinzipien der Religiösität bezwekenden Grund zu untergraben, besonders den Ruf „a bas les Jesuites“ durchgängig in aller Welt zum Losungswort zu machen.

Rom, diese Weltstadt und Sitz der Apostelfürsten Peter und Pauls, selbst diese heilige Stadt ist von

878.

von solchen anti-christlichen Grundsätzen angefüllt, daß sogar von Austreibung der Jesuiten laut gerufen und weitere Aufläufe durch Waffengewalt in die Gränzen der Ordnung mußten eingewiesen werden. – So spuken, vom Freiheitsschwindel ergriffen, die Unruhen in Neapel, in Sicilien, in Modena, Florenz, Toskana, Turin, Genua, Parma, Padua, Mailand und Venedig. – Überall Beknechtung der Religion, Abweichung von aller gesetzlichen Ordnung und wie die Anarchisten in Frankreich riefen: Freiheit und Gleichheit!! – Dieß sind die nun allerorten aufregenden Elemente, welche heutzutage Europa drohen.

Zu Ende dieses Jahres standen die Kornpreise: der mittlere Preiß

Waizen	21 Gulden 42 Kreuzer
Kern	21 Gulden 37 Kreuzer
Roggen	14 Gulden 56 Kreuzer
Gerste	12 Gulden 38 Kreuzer
Haber	5 Gulden 19 Kreuzer

Auf der Münchner Schranne wurden dieses Jahr verkauft: 464,615 Schäffel im Werth 9,427,167 Gulden.

879.

Das Jahr 1848

Gleich am Eingang muß bemerkt werden, daß man sich nicht gleich eines ruhigern Herbstes und Winters zu erinnern weiß. Denn von Allerheiligen an bis heute 20. Januar fiel nicht ein Regentropfen vom Himmel, unbedeutend war der Schnee bis am 15. Januar, von da an bis 20. zimmlich viel Schnee und große Kälte. Allein, an Stürmen und großen Winden ward den ganzen Herbst und bis zum 20. Januar nichts bemerkbar, wo doch sonst diese Jahreszeiten

so fruchtbar waren. In Italien wars ganz anders, in Rom am 27. December Bliz, Donner und Plazregen, in Neapel ebenso.

Am Neuenjahr wurde das Tirol wieder von bayerischen Getreide wieder versehen, was in dem Gerichte Ehrenberg grose Freude verursacht hat.

Am 28. Januar änderte der seit Allerheiligen anhaltende Ostwind und mit dieser Änderung wurde auch die Temperatur milder; jedoch bis zum 31. Januar fing der Schnee noch nicht zu schmelzen an. Auch in Oberitalien und bis Venedig ist alles mit Schnee bedeckt.

880.

Am 30. Januar 1848 starb im hiesigen Franciskaner Kloster der ehrwürdig Bruder und Convent Schneider Alphons, 75 Jahre alt und seit einem Jahre Jubilaeus. 1802 kam dieser Bruder nach Füssen und verblieb hier bis an seinen Tod. Dieser Frater Alphons ist auch der letzte Pensionist, denn seit 1803, der allgemeinen Säcularisation, ist keiner mehr am Leben im hiesigen Kloster.

Für den Januar muß noch bemerkt werden: Eine Erscheinung, welche seit dem Anfange des Türkenreiches, Jahre Christi 623, bis auf heute nicht ist erhört worden. Nämlich ein päpstlicher Gesandter wird am Sultanhofe zu Constantinopel hohfeyerlich empfangen und alle nur erdenkliche Ehren werden diesem Diplomaten von der Hohen Pforten aus erwiesen.

Im Januar die ganze Insel Sizilien im Aufstande. Das Volk trängt auf allen Plätzen die Truppen des Königs von Neapel zurück. Die Stadt Palermo wird vom Volk mit Sturm erobert. Man verlangt eigenes Parlament und die Constitution von 1812. Die englische Politique scheint im Spiele zu sein.

Auch in anderen Hauptstädten in Italien herrscht Aufregung. Der Geist des Radicalism! – Keiner Obrikeit mehr zu gehorchen, Macht, Order will sich überal geltend machen, besonders in Meiland.

881.

München Ereignisse im Februar 1848

Wenn man das Memorandum, welches die weisen Minister des Königs unterm 11. Februar 1847, sub pagina [unter der Seite] 862 dieses Buches verzeichnet ist, mit den Begebenheiten des heurigen 11. Februars in Vergleichung stellt, wird die traurigen Folgen, welche die wakern Minister voraus sachen, leider leicht bemessen können, in wieferen unser liebes Bayern größern Erschütterungen dürfte blosgestellt werden. Hören wir kurz unser Geschichte. Da der weise Rath der oben 862 verzeichneten Minister vom König, rüksichtlich der Lola Montez, nicht beachtet, im Gegentheil, gedachten Minister abgesetzt, die Spanerin aber in Adelstand erhoben und mit Ehren in München fürstlich bewohnt wurde. Da ereiferten sich gutgesinnte Professoren der Hochschule Münchens, an welche sich rechtlich denkende Jünglinge der Akademie angeschlossen, und verwarfen ein gegen die Sitten so grob verstossendes Benehmen. Natürlich waren bald von der spanischen Tänzerin besoldete Individuen da, welche alles dem losen Weibe hinterbrachten. Und siehe, sogleich wurde ein berühmter Rector Lasauls entlassen, welchem stufenweis die übrigen an Sitten und Tugend haltende Proffessoren verabschiedet. – Dieses unschuldige Verfahren gegen die Minister sowohl als gegen die

882.

von ganz Europa ausgezeichneten Herren Professoren erbitterte nicht nur die meisten Studierenden der Hochschule, sondern viele vom Adel und der Bürgerschaft Münchens. – Nun kame jetzt noch der Umstand herbei, daß, da die Studierenden der Hochschule mehrere geschlossene Corps bildeten und dieses die Bavaria, jenes die Isaria, ein drites Suevia nanten, auch eine derley Innung die Allemania hieß, welche letztere eben eine vorzügliche Protection gedachter Spannieren genoß und deßwegen sich allgemeine Verachtung aller übrigen Studierenden im höchsten Grade zugezogen hatten. – Ward nun ein Individuum in einem Hörsaale von der Allemania gewahrt, so schrie man das Perea! [Nieder!] oder die biedern Jünglinge überließen den Allmanen den Hörsaal. – Dieses verdroß, wie sich leicht vorzustellen ist, das von Rechts wegen verhaßte Weib und man gieng am 11. Februar damit um, daß die Universität sollte geschlossen werden. Jetzt nahmen sich die Bürger Münchens der Sache an,

der Magistrat gegen diese Vorgänge bei Seiner Majestät dem König mit einer Anzahl bei 4000 Bürgern um Beseitigung des schädlichen Weibes zu bitten, wurden sogleich nicht erhört. Während dessen sich eine unermeßlich Volksmenge nach der Barerstraße begab und mit Demolierung des Hauses der Lola Montez die eifrigsten Arbeiten that. Und siehe! wer zeigte sich, als man ins Hause

883.

eingebrochen hatte? Der König in Person! Welcher die Menge um Schonung bat, da man alles bewilligen wolle, was die guten Bürger und der Magistrat verlangt hätten.

Nache bei der Theatiner Kirche endete die wogende Menge die Unglücksperson, jetzt schrie alles: fort mit ihr! – jagt sie fort! und so weiter; während sie gegen ein Haus hingedrängt wurde, daß sie um ihr Leben bitten mußte. Nun kamen Gendarmen, welche sie nur mit Hilfe ihrer Waffen aus diesem Getränge heraus und in die Theatiner Kirche in Sicherheit bringen konnten, wohin sich auch der ganze Schwarm Volks begab. – Als sich diese Gräfin Landfeld früher in den Palast des Herrn Grafen Arco Valay flüchten wollte, da sperrte man dieser Landesfaherin die Thüre an der Naase zu.

Ein nochmalige Deputation des Magistrats und der Bürger verfügten sich in die Residenz und verlangten in Beisein des Herrn Fürsten von Wallerstein, daß Seine Majestät dieses Weib aus dem Lande weisen und die Universität wieder eröffnen wolle, was endlich beides die Zusage erhielt. – Nun mußte das Mensch in aller Eilfertigkeit die Stadt verlassen, ohne daß sie Zeit hatte, ihre Papiere mitzunehmen.

884.

Bey all diesem Rumor benahm sich sämmtliches Militaire Infanterie und Kavallerie gegen die Bürger in schönster Haltung, so daß man sie hoch leben ließe. Aber gegen die Gensdarmarie und ihren Hauptmann Baur war allgemeine Indignation [Entrüstung] ausgesprochen, weil dieses Corps von seinen Waffen blutigen Gebrauch gemacht hatte.

Endlich wurde die Ruhe wieder hergestellt, der König und die Königin zeigten sich dem harrenden Volke und wurden mit dem Lebe Hoch! begrüßt.

Indessen wäre es aber wohl ein allgemeiner Wunsch, daß die Gesinnungen unsers Königs diejenigen seyn möchten, wie selbe bei seiner Thronbesteigung waren! - - Allein, welche betrübten Erscheinungen stellen sich seit kürzester Zeit in unserm ehmal so glücklichen Bayern dar? –

Als bey der Schweizer radikalen Umwühlung unter andern die Väter Jesuiten über Kopf und Hals aus diesem unglücklichen Lande vertrieben wurden, so ergieng sogleich von der bayerischen Regierung die Verordnung, daß wenn allenfallsig auf der Flucht begriffene Jesuiten sich irgend wo aufhalten wollten, diesen sogleich ihr Weiterreisen befohlen würde. Nur im Fall der Erkrankung dürfe eine Nachsicht stattfinden!! –

885.

O! Zeiten, o! Sitten!! – Erinnert man sich denn nicht mehr, daß es just die Patres Jesuiten und vorzüglich der hochseelige Pater Canisius es waren, welchem das Bayerland die Bewahrung der alleinseligmachenden katholischen apostolischen Religion verdankt? – Muß nun auch Bayern gegen diesen frommen und gelehrten Orden mit den übrigen Radicalen das unschuldige Verbannungs Urtheil aussprechen?

Ferner, warum denn auf einmal solche Strenge gegen den so heiligen Orden der Redemptoristen in Altenötting? Wurde 1841 in Altenötting als Wallfahrtsaushilfe daselbst eingeführt. Sagt man nicht alles Rümliches von diesem Orden? und wie sehr rühmte man diesen selbst vor der im Jahre 1846 gehaltenen Ständeversammlung? Aber freilich ist dieser dem sich leider! dem Heidenthum sich zusagendem Zeitgeiste ein Dorn im Auge. Daher muß er aufgehoben werden oder er muß ins ferne Amerika übersiedeln.

Und endlich, warum mußte zum Rector Magnificus just in der Person des Herrn Hofrath Thiersch ein Erzprotestant gewählt werden? – Nachdem die Hofgelehrten rechtlich denkenden sind verwiesen worden? –

O! wie wenig gleicht und gleichen sich die heut zu Tage auftauchenden Begebenheiten mit jenen, wo unser weiser und gütiger König seine Regierung antrat! – Gott wolle sich unser erbarmen und sein Volk in Gnaden ansehen!! –

886.

Schrannenprei in Augsburg am 25. Februar 1848.

Mittelpreis:	Weizen	19 Gulden 47 Kreuzer
	Korn	19 Gulden 28 Kreuzer
	Roggen	13 Gulden 47 Kreuzer
	Gersten	11 Gulden 6 Kreuzer
	Haber	5 Gulden 10 Kreuzer

Das Pfund Schmalz 23 Kreuzer. Das Ei 1 Kreuzer. Winterbier 5 ½ die Maas. Fleisch 1 Pfund 11 Kreuzer, Schweinfleisch 15 Kreuzer das Pfund. Das Pfund Brod 4 Kreuzer.

Eine zahlreiche Bürger-Deputation von Altenötting stellte Seine Majestät die Bitte, die Verordnung zur Aufhebung der Redemptoristen wolle wieder zurückgenommen werden, soll kein Gehör erhalten haben.

In Mayland und allen Städten Italiens, welche zum lombardisch-venetianischen Königreiche deputieren, wurde am 22. Februar das Standrecht publizirt. Die Insel Sizillien hat sich von der Regierung Neapels als unabhängig erklärt.

Am 11. Februar hat der heilige Vater an sein Volk eine Anrede gehalten, worin derselbe auf Ruhe und Ordnungsliebe rth. Der allgemeine Vater der Gläubigen könne doch keinen andern Wunsch hegen, als sein Volk beglückt zu sehen und so weiter –

887.

Aufstand in Paris am Schalttag 24. Februar des Jahres 1848

Das Pariser Volk ware schon lange in Spannung, was gestalten die heutigen Kammer Sitzungen zupforderst in der Person des Ministers Guizot's, welcher vom Volke in abgeneigter Stimmung stand, für eine Wendung nehmen würden.

Damit man sich die Ansichten austauschen und öffentlich besprechen möchte, veranstalteten die vorzüglichsten Bürger der Hauptstadt ein Banquet (Festessen in den Elisischen Feldern). Allein durch eine Verordnung der Regierung durfte dieses nicht stattfinden.

Dieses erregte die Gemüther noch mehr und es fiengen Zusammenrottungen an mehreren Orten dieser Stadt sich zu sammeln an. Graf Mol wurde zum König beschieden, dieser Graf sollte nun ein neues Ministerium bilden, die schon lange geforderte Reform entwerfen und den Minister zum Abtreten vermögen.

Allein alles schon zu spat. Abends 10 Uhr durchzogen von allen Seiten Volkshaufen die Straßen mit der rothen Fahne.

888.

Einer dieser zahlreichen Volkshaufen stellte sich vor dem Palais des Ministers Guizot am 23. abends 10 Uhr. Plötzlich fällt irgendwie ein Schuß, auf welchen sogleich der Oberst des 14. Regiments auf die unbewaffnete Menge feuern lässt und bei 60 und darüber niedergestreckt wurden.

Jetzt schrie man ganz verzweifelt: Aux armes! Aux armes! Zu den Waffen! Wir sind verrathen! Die ganz Stadt gerieth in Allarm. Alles strhmte nach dem Palais Royale und den Tuileries, wo selbst das Volk eintrug und alles zersthrte und zerschlug mit dem Rufe: Es lebe die Republique! – Selbst den Thron des Königs nahm das wüthende Volk, zerschlug selben und verbrannte die Überreste auf dem Bastille Platz. – Der König Louis Philippe flüchtete mit all den Seinigen und wirklich wird berichtet, daß dieser unglückliche König in England gelandet habe. Sofort wurde die Rebulique proklamirt und alle Regierungszweige nach diesem Fuße eingerichtet. Welch eine düstere Aussicht dürfte dieser Vorfall in die Zukunft gewähren, zumal da eine Aufregung in allen Staaten von ganz Europa spukt.

Et nunc reges intelligite!

889.

Grosse Aufregung in München am 4. März 1848

Die Bürger Münchens, welche noch immer auf einige Minister seit der Epoche 11. Fe[b]ruars sub Seite 881 dieser Chronik mißtrauisch waren, wurden auf einmal durch den Umsturz des französischen Thrones und durch Errichtung einer Republique ganz electrificirt – Haufen von

Bürger und Studenten verfügten sich aufs Rathhause und machten Vorstellungen, daß man in den König schleunigst tringe, seinem Volke eine freie Verfassung geben zu wollen, um die Einheit der Bürger gegen auswärtigen Feinde und Sicherung des Eigenthums und des Vaterlandes zu begründen. – Am 4. März gieng eine Deputation vom Magistrate aus an den König ab, diese forderte in aller Eile: Einberufung der Landstände, Freiheit der Gewissen und Religion, verbeß[er]te Wahlordnung, öffentliche Geschworengerichte, ganzliche Preßfreiheit, Verantwortlichkeit der Minister, Beeidigung des Militaires, allgemeine Bürgerbewaffnung etc. – Da am Hofe aber eine Zögerung der andern folgte, trangen Minister mit dem Herzog Karl und Prinz Luitpold zum Könige und stellten diesem die Gefahr lebhaft vor, daß nämlich ein weiteres Nichteingehen mit dem Volke zu den betrübtesten Folgen führen dürfte,

890.

besonders wollte der König nicht sogleich auf die Einberufung der Landstände eingehen, sondern solche erst am Ende Mai's versammeln. O! Majestät! bis dorhin können die Franzosen in München seyn, gleich muß fortgeschritten werden. Immer dichter die Volksversammlungen. Auch das Curassier Regiment ritt Mine machend an den Haufen vorbei, wurde aber mit dem „Es lebe!“ begrüßt, indeßen andere sagten: „Schießt oder hauet auf eure Brüder, welche die Rechte des Volks vertheidigen!“ Auch wurde vom Hof aus eine Stafete nach Augsburg abgeordnet, um die dortigen Chevaux-Légers [Waffengattung des bayerischen Heeres] nach München zu requirieren. Allein das Volk hievon in Kenntniß gesetzt, stürmete das Zeughaus in München, nahmen Waffen aller Art heraus, luden die Gewehre, stellten sich in Maße auf, um auf den ersten Wink loszubrechen. Auch außerhalb München auf der Theresienwiese postirten ein Menge Bauern, um, wenns aus der Stadt ein Zeichen um Beihilfe geben sollte, dieses Landvolk mit ihren Axten, Sensen, Keitel und so weiter sogleich mit den Bürgern gemeinschaftliche Sache zu machen. – Diese Demonstrationen veranlaßten den König am Samstag 4. Marz 1848 nachstehende

Königliche Proclamation herauszugeben.

Ich habe mich entschlossen, die Stände meines Reiches um mich zu versammeln; dieselben sind auf den 16. des Monats in die Hauptstadt berufen.

Die Wünsche meines Volkes haben in meinem Herzen jederzeit vollen Wiederhall gefunden.

891.

An die Stände meines Reiches werden ungesäumt Gesetzesvorlagen gelangen, unter andern:

über die verfassungsmässige Verantwortlichkeit der Minister

über vollständige Pressfreiheit

über Verbeßerung der Stände-Wahl-Ordnung

über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in die Rechtspflege mit Schwurgerichten

über die in der **IX.** Verfassungs-Beilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relikten

dann dern Ausdehnung auf die übrigen Staatsangestellten

über Verbeßerung der Verhältnisse der Israeliten.

Ferner ordne ich in diesem Augenblike die schleunige Abfassung eines Polizei-Gesetz-Buches an, ebenso befehle ich die unverzügliche Beeidigung meines Heeres auf die Verfassung an und laße Ich von heute an die Censur über äußere wie innere Angelegenheiten außer Anwendung treten.

Bayern erkennt in diesem Entschluße die angestammte Gesinnung der Wittelsbacher.

Ein groser Augenblik ist in der Entwicklung der Staaten eingetreten. Ernst ist die Lage

Deutschlands. Wie ich für deutsche Sache denke und fühle, davon zeugt mein ganzes Leben.

Deutschlands Einheit durch wirksame Maasnahmen zu stärken, dem Mittelpunkt des vereinten Vaterlandes neue Kraft und nationale Bedeutsamkeit mit einer Vertretung der deutschen

Nation am Bunde zu sichern und zu dem Ende die schleunige Revision der Bundes-

Verfassung in Gemäßheit der gerechten Erwartungen Deutschlands herbeizuführen, wird Mir ein theurer Gedanke, wird Ziel meines Strebens bleiben.

Bayerns König ist stolz darauf, ein teutscher Mann zu seyn!

892.

Bayern! Euer Vertrauen wird erwidert, es wird gerechtfertigt werden! Schaaret Euch um den Thron. Mit eurem Herrscher vereint, vertreten durch eure verfassungsmässigen Organe, laßt uns erwägen, was uns, was dem gemeinsamen Vaterlande noth thut. Alles für mein Volk! Alles für Deutschland!
München, 6. März 1848

Ludwig

Maximilian**Luitpold****Adalbert****Karl**

Kronprinz

Prinz von Bayern

Prinz von Bayern

Prinz von Bayern

Fürst von Oettingen Wallerstein, vom Beibler, von Heres, von der Mark, von Voltz

Diese Proclamation wurde in der Hauptstadt sowie in ganz Bayern mit Entousiasmus vernommen. Schon am 7. März abends bei Liecht (es ware just der Faschings Dienstag), als auch in Füssen obige Proclamation anlangte. – Jubel, Vivat rufen und den König und die Freiheit leben lassen, dauerte die ganze Nacht hindurch. – Aber leider, wie wurde diese Freiheit bei den Meisten mißverstanden!

893.

Rumorische Auftritte in Füssen

Die Umstürzung des französischen Thrones an den Tagen des 23. und 24. Februars war gleichsam das Loosungswort, alles legitime Regierungswesen abzuwerfen und Willkühr, Rochheit und Ungebundenheit unter dem Namen Freiheit festzustellen, dieses wurde im Haufen der unwissenden Volksmenge meistens geglaubt und dafür gehalten. Hiezu mögen nachstehende Auftritte Aufschluß geben:

Durch die allgemeine Aufgeregtheit, mit welcher in einem wetterleicht Durchgang Europa mit dem Worte „Freiheit“ alle Gemüther in Spannung geriethen, ware es nicht zu verwundern, daß so manche, welche in (oftmal selbst verschuldeter) Dürftigkeit schmachteten, bei derley Gelegenheiten ihre Augen lüsteren auf die Wohlhabenheit ihrer Mitbürger warten. Zumal da derley Übergriffe in unserem aufgeklärt sein sollenden Teutschland schon an mehreren Orten praktisch vollführt und an solchen Individuen ermangelt Füssen ebenso wenig als seine Umgegend. – Indeßen vergiengen seit der Proclamation nur wenige

894.

Tage und man konnte hier in loco [im Ort] Reden und Äußerungen wahrnehmen, welche es mit dem Eigenthum des Mitbürgers nicht mehr redlich meinten. – So wurde es Sonntag 12. März, als es schon verlautete, die Landsberger hätten ihren Landrichter verjagt. Immer freier wurden daher die Reden einiger gewieß in keinem guten Rufe stehenden Kerls. – Von Seite unsers Stadtmagistrats, welchem solche Anzeichen unheimlich zu werden schienen, versamelte sich und berieth mit Beiziehung des Herrn Landrichters Schiker, in wiefern sich für etwaige unliebe Vorfälle wirksame Vorsichts Maaßregeln dürften aufgestellt werden. Zu diesem Behuf wurde auch der Herr Major des Landwehr Bataillons der Berathung beigezogen. – Beschlossen wurde so dann, daß auf die Nacht vom 12. auf den 13. des laufenden Märzens der Magistrat in Permanenz verbleiben und ein verstärkter Wachtposten mit Dambor unter den Waffen zu verbleiben habe. – Am 13. abends war auf dem Rathause der bewaffnete Posten und der Magistrat versammelt; und siehe! schlag 10 Uhr fieng es die Lechhalden herauf zu lermen und zu rufen an: „Leben die Bürger Füssens!“ „Vivat Herrn Landrichter!“ „Nieder mit dem Advokat!“ „Nieder mit dem Kolb!“ – Dieses Rufen ward kaum vom Wachtposten vernommen, als mit

895.

einem Male der Ruf erthönte: „Bürger zu den Waffen!“ und der General-Marsch wurde geschlagen. Auf dieses bei der Hekke sein [Durch diese Aufmerksamkeit] zerstreuten sich in voller Flucht die Rotte der Nichtswürdigen. Sie salvirten sich wieder nach Schwangau, woher sie gekommen waren. Das ist kein schönes Stük als u[n]serer Nachbaren. Freilich weiß man gar wohl, daß diese Schwangauer von hiesigen Auswürfling angeführt waren und sie hatten keine andere Absicht, als das große Klosterthor einzusprenge und sich der Kasse des Herrn Advokaten Riebel zu bemächtigen. Dieses bewiesen ihr Instrumente, die sie mit sich führten, denn sie waren mit Heebeisen, Griffe und Schießgewehren versehen. – Würde man nicht auf

der Hut gewesen seyn, weiß Gott, welchen Spektackel diese Stürmer würden volbracht haben. – Dieser Zeit gehen National Mannschaft und freiwillige Bürger all scharf bewaffnet patrouilliren. Am 13. März haben die Bauern von Bernbeuren ihren Pfarrer davon gejagt. Lange schon hatten sie Streit mit ihm.

Am 13. März wurde auch der Landrichter von Landsberg von den Bürgern daselbst fortgejagt. – Jenem von Schongau droht das nämliche Loos.

896.

Auch die Landrichter von Mießbach, von Wolfrathshausen und jener von Rein wurden davon gejagt.

Adi [anno domini] den 17. März hat man vom Fensterstok des Rathhauses aus an die auf dem Plaze versammelten Bürger eine Bekanntmachung aus dem Intelligenzblatt verlesen, unter andern, daß eine Versammlung von höchstens 10 Mann schon als Conspiration betrachtet werde und daher nicht gestattet werde. Ferner, daß wenn Excesse im städtischen Bezirk verübt würden, die ganze Gemeinde verantwortlich gemacht werden müße. So zwar, daß wenn Militaire Macht zur Abwehr von Nöthen wäre, die Kosten der Quartierung auf jede widerspännige Gemeinde fallen würden. Und sollte wider alles Vermuthen sich Individuen betreten lassen, welche irgend Complete zum Angrif auf Eigenthum anzetteln sollten, so müßte auf der Stelle das Standrecht publicirt werden, wo sodann auf das Erkenntniß von fünf geschworenen Personen auf ihr Erkenntniß in Zeit von zwei Stunden die Execution des Erschießens würde vollzogen werden. – Weiters daß um 10 Uhr abends aller Verkehr auf der Straße untersagt seye. Daß streng patrouillirt werden müße und alle Hausthüren müßten geschlossen seyn.

Ach! welche betrübende Maaßregeln! Und zwar in einer Zeit, wo Aufklärung und Bildung so angerühmt und gepriesen sind! – O! ihr lieben Voreltern, was würdet ihr zu unsern revolutionairen Auftritten sagen!? - - Und welchen betrübten Zeiten sehen wir noch entgegen? Weil selbst am 13. dieß [Monats] auch in Wien der Schwindel der Freiheit die Gränzen der Ordnung überschritten haben. O! Zeiten, o Sitten!

897.

Nun ist die Spannische ... [Lola Montez] durch Beschluß ihrer Titl verlustig erklärt und sobald sie sich sollte in Bayern betreten lassen, solle sie auf eine Festung gebracht werden. Wäre dieser Lola Montez vor einem Jahre der Pr[o]zess gemacht worden sein, würden so viele Spektakel nicht geschehen, besonders jene neuesten am 17. März so heftige Aufregungen nicht mehr erfolgt. Ehre sey den Bürgern Münchens, welche die Sittlichkeit so bieder vertheidiget haben!

Am 15. März 1848 hat in der Haupt- und Residenz-Stadt Wien in Oesterreich das Feuer der Umwühlung seine Verheeru[n]gen mit Blutvergiessung begonnen. Den Anfang machten 2000 Studenten, an welche sich die vorzüglichsten Bürger anschlossen. Diese erstern hielten mehrere Anreden an das Volk, ja sogar trugen diese einen ihrer Cameraden auf den Schultern, daß er beßer gehört werden möchte und theils, weil es ein guter Redner ware. Auf der Stelle wurde dieser herunter geschossen. Jetzt ward die Loosung gegeben. Der Staats- und Conferenz Minister Fürst von Met[t]ernich mußte abdanken und man rief ihm das Preat [Nieder!] zu. – Dann verfügten sich die Studenten mit Bürgern als Deputation in den Saal der Reichkammer und legten ihre Bitten vor. Allein ohne daß man sich herbei ließ, das Actenstück zu lesen, riss man es in Fetzen und warf es den Studierenden vor die Füßen. Aber jetzt gieng's loß. Auf der Stelle rießen die Studenten die Fenster des Saales auf und riefen ihren auf dem Plaze harrenden Colegen zu, sie zu rächen, da man sie so schändlich behandelt hätte.

898.

Nun ward jetzt zu den Fenster hinein geschossen, man stürmte den Saal, die Fenster wurden eingeworfen und so weiter. In allen Vorstädten giengs ebenso zu. Alles schrie: Constitution! – Freiheit der Presse, offene Geschworene Gerichte, Freiheit der Religion, Befreiung von Foedallasten [Feudallasten], vierjährige Militair-Pflichtigkeit und so weiter.

Am nämlichen [Tag] abends 5 Uhr wurde eine kaiserliche Bekanntmachung publicirt, durch welche obigen Bitten schleunige Abhilfe zugesagt wird, worauf die Nacht hindurch Wien prächtig beleuchtet wurde.

Vom Fürsten Staatskanzler Met[t]ernich ist kein Wort mehr Meldung, von diesem ersten Diplomaten, der die europäische Staatsmaschine mit so vieler Umsicht leitete, ist nun ein so niedriger Rückzug all sein Ruhm! - - -

Am 15. dieses unheilvollen Monats gieng in Berlin wegen dem Constitution Schwindel auch recht betrübt zu. Das Militaire schoß ganze Salven auf den Volkshaufen. Mehrere Tote und viele Verwundete, an der Zahl 72, lagen nur allein in der Charité (Spital), die ganze Stadt war in fürchterlicher Aufregung.

Deßgleichen ward großer Aufstand am nämlichen 15. März in der Stadt und Festung Erfurth. Auch da schoß das Militaire Peloton weiß [haufenweise] auf das Volk, wo auch viele todt und verwundet wurden.

Am 18. März gieng in Berlin auf eine schreckliche Weise los. Volk und Truppen standen um das Residenz Gebäude in geträngten Massen. Das Volk

899.

verlangte vom König die Entfernung des Militairs, was aber Zögerung bestand. Auf einmal geschahen gegen Abend 5 Uhr des 18. März etwelche Schüsse und die ganze Maße schrie Verrath! Dann gieng der Kampf auf eine fürchterliche Weiß los. – Das Volk bemächtigte sich mehrerer Kanonen und beiderseitig bekämpfte man sich 15 Stunden lang unausgesetzt, bis endlich der Abzug des Militairs erzwungen und der Bürgergarde die Bewachung der öffentlichen Sicherheit anvertraut wurde. – Bei ein Tausend Toter und bei 2000 Verwundeter wurden auf beiden Seiten berechnet. Selbst der König wurde zuerst als umgekommen erklärt, was sich aber in der Folge nicht bewährt hatte.

In diesen sturmbewegten Märztagen geschahe es auch, daß in Italien, besonders aber zu Mailand die Flamme des Aufruhrs hoch aufloderte. Fünf Tage vom 19. bis 23. schlugen sich die Mailänder mit Verzweiflung gegen das oesterreichische Militär. Die Stadt wurde unter Commando des Obergenerals Radezki mit Bomben, Granaten und Congrevischer Raceten [britische Raketenwaffe] beschossen. Ziegel von den Dächern und Steine aus Fenster wurden auf das Militair geschleudert. Der Mut der Mailänder stieg immer höher, ein beständiges Sturmgeläut mischte sich in den schleudernten Kanonendonner, bis endlich das kaiserliche Heer abziehen mußte und am 23. eine provisorische Regierung unter dem Grafen Corromeo eingesetzt wurde. Die ganze Lompardie verlangt eigenes selbstständiges Könireich unter oesterreichischem Schutz.

900.

In diesen nämlichen Tagen erhob auch die Seestadt Venedig ihren Schild für Unabhäng[g]igkeit. Diese ehemalige angesehene Republikstadt jagte die Oesterreicher davon. Das Regiment Kinski und ein Regiment Croaten wurden verjagt und sofort die Republique proclamirt. Doch wa[r]d kein so Blutbad wie in Mailand, wo die Stadt 150 Todte und die Troupen 500 Mann, worunter 50 Officiere zählten. – Weh! aber dieser Stadt und dem Lande, wenn Oesterreichs Macht dereinst sein Besitzthum wieder occupieren wird! –

Der allgemeinen Stimmung der Nation von Bayern zu entsprechen, geruhten Seine Majestät die Landstände auf den 16. März einzuberufen. Durch die Vorarbeiten aber, welche dem Landtage vorangiengen und besonders aber, daß die allgemeine Volksstimmung nicht die erwünschteste war, versammelte der König die neuen Minister (weil die vorigen, die zu sehr auf der Lola Montez Seite hiengen und deßwegen vom Volk verhaßt waren, abzutreten gezwungen wurden), da sache dann der König Ludwig nur zu sehr ein, wie schwürig die Abhandlungen der Landstände auf die königliche Regentschaft einwirken dürften. Die neuen Minister mit dem König beriethen sich am 20. Merz bis in die Nacht 11 Uhr hinein und siehe, in dieser düstern Nachtberathung sache sich König Ludwig leider veranlaßt, auf das Königthum zu verzichten und die Krone zu Gunsten des Kronprinzen niederzulegen.

901.

1848. Am 21. März der Kronprinz Maximilian II. zum König erklärt

Mit Erstaunen wurde diese Neuigkeit von den Münchner vernommen und in aller Eile flog diese Nachricht durchs ganze Land. Sogleich wurde das Militär beeedet und alle Erlaße im Namen des neuen Königs ausgestellt.

Schon am 23. und 24. März beeilte sich unser Stadtmagistrat, dem neuen König die erfurchtsvollste Huldigung der Einwohner Füssens an die Stufen des Thrones durch eine ans königliche Hoflager abgefertigte Deputation gelangen zu lassen, was aber bald einen schlimmen Charakter angenommen hätte.

Denn am 25. März (Maria Verkündigung), als die Deputation wirklich durch den Eilwagen abgereißt ware, rumorirten einige Bürger, an welche sich sobald bei 30 andere Individuen anschlossen. Man sammelte sich im Wirthshause zum Hirschen, man bedrohte die fortger[e]ißten Deputirten, ihre Häuser und Güter zu zerstören während ihrer Abwesenheit. Nicht genug, die Rotte verfügte sich ins Landgericht, forderte den Herrn Landrichter auf, die Unkosten dieser Reise denen 4 Deputirten aufzulegen oder es müßten alle Bürger Klage bei der Regierung gegen diesen Mißbrauch anbringen, wenn man nicht alle Kostenveranlassung ihnen auflegte.

902.

Am 2. April 1848, Sonntag Laetare, wurde in der Pfarrkirche St. Mang dahier vormittag 9 Uhr ein feyerliches Hochamt samt Te Deum Laudamus gehalten, welchem alle Civil und Militair Behörden und das ganze Landwehr Bataillon beiwohnten. Gleich hernach würde vor dem Stadtrathaus aufmarchirt und daselbst die Huldigung und Beeidung dem neuen König Maximilian II. geleistet.

Durch die in allen Ländern böse Außsichten und das allgemeine Rüsten zum Krieg sieht sich unser Bayern veranlaßt, eine Truppenaushebung von 14000 Mann zu gebieten. Die Altersklassen der Jahre 1825 und 1826 werden einstweilen zum Conscripieren [Wehrerfassung] bestimmt.

Heute abends 6. April von ½ 10 bis 10 Uhr sahe man am westlichen Himmel ein liches scheinendes Zeichen in nebenstehender Form. Auch nach 10 Uhr konnte man die Gestalt noch sehen, aber ganz düster, bis es endlich ganz verschwand. Was seine Bedeutung sein mag, ist Gott allein bekannt. [Am linken Rand ein langes spindelförmiges Zeichen.]

Ebenfalls muß bemerkt werden, daß bei Memmingen ein Corps von 6000 Mann bayerisch Truppen sich versammeln und daher im Unterland Truppen-Durchzüge stattfinden. Auch erhielten wir einen Brief am 6. April 1848 von unserm Knopfmacher Adam aus Trier. Dieser schreibt unter andern, daß er auf seiner Reise dorthin fast aller Orten Aufruhr und Volksaufläufe gesehen habe.

903.

In diesem verhängnißvollen Monat März 1848 ist nun der Krieg auf zwei von Europa entgegengesetztesten Seiten ausgebrochen, und zwar im äußersten Süden und im entgegengesetzten Norden. In Betreff des erstern ist es Karl Albert, König von Sardinien, der, man darf es fast sagen, sich gegen dem Hause Oesterreich recht unredlich benommen hat. Da die erstern Macht sich zum Kriege rüstete und daher der oesterreichische Gesandte deßhalb bei der sardinischen Regierung anfrug, wozu denn die Rüstungen abgesehen waren?, da ward die Antwort, es seyen lediglich Vor[s]ichtsmaßregeln wegen der nachen Begebenheiten in Mailand und der Lompardei. Diese Antwort gab die Regierung in Turin am 22. März und am 23. März erklärte die nämliche Regierung, daß der Hof von Turin sich entschlossen habe, um die Freiheit Italiens zu erkämpfen, mit den Mailändern gemeinsame Sache zu machen und alle disponible Macht von Seite Sardinien den Insurgenten [Aufständischen] zur Hilfe gegen Oestreich zuzuwenden. Was auch sogleich mit 12,000 Mann ausgeführt wurde.

Der 2te Kriegsanzug geht vom Könige von Dännenmark aus (Hauptstadt Kopenhagen). Dieser scandinavische Fürst will nun, es koste, was es wolle, die zwei Provinzen Schleswig und Holstein von Deutschland wegreißen und zu seinem nordischen Könireich verbinden, was diesem aber vom gesamten deutschen Fürstenbund abgeschlagen ist, weißwegen dieser nordische König die Waffen ergriffen hat und diese Sache mit dem Schwert erzwingen will.

904.

Am 28. März 1848 wurden die Patres Jesuiten von Rom auf Einverständnis Papst Pius IX. entfernt! Mit größtem Leidwesen äußerte sich der Papst diesen Entschluß zu fassen, aber dem Trang der allgemeinen Stimmung folgend, welche dur[ch]gehends die Beseitigung dieser Väter verlangt, gab das Kirchenoberhaupt nach. Denn schon mehrmal wollte das Canaille [Schurken] von Rom das Collegium dieser Vätter erstürmen.

Wien, den 6. April nachmittags 2 Uhr, sind die Patres Redemptoristen (Ligourianer genant) unter dem Schutz der Nationalgarde aus dieser Stadt ausgetrieben worden! – Die heutige gottvergeßene Welt kann solche Beispiele der Tugend nicht mehr neben sich sehen, welche für sie eine beständige Bußpredigt wäre, daher, weg mit dem genierenden [störenden] Anblicke. – O! wie weit sind die armen Adamskinder in Blindheit gerathen! Das noch frommgläubige Volk sowohl in Rom als in Wien vergoß freilich bittere Tränen beim Abzug dieser frommen Priester, da im Gegentheil die Radikalen thriumpfieren.

Schrannenpreise in Augsburg 7. April
 Waizen der beste das Schäffel 17 Gulden 44
 Kern der beste das Schäffel 17 Gulden 47
 Roggen der beste das Schäffel 10 Gulden 52
 Gerste die beste das Schäffel 10 Gulden
 Haber der beste das Schäffel 5 Gulden
 das Pfund Roggenbrod 4 Kreuzer
 das Pfund Rindfleisch 11 Kreuzer

905.

Am 22. April, äußerst schöner Tag, der Charsamstag zugleich, wurde wie gewöhnlich das Feuer geweicht, da muß doch der außerordentlich Fall aufgezeichnet werden, daß die Fruchtbäume allenthalben in voller Blüthe standen.

Oster Dienstag 25ter April 1848 Allgemeiner Wahltag für's ganze Königreich Bayern.

Bei der nun seit zwey Monaten in ganz Europa entstandener allgemeinen Agitation und Aufregung scheint es denn dennoch, als wollen die deutschen Staaten auf eine Einigung ihrer bisher in allen Beziehungen lokeren Abgeschlossenheit heraustreten und das bisher zerrissene Deutschland mit einem allgemein angenommenen Grundgesetz (Constitutio) in die Zukunft bestens concentriren.

906.

Zu diesem wichtigen Werk wurde nun Frankfurt am Mayn, die alte Kaiserkrönungsstadt, vorgeschlagen. Dasselbst solle das deutsche Parlament die Gesetze entwerfen, die Grundlagen zu einer deutschen constitutionellen monarchischen Verfassung festsetzen. 39 deutschen Fürstnhäuser, wovon Oesterreich und Preussen die ersten Staaten bilden, sollen bey dieser Nationalversammlung durch gewählte Männer, wo es nach den Urwahlen der Bevölkerung je auf 50000 Seelen **e i n e n M a n n** auf den Hohen Rath zu Frankfurt treffen solle.

Zu diesem Behuf hat nun das ganze Königreich Bayern den 25. April (Sanct Marcustag) und zugleich Osterdiesstag als allgemeinen Wahltag anb[e]raumt, um durch die Urwahlen solche Männer auszuscheiden, welche sodann an den Hauptwahlorten (für Füssen ist Kempten) ihre Stimmen an solche Männer veräußern müßen, welche zum Parlament in Frankfurt den Nationalrath bilden werden. – Hier wurden durch die Stimmenmehrheit erwählt: Herr Stadtkaplan Mayr, gebürtig von Bernbeuren, Herr Anton Feller Goldarbeiter, Herr Landgerichtsarzt Geiss und Herr Rechtspraktikant Max Müller.

Diese sollen nun in Kempten ein einziges Individuum in den großen Rath nach Frankfurt auswählen.

907.

Schon unterm 18. dieß erließ der Hochwürdigste Bischof von Augsburg ein Sendschreiben an alle Pfarreien seiner Diözese, daß wegen der treffenden Landwahlen, woselbst jeder Unterthan erscheinen müße, der von der katholischen Kirche verordnete Kreuzgang nicht an dem bestimmten Markustag gehalten werden solle, sondern am Tage darauf im ganzen Umfange des Bischthumes stattfinden solle.

O! welche Vorbereitungen, welche Projekte entwerfen nicht die armen Menschenkinder, während es der rächende Arm des Herrn ist, welcher die gottvergessenen Menschen im Begriffe steht zu züchtigen! –

Große Vorbereitungen! Ach lieber Gott! Wozu all diese Vorkehrungen? Die heutigen Zeichen der Zeit lassen leider nichts Gutes erwarten. Keine Religion, kein Christenthum, keine Liebe Gottes und des Nebenmenschen mehr. Arbeit und Gewerblosigkeit, Empörung gegen die rechtmäßige Obrigkeit, Verspottung der christlichen Lehre und ihrer Diener, nur Genußsucht, nur ein Leben für den Leib, aber für eine unsterbliche Seele und für eine Ewigkeit, - hierüber wird nur noch spottweise losgezogen, da doch die Gesetze Gottes und sein heiliges Wort ewigen Bestand haben – fürwahr, die heiligen Bücher müßten am Ende selbst in Verdächtigung kommen, wenn die Welt nur durch Gespött ungeahndet ihr Wesen fort treiben dürfte!

908.

Heute, Sonntag Quasimodo 30. April 1848, wurde von der Kanzel verkündet, daß laut bischöflichem Ordinariats Rescript de dato 1. Februar 1848 der Mißbrauch, daß neben dem allgemeinen Gebete für Verstorbene noch eine Anzahl von Vaterunser auch noch für einzeln Verstorbene gegen ein Geldereichniß zum Abbeten verkündet wird.

Dieser Mißbrauch war auch in dießseitiger Pfarrei der Fall und er ist somit künftig aufgehoben, da jederzeit für Verstorbene gebetet wird und verlangte Gebete für Verstorbene und Kranke unbeschadet auf ausdrückliches Verlangen unentgeltlich geschieht.

Böse Anzeichen! Während der große Reichstag in Frankfurt die Wohlfahrt des deutschen Reiches entscheiden will, stellt sich eine französische Streitmacht langs des Rheines und der belgischen Gränze auf zu 100,000 Mann mit 400 Kanonen auf, wozu dieses Aufgebot?

Am 1. Mai in München wieder große Aufregung. Alles Militaire ist unter den Waffen, ein Lieutenant wurd am Kopf verwundet, daß ihm das Blut durch den Rücken herabließ. Um 11 Uhr Nacht ward Feuerlärm, ein Güterwagen vor der Hall hatte gebrannt.

Aus Pesth in Ungarn g[e]hen traurige Berichte ein. Aus Preßburg aber noch trauriger. Der Pobel schlug mit Pflastersteinen den Juden die Fenster ein, alles zugängliche wurde zertrümmert, öffentliche Anstalten demolirt, Leichen im Leichenhaus geschändet, Läden

909.

erbrochen und geplündert und so weiter, so die Nachrichten bis zum 24. April abends.

Aus Krakau, den 27. April 1848: Wir haben einen blutigen Kampf gehabt. Der Aufstand begann gestern um 4 Uhr. Als der menschenfreundlich und allgemein b[e]liebte Obercommandant Graf Castiglione an der Spitze der Generale das Volk mit väterlichen Worten zur Ruhe mahnte, erhielt er von Fenstern aus 3 Schüße ins Gesicht, in diesem Augenblick übernahm General Moltke das Commando und ließ feuern. Das Blutbad war fürchterlich, beiderseits blieben viele Todte, die Stadt ward 3 Stunden lang beschossen, bis Parlementaire kamen und um Gnade baten. Die Stadt capitulierte nun und die Insurgenten und Johnischen Emigranten, dern grössere Zahl am Plaze geblieben, strekten die Waffen und flohen aus der Stadt.

Politische Staatenlage zur Zeit der Frankfurter großen Deutschen Reichs-Versammlung

Nicht nur seit der fürchterlichen französischen Staatsumwälzung, welche 1789 losgieng und erst mit einem Kaiserreiche 1804 endete, bis auf unsere Tage fort und in frühern Jahrhunderten vor uns, ja selbst das unglückliche 16te Jahrhundert mit einbegriffen, bieten keine so alles durcheinanderwerfende Geschichte dar als unser Tage.

910.

Seit der Mitte des achten Jahrhundert unter Karl dem Großen † 814, bestand das deutsche Reich unter einem Kaiser, Churfürsten, Grafen und so weiter. Immer ward der deutsche Kaiser von den Churfürsten und Großen des Reiches gewählt, bis 1806 das römische Reich aufgelöst und sohin mehrere große Fürsten selbstständig theils als Könige, theils als Fürsten ihre Länder zu regieren unternahmen.

Oesterreich, welches schon so lange die römische Kaiserwürde getragen hatte, erklärte sich vom deutschen Reichskörper abgesondert und nannte sich sofort Kaiser von Oesterreich. – Bayern und Würtemberg wurden Königreiche, lebten aber wie das übrige Deutschland u[n]ter beständigem Druk bis zur Völkerschlacht 18., 19. und 20. Oktober 1813, wo die französische Zwingherrschaft gebrochen wurde. – Der Friedensschluß der Monarchen zu Wien 1815 entschied über ein Reichs-Confederativ Süßtem [System] und die Befugnisse für mediatisirten

wie für immediatisirten Fürsten wurde begründet und auf diesem Fuße, welcher den Völkern mehrere zuständigen Freiheiten hätte gewähren sollen, was aber nicht geschache, schleppten sich unsere deutschen Regierungen bis auf unsere Tagen, also mehr als 30 Jahren fort. – Aber auf einmal, und es durchfährt mit Beginn des Jahres 1848 die Nationen von ganz Europa ein Schwindel von Selbstständigkeit, von Volkssouverainetät, welcher im Angesichte aller Gesetzmäßigkeit und Rechtlichkeit nur Grauen und Schrecken erregen konnte.

Und wirklich, welche Erscheinungen stellt uns nicht schon dieses Volksherrschen vor Augen!? – Man sehe nur als Beispiel den mächtigen Kaiserstaat Oesterreich an, wie er gleichsam von selbst auseinander fällt! – Ungebartete Buben, die sich unwürdig den Namen Studenten, Akademiker, Hochschüler beilegen und nie mit den

911.

würdigen Hochschülern Münchens in die Schranken treten dürften, diese Wiener Sansculatten [verächtlich für Kleinbürger] massen sich an (freilich mit Beihilfe von Gesindet und Cannaille), Regierungsbeschlüsse zu entkräften und entgegenzuwirken, die Bevölkerung zu revolutioniren und Schrecken und Terrorißmus zu verbreiten. – Und wo sind gegen solche demagogischen Auftritte seitens der einst so mächtigen Kaiser-Regierung jene strengen Polizeiverfügungen, mit welchen einst so energisch auf den leisesten Widerstand eingeschritten wurde? – Ach! ganz eingeschichtert erscheint das Gouvernement Oesterreichs! Im Innern Aufstände, Bürgerkrieg drohend. Und von außen Krieg auf Leben und Tod der schönen Lompadie, der übrigen italienischen Provinzen nebst dem Staate von Venedig, gegen Oestreich und seine Regierung. Ferner lösen sich die Königreiche Ungarn und Böhmen von ihrem alten Schutzhause Oesterreichs ab, zu welchem Ablösungsgedanken auch Croatien, Slavonien und ein Theil Steuermarkts sich anzuschließen vorbereiten, wirklich möchte man beinache auf den Gedanken kommen, finis austria [das Ende Österreichs] wäre gekommen. - - Nun will Oesterreich einiges Auskommen durch Verbreitung von Papiergeld zu 2 Gulden-Stücke ermitteln.

Auch in unserm einst so gesegneten Bayern beantragen die Landstände für 50,000,000 Papiergeld zu creiren, weil nirgends Credit vorhanden ist und durch das leidige Aufheben der Foedal- und Stiftungsrechte der Nation ein Schaden von 50,000,000 zugeht, mit welchem einigermaßen gedachter Ausfall soll gedeckt werden. Nirgends kein Geld, da doch 30 Jahre der innigste Friede war.

912.

Heute 22. Mai 1848 ist die Neuigkeit hier an, daß wegen des am 15. dieß [Monats] in Wien gesche[h]nen Revolutions-Auflauf der Kaiser Ferdinand mit allen Prinzen und dem ganzen Hofstaat aus dieser Stadt mit Hinderlaßung bereits des Nöthigsten die Flucht ergriffen hat und in einer einfachen Chaise am 18. in Salzburg abends angekommen, aber schon früh 4 Uhr am 19. die Reise nach Innsbruk fortgesetzt, wo jetzt die ganze Kaiserfamilie ihr einstweiliges Refugium zu nehmen gedenkt. - - Was soll doch dieses am Ende werden? Ganz Europa liegt jezund in Geburtswehen, sind denn das die Früchte der Aufklärung und des Fortschrittes? – Ach! aller religiöse Grund ist verloren! - - -

Und da soll jetzt die deutsche Nationalversammlung, wel[ch]e am 18. dieß ihre parlamentarischen Sitzungen begann, Wunder des Einverständnißes, Wunder des Zutrauens und der Sicherheit wirken? O! dieses ist wohl sehr zu bezweifeln, weil all diese Menschen zu diesem großen Forhaben nicht einmal an einen allmächtigen Gott dachten, geschwiegen Seinen allmächtigen Beistand angerufen hätten. Bei 40,000,000 (vierzig Millionen) christlicher Völker, dern Leibs- und Seelenbedürfnisse an diesem deutschen Nationalrath sollen verhandelt werden, rufen zum Beginn nicht einmal den Namen Gottes an!! – Heiden würden wenigstens ihren Göttern geopfert haben und Christen verlassen sich auf ihre – thörichte Einsichten! O! wie werden sie zu Schanden werden.

Der in Innsbruk weilende Kaiser Ferdinand ist die Freude dieser Stadt und jedes biedern Tirolers insbesondere. Schon sind mehrere Deputationen aus Wien in Innsbruk beim Kaiser angekommen.

913.

Seit dem 15. Mai, wo dem Kaiser eine Sturmpedition [Petition = Bittschrift] zur gänzlichen Umwälzung solle übergeben werden und welcher Gewaltact aber den Kaiser und den Hof zur Verlassung Wien's veranlaßt hat, fangen in jener Hauptstadt die Meinungen sich anders zu

gestalten an. Die Horde der Studenten und des Gesindels werden von den rech[t]lichen Bürgern verabscheut und alles wünscht in Wien den alten sichern Stand zurück.

Am 14. und 15. Mai in der Stadt Neapel große Verwirrung und großer Kampf von Seite der Bürgergarde und von Seite des Königs seines Militairs mit der Schweizergarde.

Nach der von der Kammer der Abgeordneten von München am heurigen Lan[d]tag, wie es Seine Eminenz der Hochwürde Herr Bischof von Augsburg, Herr von Richarz, nachweist (Beilage No. 44 Postzeitung), geht in der Reichskammer ein Gesetzentwurf durch, das Ablösungsgesetz betreffend, wodurch diesen Herrn Deputirte dem allgemeinen Nachtheil für Staat und Stiftungen besonders treffend nachweist, einen Schaden von jährlich 7,100,000, die nach Ablösung der Zehenten jährlich an Staatsrenten weniger eingehen, und wer wird diese ungeheuer in alle Zukunft widerkehrende jährliche Lücke in der Staatskasse ausfüllen?

In Wien am 26. und 27. Mai ganze Überwerfung aller bestehende Ordnung. Alle Erlöse im Namen des Volkes. Barricaden in allen Strassen und die ungebundene Leitung geschieht von den Aula der Studenten. O! Wien, wie wirst du gerächt der Josephinische Frevel wegen!

914.

In der LI. [51.] Abendsitzung wurde das, wann auch nicht auf der Tagesordnung befindliche, Ablösungsgesetz wieder zur Sprache gebracht, so daß mit Ausnahme von Anlage 19 nur noch der Wunsch der Kammer der Reichsräthe die Congrua [Lebensunterhalt] der Geistlichen betreffend übrig blieb. Referent Dr. Schwindl sagte, es sey schon viel darüber gesprochen worden, die Kammer solle auf Ablehnung beharren. Da ergriff Dr. Ruland das Wort, wobei plötzlich tiefe Stille in der Kammer eintrat und sprach in kräftig gemeßener Rede:

„Meine Herrn! C o n s e q u e n z ist das erste und nothwendigste am Manne. Sie haben zweimal mit Bestimmtheit, einmal den Artikel des Gesetzes, das andermal den Wunsch auf Ergänzung der Congrua verworfen. Ich glaube, es wird nothwendige Folge seyn, bei diesem Beschlusse zu beharren, zumal aus dem einfachen Grunde, weil wenn auch jetzt für denselben gestimmt werden würde, nach den Verhandlungen, die bisher gepflogen worden sind, nach solcher Härte, nach solchen Sarkasmen es wirklich nur ein bitteres Brod sein würde für jene, die diesen großen und bedeutenden und wiederechtlichen Verlust durch dieses Gesetz erleiden werden. Ich bin wenigstens überzeugt, daß jeder, der ein fühlendes Herz, ein sanftes Gemüth hat, wenn er nach Brod schmachtend hätte warten und Dinge wie hier hören müssen und es würde ihm dann ein solches Brod dann geboten werden, es als ein vergiftetes Brod bei Seite legen und verschmachten würde. Wer aber ein kräftiges Gemüth hätte, würde seine letzte Kraft zusammen raffen und dem Geber es ins Angesicht werfen. – Und nun, meine Herren, erlauben Sie mir nur noch ein einziges Wort. Es sey das letzte ständische Wort, welches ich als Abgeordneter des unterfränkischen Klerus spreche, eines Klerus, der eilfhundert Jahre lang sein und der Kirche

915.

ewiges Recht heilig bewahrte, heilig verth[e]idigte, eines Klerus, deßen Rechte und Besitzthum 85 Landesherrn hoch und heilig gehalten haben. Verargen Sie mir es nicht, wenn ich jetzt noch als Stand ein einziges Wort, nicht der Kammer, sondern vielmehr dem Ministerium gegenüber spreche. Es ist ein eigenes schmerzliches Gefühl, welches mich in diesem Augenblick ergreift, indem ich mir an diesem Abend eine merkwürdige Parallele gezogen habe.

Als der letzte bayerische Landtag sich endigte (es war der alte bayerische Landtag), redete er mit der Säcularisation, auf der für das Land der Fluch des Jahrhunderts noch ruht, und heute, wo nun dieses Gesetz, läugnen wir es nicht, bereits als angenommen vor uns liegt (denn es wird auch die letzte Modification sicherlich von der Kammer der Reichsräthe angenommen werden), heute stehen wir, ich möchte sagen, ebenfalls am letzten Abend, wo wir noch einmal tagten, als Stände tagen, unser Tagwerk endend mit einer neuen Säkularisation, mit dem Hervorrufen eines Verlustes, der niemand mehr und härter trifft und niemand mehr schmerzt als die fränkischen Stiftungen, die – es ist bekannte Thatsache – am schönsten und herrlichsten geordnet waren im ganzen Lande! Und wenn ich darüber nachdenke, blutet mir das Herz! Wohlan, nun will ich eine Erklärung abgeben. Sie besteht in einem bedeutungsvollen Worte: Die Krone sanktionirt dieses Gesetz, ich bin es fest überzeugt, aber hiemit hat sie auch aufgehört, der Schutzherr der katholischen Kirche bei uns zu seyn, der Kirche, die sie nicht mehr schützen konnte oder nicht mehr schützen wollte. Ich bin es überzeugt, es hört auf der Seegen, der bisher auf Bayern ruhte. Ich mu[ß] dieses erklären, in diesem Augenblicke erklären,

916.

so wehe es mir auch thut, denn ich bin es schuldig dem Lande, ich bin es schuldig meinen Commitenten, ich bin es schuldig der Warheit, ich bin es schuldig der verletzten Kirche, schuldig der Sache, für die ich kämpfte. Gleich wie nun von der concordat-brüchigen Regierung in die Temporalrechte der Kirche eingegriffen worden ist auf eine Weise, wie in Bayern es noch nie geschach, so wird auch der Eingriff in andere geistliche, uns bei weitem theurere Rechte geschehen! – Es wird sofort nichts anders nothwendig seyn, als eben daß die Kirche, die von dieser Regierung so tief verletzte, sich fortan selbst schützt! Das heißt durch ihre höhere Kraft, durch moralische Stärke ihres Klerus, durch Ausdauer in der Warheit. Es wird aber auch nothwendig sein, daß nunmehr die Trennung der Kirche von einer solchen Regierung stattfinde, worauf fortan hingearbeitet werden wird und werden muß! Es thut mir leid, daß ich diese Erklärung abgeben mußte, allein es ist meine Pflicht! Ich bin überzeugt, daß der größte Theil der Pfarrer, ja der ganze Klerus von Franken dieselbe Meinung mit mir theilt. Dieses sind die letzten Worte, mit denen die geistlichen katholischen Stände von Franken den Landtag in dieser Kammer - und der Kirche heilige Rechte vor Gott und der Gesammtnation nochmal während, ihre ständische Wirksamkeit beschliessen!“
Eine Todesstille herrschte in der Kammer, nachdem der Redner geendet hatte. – Wünschen wir nun von Herzen, daß der Kirchen- und Armenraub in Bayern nicht zum Fluche des Landes werde, und nicht ein Vorbote jener französischen Schreckenszeit sey, wo man als Wohlfahrtsausschuß (Comitée du Salut publique)

917.

zum allgemeinen Besten, oder wie man in der 2ten Kammer oft hörte, „auf dem Altar des Vaterlandes“, erst einzelne Rechte, dann das ganze Vermögen zum Opfer brachte!
Am 6. Juni 1848 wurde in München der Landtag beschlossen, welcher den 16. April seinen Anfang nahm, daß aber dieser Landtag für Bayern keinen Segen bringen werde, kann leicht aus nebenstehender Rede des katholischen Pfarrers Herrn Doctor Ruland's abgenommen werden. Aber nicht nur dieser Herr allein vertheidigte die Rechte des Eigenthumes und der Stiftungen, sondern die zwei Grafen und Reichsräthe von Seinsheim nebst dem Titulierten Herrn Erzbischof von München und Freising, dann der Herr Bischof Peter Richarz von Augsburg und der Bischof von Würzburg.

Augsburger Schrankenpreise 9. Juni 1848

Waizen	16 Gulden	36 Kreuzer
Kern	16 Gulden	12 Kreuzer
Roggen	9 Gulden	37 Kreuzer
Gerste	8 Gulden	42 Kreuzer
Haber	5 Gulden	2 Kreuzer

Am 13. Juni Pfingstdienstag hatte es an mehrern Orten heftige Gewitter, Augsburg und die Umgegend litten sehr an Hagel und Sturm.

Heute Abend, 17. Juni, erkrank am Baden in der Ach der 20jährige Sohn des hiesigen Kronenwirths Georg Linder in Beiseyn mehrerer Kammeraden.

918.

Der böse Geist der Auflösung und des Ungehorsames erschütterte auch die Königreiche Ungarn und Böhmen. Im erstern dieser Königreiche sind es die Magyaren, welche kein Deutschthum sich wollen gefallen lassen. Alles soll ungarisch gesprochen und regirt werden. Und im letzern sind und waren zu allen Zeiten die Szechen (Stokböhmen) die abgesagtesten Feinde der deutschen Nation.

Beiden dieser Nationen kame es daher sehr erwünscht, daß in Wien alles unterüber sich gieng und der Kaiser und Hof gezwungen ward, diese Residenzstadt zu verlassen. Blutig wurde in Prag der Kampf und ohne Zweifel würde diese Stadt dem Kaiser entrissen worden sein, wenn nicht durch den Muth des Landespräsidenten von Thun und des Commandeurs Windisch-Grätz am 18. Juni 1848, [am] Tage Heilige Trinitatis, die verschwornen Czechen durch ein mörderisches Bombardement zur Flucht und Ablegung der Waffen wären gezwungen worden. Einem gleichen Sieg über 7000 Mann aufständischer Ungaren in und um Carlowitz trug der Feldmarschall Lieutenant Baron von Hrabowski, Commandant von Peterwardein, am 12. Juni davon.

In Luzern in der Schweiz am 13. Juni ist nun auch die Verfolgung gegen die Kapuziner und Weltpriester losgebrochen. Versiegelung ihrer Habschaften und sofortig Einkerkung dieser unschuldigen Priester ist bis jetzt einmal ihr trauriges Loos! –

919.

Hauptpunkten der Katholiken
Münchens aus der Adresse an
die Nationalversammlung in
Frankfurt 22. Juni 1848

1. Die freie Verkündigung der Lehre und der hierauf sowohl als auf Kultur und Disciplin bezüglichen Anordnungen.
 2. Freiheit in der Ausübung des Kultus und in der Handhabung der kirchlichen Disciplin.
 3. Freies Vereinsrecht für religiöse und kirchliche wie für andere politische, oeconomische, Wohlthätigkeits-Zwecke.
 4. Freiheit von der Einwirkung der Staatsgewalt bei der Besetzung kirchlicher Ämter.
 5. Freiheit des Unterrichts.
 6. Freiheit in dem Erwerbe und der Verwaltung des kirchlichen und Stiftungsvermögens.
- Aufruf der Katholiken: „Wir gönnen volle Freiheit jedem religiösen Bekenntniße, verlangen sie aber auch für uns!“

Am 22. Juni zeigten sich in Paris große Aufregung unter der Arbeiter Klasse, welche von der Nationalversammlung verlangte, daß den Arbeitern auch an Feyertagen oder Regentagen

920.

ihr Lohn ausbezahlt werden möge, was aber ganz natürlich keine Bewilligung fand. Nun rotteten sich Bewaffnete zusammen und griffen die Truppen der Regierung und der Nationalgarde an und am 24. Juli 1848 wurde aber schon dermassen gekämpft, daß 3000 tot niedergestreckt wurden. – Das Stürmen dauerte aber am 25., 26. und 27. Juni fort, bis unter dem Commando des Generals Cavaignac der Sieg für die Regierung entschied. Mehrere tapfere Generäle und Stabsoffiziere fielen im Gefechte und noch mehrere wurden verwundet. – Gefangen wurden auf beiden Seiten nicht gemacht, sondern auf der Stelle erschossen. – Da nun jetzt bei 10000 Menschen erwürgt sind, nun können sich diese Elenden mit dem strengsten Gehorsam begnügen. Strenge hat diese Leute ganz zahm gemacht. - - Und dieses wird auch das Loos aller aufständischer Völker sein. Schöne Früchten der freien Republicque. Die am 18. Mai zusammengetretene Nationalversammlung in Frankfurt hat nun durch strenges Berathen endlich am 29. Juni, Tag der Apostelfürsten Petrus und Paulus, mit von 587 anwesenden Mitglieder, durch eine Stimmenmehrheit von 436 Stimmen auf ein Reichsverweser, Reichsoberhaupt in der Person des Erzherzogs Johann von Oesterreich die volle Wahlstimmung ausgesprochen. Möge der Himmel diese Wahl in Gnaden ratificieren!

921.

Trauriger Nachtrag über die Pariser-Insurrection im Juni 1848

Der 26. Juni war der schrecklichste Tag für Paris. Da die Insurgenten von allen Seiten in die Enge getrieben wurden, nahmen sie Zuflucht in die große Vorstadt St. Antoni, er[r]ichteten fürchterliche Barricaden [...]

[Fußnote] Barricaden, die heut zu Tage leider so oft zur Sprache kommen, werden in den Gaßen der Städte errichtet, um sich dahinter zu vertheidigen und die Passage zu hemmen. In der Eile wird das Pflaster aufgerissen, Wagen umgestürzt, mit den Pflastersteinen aufgefüllt, wie höher wie beßer, und die Gaße ist abgesperrt.

[...] und trotzten jedem Angrief. Da erschien General Lamoricière und grif von zwei Seiten die Vorstadt St. Anton an. Schon dauerte der mörderische Kampf auf beiden Seiten am 26. Juni den ganzen Tag mit Erbitterung fort. Und da die Insurgenten nichts von einer Ergebung wissen wollten, fieng man mit glühenden Kugeln die Vorstadt zu beschiessen an und mehrere Regimenter marschirten an. Dann gerieten die Insurgenten in die Wuth. Aus mehreren Häusern wurde zerschmolzenes Blei und Vitriol auf das Militair herunter gegossen, so zwar, daß von einem Regiment nur noch wenige beim Leben blieben. Dann ließ der General von der Rückseite die Häuser durchbrechen, die Soldaten eintringen und was dann diesen in die Hände

fiel, ward niedergestreckt. Das Blut floß in Strömen. Alle Führer des Aufstandes wurden auf der Stelle erschossen. Abends 8 Uhr begiebt sich der Hochwürdige Herr Erzbischof von Paris, 922.

Monseigneur d’Affre, begleitet von seinen zwei General Vicaren auf den Bastillen Platz, nachdem er bei der Nationalversammlung seinen Antrag, Friede zu stiften, vorgetragen hatte, was mit Wohlgefallen aufgenommen wurde, mit dem Bemerkten, er, Herr Erzbischof, wolle doch sein Leben schonen. „Bürger! erwiederte dieser ausgezeichnete Praelat: Es ist meine Pflicht, ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe.“ Da nun dieser Hohepriester mit seinen 2 General Vikare auf besagter Stelle anlangte und sich mit seinen Gefährten in das Gewir[r] und in Mitten des verzweifeltsten Kampfes hinein begeben wollte, fielen die meisten selbst Krieger auf ihre Knie, verlangten seinen Seegen und baten ihn, die augenscheinliche Gefahr zu meiden. „Ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe“, war seine Antwort! An der Barrikade angelangt und zwischen zwei Feuer stehend, verlangte der wirkliche Kirchenheld vom Commandierenden, ein wenig das Kanonen- und Gewehrfeuer einzuhalten, damit er (der Erzischof) verstanden würde. Es geschach. Und die Ruhe trat beiderseitig ein. Mit Enzüken hörte man die Worte des guten Hirten, als plötzlich ein Schuß fiel und die Insurgenten Verrath! schrien und das Feuer wieder auf allen Seiten zu wüthen begann. Der Erzbischof stieg nun herab von der Barricade, gieng etwelche Schritte rükwärts, als aus einem Hause ein Schuß sich in seine Lende senkte. Der Martirer der Liebe sank einem seiner General Vikar in die Arme, welchem 2mal durch den 923.

Hut geschossen wurde. Sobald die Insurgenten das Niedersinken des Friedens Apostels sahen, beeilten sie sich, ihn in ein benachbartes Hause zu bringen und so viel möglich selber zu verpflegen. Am 26. Juni abends 8 Uhr erhielt der Erzbischof den Schuß und den andern Tag um 4 ½ Uhr nachmittags unterlag der gute Hirt nach einem zweistündigen Todeskampf und nachdem er die heilige Öhlung empfangen hatte, an seiner Verwundung! Der Anblick von Paris war am 27. Juni schauererregend anzusehen! Keine Gasse, kein Platz, wo nicht Todte und Verwundete umher lagen! Auf zwölftausend Todten auf beiden Seiten wird die ungefähre Zahl angegeben. Auf der Regierungsseite wurden zwei Generale Negrier und Bréa sind getödet, sechs Generale (Bedeau, Duvivier, Damesme, Korte, Lafontaine, Fouché) schwer verwundet, Lamoriciere verlor zwei P[f]erde unter dem Leibe, nur die zwei Generale Perrot und Lebreton sind unversehrt. Alles bezeugt der Energie des Oberbefehlhabers Cavaignac alles Lob, daß er für die rechtliche Partei gesiegt habe. In den 5 größten Spitälern von Paris liegen über 2000 Bleßirten, ohne die Privathäuser und die Thuilerien eingerechnet. Aber die rechtmäßige Gewalt hat gesiegt! – Am 29. Juni 1848, Tage St. Peter und Paul, hat die Nationalversammlung in Frankfurt den 66 Jahr alten Erzherzog Johann, Bruder des Kaisers Franz, zum Oberhaupt des deutschen Reiches erklärt, unter dem Tittel “Reichsverweser“ mit Stimmenmehrheit ernannt, welche Stelle Ihre kaiserliche Hohheit zur allgemeinen Freude angenommen haben, geboren 20. Januar 1782.

924.

Am 4. Juli 1848 wurde in der Stadt London in England die neuerbaute römisch katholische Kathedrale eingeweiht. Die Feierlichkeiten begannen um 11 Uhr mit einer Prozession, an welcher zwei Erzbischöffe, 11 Bischöfe (darunter die Bischöfe von Trier und Lüttich) und 260 Geistliche theilnahmen. – Wie sich die Zeiten ändern! Vor 50zig Jahren noch durfte sich kaum ein Katholik, viel weniger ein katholischer Priester in dieser Stadt sehen lassen; weder im übrigen protestantischen Königreiche. Und nun, während in unserm nichts als von Freiheit, Duldung, von Aufklärung und Fortschritt geprahlt und gelogen wird, aber just das Gegentheil durch Klosterraub, durch eine unerhörte Barbarey, Priesterverfolgung, Beraubung der Stiftungen, Verhöhnung und Herabziehung der katholischen Religion und ihrer Institutionen in unserm aufgeklärt sein wollenden Deutschland, ja selbst sogar in ehmal so lieben Bayern losgestürmt wird, sehen wir in England, in diesem Lande des unduldsamsten Calvinismus, Kirchen erbauen, die vertriebenen Jesuiten aufnehmen und offen die katholische Religion au[s]üben! – Es thut einem das Herz weh, die Geschichte der neuesten Tage und die gepriesene Duldung im ehemaligen Bayern, so guten Bayern, unserer heutigen Geschichten entgegenstellen zu müßen!

925.

Da die Patres Jesuiten im vorigen Jahr im Monat December von Freiburg in der Schweiz so wie in der Stadt Schweiz auf wahre vandalische Art ausgetrieben und aller ihrer zum Leben nöthigster Bedürfnisse beraubt, weder Zuflucht noch Unterkommen wußten, so geschache bei dieser Veranlassung, daß ein 70zig jähriger Greis sich aus der Schweiz in seinem Vaterlande Bayern Aufnahme finden dürfte. In einem Landorte angekommen, wurde dieser Vétéran vom lieben Landvolk und vom dasigen Herrn Pfarrer bewillkommt und die Besorgung einer Fruhmess diesem Pater zugewiesen. Was geschieht? Kaum erfahren es so radicale Spirhunde, als ein Regierungsbefehl erscheint mit der Weisung, der Jesuiten Priester habe sich binnen 14 Tag aus Bayern sich zu entfernen. – Jetzt wird der verfolgte Priester krank, da kommt aber die Weisung, in Zeit von 24 Stunden den Landesmann aus seinem Vaterlande auszustossen, was auch wirklich geschache; warum? weil er ein Jesuite war. – Schäme dich, du verruchte ausgeschämte Großsprecherey unserer Tagen!! –

Am 9. Juli, eines Sonntages, hat ein hiesiger Bürgerssohn Jisidor Baur sein erstes heiliges Messopfer in der hiesigen schönen St. Magnus Kirche gefeyert.

926.

An eben dem Sonntag 9. Juli wurde in München und Augsburg groß Festitäten abgehalten wegen des auf die hohe Person des Erzherzogs Johann kaiserliche Hohheit gefallnen Wahl als deutscher Reichsverwe[se]r. In allen Kirchen feyerlicher Gottesdienst, Parade und eine Salve von 101 Kanonenschüße.

Auch in Galizien sind die Patres Jesuiten auf kaiserlich-oesterreiche Regierungsentschließung ausgetrieben worden, ohne weder von ihrem Eigenthum oder ein Reisegeld, weder Pension, weder Wegzehrung, weder der geringsten Versorgung erhalten zu haben, jagte der heutige Barbarismus jene Väter fort, welcher die polnische Jugend in Unterricht des Heiles und in dem Gehorsam gegen die Obrikeit leitete!

Am 11. Juli trat der Erzherzog Johann, kaiserliche Hohheit, in Frankfurt als Reichsverweser die Regierung an.

Am 17. Juli 1848 hat die Nationalversammlung in Frankfurt den Beschluss gefasst, dass man den Cölibat der Geistlichen aufheben solle, u[n]ter den Mitstimmenden waren zwei katholischen Geistlichen namens Kuenzer von Konstanz und Sprissler von Siegmaringen.

Was doch diesen Freidenkern nicht alles einfällt!? - -

927.

Am 6. August sollen die Oesterreicher siegreich in Mailand eingerückt sein, nachdem sie zuvor dem meineidigen Karl Albert, König von Sardinien, die Kriegskasse mit 2,000,000 Lire abgejagt haben. Der Feldherr Radezki ließe dieses Geld sogleich unter sein tap[f]ere Krieger austheilen.

Am 6. August gaben in allen großen Städten des Gesamt-Deutschlandes alle Linien Militairs und die Freicorps wie auch Nationalgarden dem deutschen Reichsverweser die Huldigungsfeyerlichkeit, mit militairischen Honeurs und Parade begangen. – Da man aber in München nur das Linien Militaire diese Huldigung allein, nicht auch aber die National-Garde und Freiwilligen mitbegriffen wissen wollte, gedachte Waffenmannschaft [sich] nicht irr machen ließ, sondern, da die Officiere dem Regierungswunsche folgen wollten, erklärten die Gemeinen: Dann gehen wir ohne Offiziere! So mußten sich dann die Offiziere fügen und die Parade gesche[he]n lassen, wo dann dem Reichverweser ein dreimaliges Lebe hoch! ausgebracht wurde, ohne daß unsers Königs gedacht wurde. – Zu diesem Auftritt geschache, daß man noch einen großen Strohzopf flocht, selben unter Zischen und Pfeifen umher trug und selben dann verbrannte. Wohin soll dieses am Ende führen? -

928.

Im rußischen Reich ist die Cholera ausgebrochen und wüthet besonders in Petersburg, in Moskau, Archangel, Odessa am schwarzen Meere. In Petersburg sind schon 15,000 an dieser Pest gestorben. Manchen Tag starben gen 1000 Menschen. 140,000 sind allein aus Petersburg ausgewandert. Da die Seuche den höchsten [Stand] erreicht hatte, starben die Menschen in 4 – bis 6 Stund. Gott wolle uns bewahren vor dieser Krankheit!

Vom 8. August in der Nacht auf den 9. August ward von 11 bis 2 Uhr ein so starker Sturmwind, daß man sich einen gleichen nicht zu erinnern weiß. Auf den Feldern trug er das geschnittene Getreid und ganze Garben fort, riß Bäume um und alles Obst wurde von den Bäumen herunter gestoßen.

Am 8. August sind Ihre kaiserliche Majestät Ferdinand mit samt dem Hofstaat von Innsbruck abgereißt. Auf der Reise nach der Hauptstadt Wien bedurfte man 71 Pferde.

Am 8. August 1848 wurde die Stadt Mailand an die kaiserlich-königliche oesterreichische Armee auf Discretion [Rücksichtnahme] übergeben, nachdem diese Stadt seit den Märztagen gegen den rechtmässigen Herrn im offenen Krieg standen. Nun ist das Land ruiniert, viele Menschen umgekommen und überall Elend!

Schäffel Kern 12 Gulden 12 Kreuzer, Roggen 8 Gulden 30 Kreuzer, Gerste 6 Gulden 8 Kreuzer, Haber 4 Gulden 30 Kreuzer

929.

Am 10. August 1848 wurde in Kölen die Einweihung des dortigen Domes auf feyerlichste Weise begangen.

Neun Bischöfe an der Spitze des Erzbischofs, alle im goldenen Ornate, worunter auch der päbstliche Nuntius Viale Prela war, vollbrachten das Consecrations [Einweihungs-]Werk. Seine Majestät der König von Preussen und der Reichsverweser Erzherzog Johann, kaiserliche Hochheit, schlossen sich nach der Hohen Geistlichkeit dem Zuge an. Von 8 Uhr bis 1 Uhr dauerten die Ceremonien der Einweiche mit Predigt, Hochamt und Te Deum Laudamus. Punkt 1 Uhr wurde der Saal des Gürzenich geöffnet. An den Tafeln der fürstlichen Gäste befanden sich 240 Personen, der Vereinsgenossen und andern Teilnehmer waren gegen 900. – Bei dieser Feyer sollen sich nach aller Schätzung bei 40,000 Fremden in Kölen befunden haben. Diebe und Wirthe hätten bei dieser Gelegenheit gute Geschäfte gemacht.

Heute, 2. September, eines Samstages nachmittag $\frac{3}{4}$ auf 2 Uhr, fielen zwei hiesige Maurer im hiesigen Klosterhof tod. – Eine morsche Stange, die zum Gerüste genommen wurde, brach, und Grüst und Maurer stürzten mit fürchterlichen Gekrachen zur Erde nieder. An keinem der Unglücklichen ward nicht das mindeste Lebenszeichen mehr vorhanden. Georg Lang von hier ware noch jämmerlich zerschmettert, an Benedikt Seelos von Faulenbach ware aber keine äuserliche Beschädigung bemerkbar. Traurig

930.

waren diese zwei Verunglückten auf der Erde liegend in ihrem armen Maureranzug, besonders Georg Lang, welchem der Kopf ganz zerschmettert war. Nach einer halben Stunde brachte man zwei Todten-Sargen, man legte die armen Leichname hinein und durch den Geistlichen im Chorrok wurde jeder in seine Behausung unter Gebet begleitet. Aber o! Jamer! – welche Lamentation in eines jeden Haus. Besonders traurig war es im Hause des Benedikt Seelos. Denn während man den toten Vater ins Haus brachte, lag der Sohn am Nervenfieber bewußtlos da und nur 10 Stunden verfloßen, als der Sohn Mang Seelos seinem Vater in die Ewikeit nachfolgte. Vater und Sohn wurden miteinander begraben.

Am 5. September, vorabends des heiligen Magnus, wurden hier alle Gassen mit Fahnen, Kränzen und Guirlanden geschmückt zur morgigen Durchreise des Königs und der Königin, welche wirklich des andern Tages um 2 Uhr unter Glockengeläute von München und Augsburg, dann Kaufbeuren (mittels der Eisenbahn) hier ankamen und sich sogleich nach dem Schloße Hohenschwangau begaben.

Vom Vorabend des Magnusfestes muß ich noch bemerken, das schöne Wetter (besonders abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, da der Mond beim heitersten Himmel im ersten Viertel stand, ein sanftes Zephirwehen die im Mondeschein glänzenden Baumblätter bewegte und junge Gesellen Schreiber dieß ein Ständchen sangen.

931.

Seine Majestät Kaiser Nicolaus von Rußland hat dem oesterreichischen Feldmarschal Grafen Radezki in Anerkennung seiner dem legitimen Monarchen bewiesenen Tapferkeit und der bei Sommacampagna und Custozza erfochtenen Siege den Orden des heiligen Georgs nebst eigenhändigen Schreiben zustellen zu lassen.

Augsburger Schrankenpreise

das Schäffel	Weizen bester	14 Gulden 19 Kreuzer
	Kern bester	13 Gulden 39 Kreuzer
	Roggen bester	9 Gulden 5 Kreuzer
	Gerste bester	7 Gulden 32 Kreuzer
	Haber bester	3 Gulden 50 Kreuzer

Am 18. September kamen Ihre Majestät der König von Württemberg auf hiesiger Post angefahren an, wurde aber sogleich von unserm König bewillkommt und auf das Schloß Hochenschwangau mit sich geleitet.

Die Cholera raft in Berlin, Breßlau, Magdeburg und so weiter sehr viele Menschen weg. Auch dauern die Unruhen in Berlin, Wien, Rom, in Ungarn, in Paris auf eine traurige Weise fort. – Auch ist Paris seit dem Juni heurigen Jahres in einem beständigen Blokadenstand, so wie eine belagerte Festung. Dieß ist die gepriesene Freiheit! –

Eine gewieß grose Prahlerei wußten die sogenannten Schreier für Freiheit der Religion zu machen, da es aber auf Freigebung

932.

und wirkliche Abstimmung ankam, stimmten an der Nationalversammlung zu Frankfurt 99 Glieder für und dagegen 357 Stimmen. Alles soll frey sein, jede Sekte, ja sogar die vor aller Versammlung laut ausgesprochene Gottesläugnung, nur die katholische Religion, diese allein soll geknechtet und gebunden bleiben. Aber sie wissen warum, diese saubern Männer des Fortschrittes. Denn, würde die katholische Kirche frei in Lehre und Schrift auftreten dürfen, so würden bald ihr Schändlichkeiten und Verruchtheit weltkundig werden und somit ihre Höllenpläne vereiteln.

Wieder eine Gräuelthat, verübt von den so oft genannten Männer des Fortschritts. Schon lange giengen die gewissenlosen Schreier mit dem Plane um, auch in Frankfurt alle jene zu morden, wenigst auseinander zu stöbern, die noch irgend an Rechtlichkeit und Frieden festhielten. Am 18. September 1848 veranlaßte die linke Seite eine Aufruhr in dieser Stadt. Es wurde mit Erbiterung am 18. und 19. Tag und Nacht aus klein und groß Gewehr gefeuert und viele Menschenleben giengen zu Grund. Aber die Hauptschande ist, daß diese Jakobiner den Fürsten Lichnovski, berühmten General und Redner und der General von Auerswald, nicht auf dem Felde der Ehre, sondern meichlings mordeten. O! welche Schande!

933.

Auch in unserem Füssen wollte der Friede durch einige Schreier getrübt werden. Aber was noch ärger war, daß nämlich die Unbedeutheit zur Ri[e]sin erhoben und bis zu Seiner Majestät unsers gnädigsten Königs Max mit Plausch vorgetragen wurde. – Das Gericht [Gerücht] came daher in Füssen durch gegründete Thaten in Umlauf: „Die Bürger Füssens stünden beim König nicht mehr als treue Unterthanen angeschrieben.“ – Dieses erregte allgemeine Entrüstung, eine Bürgerversammlung came auf dem Rathause zusammen und beschloß insgesamt, eine Deputation an Seine Majestät den König ins Schloß Hochenschwangau abzusenden. Zu diesem Behuf erwählte man zwölf Bürger, von welchen 12 sogleich 3 heraus berufen wurden, die am königlichen Hoflager den Tag der Audienz erbitten sollten. Der Tag der Audienz wurde auf den 27. September Cosmas et Damian abends 4 Uhr festgestellt. Die Deputation bestand aus nachstehenden Bürger: von Niebler, Apotheker, August Kummer, Handelsmann, Joseph Lecker, Färber, Leonard Eglinger, Färber, Anton Geisenhof, Glaser, Friedrich Maurus, Hükler, Karl Schieder, Handelsmann, Karl Gostner, Steinhauer, Michael Müller, Steinhauer, Anton Feller, Goldarbeiter, Conrad Hörmann, Löwenwirth und Schreiber dies, Magnus Seelos, Pfarrmeßner.

Da nun die Deputation precis am 27. um 4 Uhr im Schloß Hochenschwangau anwesend sein sollte, ich aber hievon nichts wissen konnte, weil ich in aller fruh mit dem Hochwürdig Herrn Pater Quardian von Reute und mehrern Baasen Christa nach Maria Hilf wallfahrtete und an diesem Tag die Audienz nicht erwartete, so came mein Sohn Ambros

934.

bis gen Maria Hilf, ich soll eilends nach Hause kommen, weil ich sogleich nach Schwangau Schloß mich zu begeben habe.

Audienz im Schloss Hohenschwangau 27. September 1848

Da die Deputation aus oben angeführten 12 Bürgern im Nebenzimmer den Augenblick des Vortretens erwarteten, geschach durch den dienstthuenden Hofmarschal der Bescheid, Seine Majestät erwarte uns, dann trat Schreiber dieß als Aufführer und Wortführer an der Spitze der 11 Bürger mit tiefster Verneigung in das Gemach, wo uns Ihre Majestät der König stehend empfieng. Nun begann der Vortrag, der ungefähr so mag gelautet haben: „Großmächtigster König! Allernädigster König und Herr! Auf die allernädigste Huld und Gnade Seiner Majestät

unser allergrnädigsten Landesvater vertrauend, getrauen die treu gehorsame Bürger Füssens vor Ihrer Majestät zu erscheinen und die Huldigung und den Dank zu bezeugen für die vielen Wohlgeuogenheiten, Gnaden und Wohlthaten, mit welchen Euer Majestät die hiesige Gegend und besonders unser armes Füssen zu beglücken gedachten, in tiefster Ehrfurcht zu danken. Nicht nur schon, als Ihre Majestät als königlicher Kronprinz das königliche Schloß Hohenschwangau bewohnten, überströhmten uns Ihre Wohlthaten! Dieses ist also der Zwek, königliche Majestät, daß die

935.

treu gehorsame Bürger Füssens sich Euer Majestät untertänigst in Danksagungen aus Herzensgrund aussprechen wollen. Aber nicht nur Dank und Huldigung ist es, was die Bürger Füssens aussprechen wollen, sondern auch die Bitte an Euer königliche Majestät, dieselbe möge Sich aller huldvollst bewogen finden, ja recht oft Ihr königliches Hoflager nach dem Schloße Hochenschwangau zu transferiren, und somit die nachen und fernere Bewohner zu beglücken und zu beleben. Aber eines ist es, königliche Majestät, was die Herzen der Bürger Füssens mit Entrüstung sehr schmerzlich berührt und weißwegen fast einzig von den Bürgern von Füssen die heutig Deputation vor Eure königliche Majestät erbeten wurde.“ Worauf der König in die Rede fallend sagte: „Und was ist's denn, ich bin begierig, es zu vernehmen.“ „Euer Majestät, die unterthänigsten Deputirten bringen es nur mit Wehmuth vor, bei den heutigen aufgeregten Tagen, wo sich allenthalben die niederträchtigsten Wühlereien kundgeben, haben bößwillige Menschen auch die imer getreuen Füsser anscherzen wollen, als hätten auch diese in der Treue gewankt und hätten sogar republicanische und revolutionaire Tendenzen Gehör gegeben und sich auf diese Weise der Liebe Ihres Königs unwürdig gemacht! Nun mußte der Gedanke mit Entrüstung auftauchen: Wer hat je an der Liebe und Anhänglichkeit auf das königliche Haus gemäuchelt? Von jeher haben im Gegentheile die Füsser die unverbrüchlichste Anhänglichkeit beurkundet. Schon in den Jahren 1809 bei der Tirolerinsurrection beurkundeten die Füsser alle Treue und Anhänglichkeit ans königliche Haus, so zwar daß bei einer Audienz bei Seiner Majestät und Herrn Vaters König Ludwigs glorreichen Regierung 1826 vom

936.

Munde des Königs der Deputation das königliche Wort geschach: „Ja, wir wissen sehr gut, daß die Füsser immer getreu waren. Und so auch jetzt noch sind die Füsser die nämlichen Getreuen und werden es unverbrüchlich verbleiben.“ – Worauf Ihre Majestät mit lächelndem Munde und in den freundlichsten Gefühlen antworteten: „Mein liebe getreuen Füsser, nicht einen Augenblick haben wir an ihrer Treue und Anhänglichkeit gezweifelt. Und würden irgend von Zwistigkeiten die Rede sein, gewies wir würden die Sache selbst untersuchen und beide Theile hören. Seid meiner Liebe versichert, ich bin gerne hier und es ist mir hier ganz heimatlich, ich gehe hart fort und wenn es die Umstände erlauben, werde ich gleich heuer nochmal kommen. Grüßt mir ihre lieben Mitbürger und wir seyen von ihrer Anhänglichkeit ganz versichert.“ „Nun liebe Mitbürger“, sprach der Wortführer, „laßt uns freudig nach Hause kehren und unsern Mitbürger und unsern Kinder die freudige Botschaft des königlichen Wortes mitbringen, daß unser König die Füsser in seiner königlichen Huld habe, laßt uns unsern Kindern sagen, daß sie für den besten der Monarchen beten sollen!“ „Ja wohl, beten soll man für mich, den in diesem Augenblick bedarf ich es recht sehr.“ Dieses waren die letzten Worte des Königes und die Deputation trat ab und kehrte freudig nach Hause.

Es lebe der König Max II !

937.

Am 26. September 1848 wurde in Innsbruck der schon lang gefaßte Plan, die Jesuiten und Redemptoristen aufzuheben, in Ausführung gebracht. Im namlichen Monat September wurde der kaiserlich-königliche General Feldmarschal Graf Lamberg, Vater von acht Kinder, meuchelmörderisch in Pesth in Ungarn ums Leben gebracht, just da er vom Kaiser gesandt ward, der ungarischen Nation gegen die Slavonier und Kroaten Frieden zu bringen. Lauter Früchte der Aufklärung. In St. Petersburg starben in 17 Tagen an der Cholera achthalbtausend Menschen.

Meine Reise nach Ottobeuren

Gleich den andern Tag, als am 28. 9ber [September], reißte ich und mein junger Student Johann durch eine Retour in gedektem Fiacre nach Kempten und bezahlten 2 Gulden Fuhrlohn. Gut war es, daß wir gedekten Wagen hatten, denn es fiel äußerst schlechte Witterung ein. In der Neustadt Kempten übernachteten wir auf der Post und mußten über Nacht 2 Gulden 3 Kreuzer bezahlen. Des Abends mietheten wir einen Einspänner, der uns nach Ottobeuren fahren sollte, welcher auch um ½ 7 Uhr früh wirklich eintraf. Wir mußten ihm 4 Gulden 30 Kreuzer zahlen. Um 11 Uhr giengen wir die Klosterpforten ein, das Wetter ward wieder ganz schön.

938.

Man führte uns zu Herrn Pater Hyeronimus Gratzmüller, welcher uns sogleich zum Howürdigen Herrn Pater Prior hinführte und uns selbem vorstellte. – Sowohl ich als mein Pflegesohn Johann Enzensperger, welcher heuer unter 54 seiner Mitschüler der I. Vorbereitungs-Klasse in Augsburg erhalten hatte, wurden mit aller Liebe aufgenommen. Am Freitag kamen wir im Kloster an und mußten bis über den Sonntag im klösterlichen Bezirke sowohl zu Tisch als zu Bette zubringen. Die Ehren, die uns diese Herr in die Wette erwiesen, kann ich nicht genug rühmen.

Die ganze Genossenschaft des Klosters Ottobeuren besteht dermalen wie nachsteht:

R. Herr Pater Prior Stephan Postelmayer, ein berühmter Astronom.

R. Herr Pater Honorat von Krüll, Pfarrer von Ottobeuren.

R. Herr Pater Jakob Reiter, Bibliothecar, dieser Herr ward drithalb Jahre im Kloster Monte Cassino im Neapolitanischen, erstes Kloster Sancti Benedicti

R. Herr Pater Bernhart 2. Kaplan.

R. Herr Pater Hyeronimus Grazmüller, Stenograph

R. Herr Pater Placidus Lengemüller, Novizenmeister und Oeconom,

endlich der Ehrwürdige Bruder Karlmann, Klosterkoch.

939.

Alle nur auch mindesten Merkwürdigkeiten des herrlichen Gotteshauses Ottobeuren wurden uns gezeigt. Selbst der 70jährige Lehrer und Chorregent ward herbeigerufen, daß er uns die grose Orgel (denn ansonsten sind noch zwei kleineren in dieser Kirche) spiele, welche 70 Register zählt. Zum Bewundern, mit welcher Geläufigkeit dieser Greiß nicht in die zerschiedenartigsten Varriationen mit ganzem Pass oder nur die Flöte allein producirt und dem Instrumente selbst sogar die completeste türkische Musik zu entlocken wußte. Dieser Lehrer Xaver Trieb ist zugleich auch der erste Baumpflanzer der ganzen Gegend, welche an allen Häusern der Umgegend seine Baumpflanzkunst beurkundet. Durchaus breiten sich an jedem Hause ein, zwei oder drei Bäume in schöner flach gezogenen Spalierform aus. Schon wenn man auf zwei bis drei Stunden sich Ottobeuren nähert, sieht man des Schullehrers Trieb seine Baumkunst in schönster Üppigkeit prangen.

Man zeigte uns in Folge die große schöne Kirche, ich fand sie aber unter meiner Erwartung. Der Baustiel ist gar nicht regelmäsig, die Malerei in fresco ist wohl mittelmäsig und der Bau des Hochaltars ist für das schöne Presbiterium gar nicht proportionirt. Das Schnitzwerk aber der Chorstühle und die Rückwände mit der erhabenen Arbeit zur Linken, die biblischen Geschichten zur Rechten aber jene des heiligen Benedikt darstellend, sind lauter Kunststücke der Bildhauerei.

940.

Das Altarblatt, die allerheiligste Dreyfaltigkeit darstellend, ist weniger als mittelmäsig. In der Sakristey ist ebenfalls die erhabene Bildhauerarbeit und zugleich die künstlich eingelegte Holzarbeit zu bewundern. – Die Ornamente und Paramente sind noch ganz gut erhalten in großer Anzahl von des ehemaligen Klosters Wohlhabenheit da. Übrigens bietet die Sakristey an der Bauart nichts Sonderes dar. Uns wurde dann ein kostbares Reliquien-Kästchen gezeigt, worin der heilige Jüngling und Martirer Alexander, welcher mit seinen sechs Brüdern in Beisein ihrer Mutter, der heiligen Felicitas, gemartert wurden. Auch der Mantel, den dieser Martirer getragen, liegt bei. Auch zeigte man uns in einem Silberfinger, welcher über den einbalsamirten rechten Finger der heiligen Jungfrau und Martirerin Katharina von Alexandria in Egipten, als werthvolles Alter- und Heiligthum. Wurde uns zum Küßen gereicht.

Betrachtet man aber den Bau des Klosters selbst, o! dann ruft man mit Erstaunen: Was vermochte nicht die Religion, was vermochten nicht die Söhne des heiligen Benedikts! – Die Kreuzgänge, die ich abmaß, fand ich 200 Schritte lang. Alles ist mit Simetrie angelegt. Jede Zelle hat ein Wohnzimmer, Schlafzimmer und Studierzimmer.

941.

3 neun Schuh hohe Fensterstöcke sind für jede Zelle geeignet. Dann führte man uns ins Sommer Refectorium, äußerst groß, ebenso groß das Winter Refectorium. Dann besahen wir den Kaiser Saal, 30 Schritt lang und muß nun ein prächtiges Logis gewesen sein. Der Platfond stellt in zimmlich gelungener Malerei die Krönung Kaisers Karls des Großen vor, wie er am Weichenachts Fest von Papste Leo gekrönt wird. Mehrere Fresco Gemälde vom italienischen Meister Amigoni werden in Nebenzimmern gezeigt. Drei Klosterhöfe machen die westlich Endung des Klosters, alles in einer Bauordnung entworfen, die nicht regelmäsiger sein könnte und beurkundet in allweg, wie sehr der Abbt Rupert II., welcher den Bau 1711 begann und 1733 ausführte, die Baukunst müße verstanden haben. Sein über die täglichen, auch kleinsten Bauvorkommiße geführtes Tag-Buch liegt noch in Originale vor und ich selbst hatte die Ehre, darin zu lesen. Eine einzige merkwürdige Note liegt mir hieraus noch im Gedächtniß, nämlich: Nur zur Pflästerung des Klosters allein, ohne die Kirche, kostete 23,000 Gulden - für Kehlheimer Marmor-Blatten.

Während unsers Aufenthalts in Ottobeuren marschirten 15 hundert Mann königlich bayerischer Truppen daselbst ein. Da in Ottobeuren

942.

schon Militair waren, so wurden die Einmarschirenden auf die nächsten Dörfer dislocirt [verteilt]. In Ottobeuren selbst lag ein General und mehrere Stabs-Officiere nebst einer Batterie von 8 Kanonen beritener Artillerie. Alles wegen des Aufstandes im Badischen und besonders deßjenigen im Ländchen Siegmaring, welches sich ohne weiteres als Republique erklärte. Am 2. Oktober, eines Montages, traten wir unsere Heimreise an, wurden aber aus Güte des Convents bis Obergünzburg gefahren und Herr Pater Professor Grazmüller hatte sogar die Güte, uns zu gutschieren bis Obergünzburg, woselbst uns dieser Herr noch ein Mittagmahl bezahlte. Allein von da ... - fing unsere Reise zu Fuß an und ward mit dem schlechtesten Wetter begleitet. Wir giengen noch bis nach Leuterschach, woselbst uns der dortige Herr Pfarrer Conrad Bernhart, ein Füsser, übernachtete und aufs Beste traktirte. Diesem Herrn mußten wir von seinem Herrn Oncle, dem Frater Mang vom Kloster Ottobeuren vermelden, daß er Aussicht habe, einen Besuch in Leuterschach abstaten zu dürfen, was sich aber in der Folge nicht realisirt hat. Am 3. Oktober kamen wir wohlbehalten zu Hause an.

943.

Wiener-Revolution 6. October 1848

Seit den traurigen Vorgängen, welche in dieser Hauptstadt im März heurigen Jahres ausgebrochen sind, war diese Stadt in immerwährender Gährung und zwei Parteyen standen sich schroff einander entgegen. – Allein am 6. October brach der **revolutions**-Sturm mit all seinen Schrecknissen los. Nationalgarden und Militaire bekämpften einander und das Volk wurde ganz rasend. Selbst Weiber waren mit einer Wuth entflammt, daß sie besessenen Furien glichen und wohl mit den Fischerweiber von 1792 in Paris weteifern konnten. Man schlug sich in allen Gassen und Strassen. Vor der St. Stephans-Kirche entwikelte sich ein Kampf auf Leben und Tod. Bis in die Kirche selbst trangen die Aufrührer und durchstöberten Beichtstühle, Altare, um irgend einen, der die Ordnung wollte, aufzufinden und kurzen Prozeß zu machen. – Die Sturmglocken lermeten die ganze Nacht vom 6. auf den 7ten. Klein und groß Gewehrfeuer von allen Seiten, Verwundete und Todten in allen Gassen, auf allen Plätzen. Schon sollen zweihundertvirzig tod sein, nirgends keine Sicherheit, nirgends eine Zuflucht. O! Wien, wie hart kostest du die Freiheit!!

944.

Das Studenten-Commité (Studenten Ausschuß), die Nationalversammlung der Stadt Wien und der Sicherheits-Ausschuß in Wien sind es, die das arme Volk mit der vielgepriesenen Freiheit bethören. Diese machen dem Volke weiß, daß, woferen der Kaiser mit seinem noch getreuen Militaire siege, der Kaiser auch gleich wieder seine Versprechungen zurück nehmen werde.

Und unter diesen Bethörungen wird das Volk im Aufruhr erhalten und begehrt täglich Grausamkeiten, welche die französischen von 1792 noch übertreffen.

So wurde der tapfere Feldherr und zugleich Kriegsminister Latour vom rasenden Volk in seinem Ministerium durch Einbruch, ohne daß es die Wache nur geahndet hätte, irgend in einem Verstecke festgenommen, auf der Stiege hinab totgeschlagen, durchstochen und da er vor der Thüre seines Palastes als Leiche lag, nahmen die Canibalen seinen entseelten Körper, beraubten selben seiner Kleider, umwarfen ihn mit einer Gattung Sack und hiengen selben an eine Laterne auf! Und warum? Weil er nach Ungarn teutsche Truppen beordnete, welche denen gegen den Kaiser aufständischen Wiener zu Hilfe kommen wollten! – Indeßen dauern in Wien die Verwirrungen fort. Der Kaiser mit dem ganzen Hofstaat flüchteten zum 2. Male fort nach der Festung Oelmütz in Mähren. Nun wird Wien von den Truppen des Kaisers belagert und dem Fürsten

945.

Windisch-Grätz das Haupt-Commando übergeben und zwar mit aller Vollmacht. – In der Stadt selbst wüthen indeßen die Legionisten, Garden und die Proletarier. Wie wird dieses Trauerspiel doch enden? –

Am 11. Oktober brannten in Burggen 5 Häuser ab. Das Feuer entstand durch Flachsdörren.

Am 11. Oktober hatte es ein großes Donnerwetter. Abends 8 Uhr gegen Ost und gegen West.

Am 18. October geschach in München ein großer Rumor wegen Herabsetzung des Biers, der aufständische Volkshaufe wollte die Maas auf 4 Kreuzer per Maas. – Allein das Ganze ward auf andere Absichten vermeint. Man wollte einen vollständigen Aufstand herbeiführen und eine Plünderung der Wohlhabenden sollte stattfinden, was auch im einzelnen wirklich gesche[he]n ist. Das Pschorr'sche Bräuhaus wurde beinahe ganz verwüstet und ausgeraubt.

Am 23. Oktober 1848 traten in der Stadt Würzburg 4 Erzbischöffe und 15 Bischöfe Teutschlands zusammen, um ein Synode zu halten, auch in Mainz haben sich viele katholische hochgelehrte Priester versammelt und nennen sich Pius-Verein. Am Tage Allerheiligen, 1.

November, kamen auch morgens frühe ½ 6 Uhr Seine Eminenz, der Herr Kardinal Erzbischof von Salzburg, Fürst Schwarzenberg in Würzburg an und hielt um 10 Uhr in der Hauptkirche das feyerliche Hochamt. 4 Erzbischöffe und 15 Bischöfe waren anwesend.

946.

Einnahme Wien's 30. und 31. Oktober 1848

Die Geschichte, welche uns das unglückliche Wien liefert, zeigt wohl recht handgreiflich, daß, wo keine Geset[z]lichkeit und keine Gewissenhaftigkeit mehr herrs[ch]t, alle Bande, welche das gesellschaftliche Leben zusammen halten, sich lösen und somit dem Terrorismus alle Thore öffnen.

Den ganzen Oktober hindurch ward diese unglückliche Stadt allem Schrecken, aller Willkühr eines aus allen Schranken zerreißenden Proletariate, ungebarteten Studenten und einer aus dieser Mitte geschaffenen Mobilgarde so in's Zwangjoch getrieben, wie es die französische Bevölkerung in den Jahren 1792, 93 und 94 kaum zu ertragen gezwungen wurden.

Da aber eine von Seite des Kaisers an die Bewohner der unglücklichen Stadt gerichtete[Aufforderung], die Waffen nieder zu legen und Begnadigung anzunehmen und einer constitutionsmäsigen Gesetzlichkeit sich zu fügen, von denen die Stadt beherrschenden Aufruhr Männer nicht angenommen wurde, sondern Troz und Hohn entgegnet wurden, alsdann mußte zu ernstlichen Maaßregeln gegriffen werden. Einem tapfern Feldherrn, dem Grafen Windisch-Grätz wurde von Seite des Kaisers das unumschränkte Ober-

947.

Commando übergeben und sohin wurde die Stadt aufgefordert, sich unbedingt zu übergeben. Allein alles vergebens. Nun wurde den Belagerten ein Termin von zweimal 24 Stunden gesetzt, die Stadt zu übergeben oder einer Stürmung und dern traurigen Folgen sich zu unterwerfen. Aber alles umsonst. Nun wurde zur wirklichen Stürmung geschritten und schon am 27. Oktober wurde die Stadt nur von einer Seite von 10 Batterien (eine Batterie hat 8 Kanonen) und mehrern Feuermörser beschossen, welches Feuer die Belagerten mit aller Wuth beantworteten. Indeßen stieg die Verwirrung und die Noth in der Stadt mit jeder Stunde, weil es an mehrern Orten brannte und das Schießmaterial den Belagerten zu mangeln

anfieng. Am 28. schickten die Wiener ins Hauptquartier, um eine Übergabe zu verhandeln, was auch von Seite des Obercommandanten zugegeben wurde. Die Bedingungen waren, die Waffen niederzulegen und die Rädelsführer auszuliefern. So rückte der 30sigste Oktober heran, ohne daß jedoch Miene gemacht wurde, daß ihnen die Kapitulation ernst wäre. Jetzt fieng das Bombardement von allen Seiten an und trotz dem Feuer, welches die Belagerten mit Verzweiflung unterhielten, wurde von allen Seiten gestürmet. Inzwischen kam der Ruf vom St. Stephans Thurm herunter, die Ungarn seyen mit 30,000 Mann

948.

seyen im Anzug, um Wien zu befreyen, was auch wirklich der Fall war. Jetzt war alles dem Feldmarschal Windisch Grätz Zugestandene verhöhnet. Zu allen Seiten grieffen die Radicalen zum Gewehr, selbst ein Ausfall wurde in der Verzweiflung gewagt, welcher aber mit Nachdruck zurückgeworfen wurde. Indeßen aber Windisch Grätz die Beschiessung unausgesetzt fortsetzte, so ward jedoch dem Anrücken der treubrühigen Ungarn das gehörige Augenmerk zugewandt. Dreizehen Regimente Cavalerie wurden beordert, eine Seitenwendung zu nehmen, dann die rebellischen Ungaren soweit vorrücken zu lassen, bis sich der Augenblick einstellen würde, diese zu umzüngeln und sofort in die Donau zu sprengen. Allein, diese List wurde gewahrt, aber nichts destoweniger wurden diese Befreier Wiens vom General Jelachich so derb empfangen, daß sich der ganze Tross der Feinde in aller Verwirrung zurückzogen, viele in die Donau gesprengt und der Rest von der verfolgenden Reuterey zusammengehauen wurden.

Auf diese Vorgänge des Meineides der Belagerten, als dieser die durch Meineid jenen in der Stadt Secours [Hilfe] bringen wollten, wurden die Soldaten wie Offiziere aufs Äußerste gebracht. Von allen Seiten ward der Sturm am 31. dieß [Monats] begonnen. Die Wuth des Militairs ward nicht mehr zu bändigen. Der Hauptangriff geschache von der Maria Hilf Glacis und das Burgthor zu. Während drey Stunden wurde aus Kanonen,

949.

Feurer-Mörzern, Bomben, Kartätschen und Congrev'schen Brand-Raketen auf die aufrührische Stadt losgedonnert, bis endlich der Brand an mehrern Gebäuden und das große Elend die Aufrührer mürb machte und sie zur unbedingten Übergabe zwang.

Ein solches Elend hat Wien seit 1683, als der Groß Vezier Kara Mustapha mit 300,000 Mann diese Stadt belagerte und fürchterlich bombardirte, nicht gesehen. Nun ist Wien bis auf weiters in Blockadenstand erklärt und das Standrecht wird streng gehandhabt. – Bey 15, – bis 16,000 Menschenleben soll dieser für Wien gewieß denkwürdige Oktober gekostet haben.

Am 25. October wurde der hochwürdige Bischof von Geneve und Lausanne auf Befehl der Berner Regierung verhaftet und in enge Verwahrschaft gebracht. Die Ursache war, daß der Bischof gegen Befehle und Verordnungen, die von dieser Behörde erlassen und gegen die Gesetze der Kirche im Widerspruch sind, feyerlich durch ein Ultimatum protestirte.

Am 17. November 1848 wurde abends 10 Uhr am ganzen Himmel eine allgemeine leuchtende Röthe gesehen Auch bis in Rom wurde diese Röthe zur nämlichen Zeit gesehen.

In Berlin droheten Radicalen mit dem Nationalrathe sich dem Könige zu widersetzen. Allein, das Militaire unter Befehl des General Wrangl vereitelten den ganzen Plan.

950.

Am 16. und 17. November 1848 geschach in der Stadt Rom eine fürchterliche Revolte. Der dem heiligen Vater noch am meisten getreue Minister Rossi [wurde] am Eingang ins Ministerium mit einem Dolch erstochen, daß er alsbald starb. Dann kehrte sich die Civica [Stadtbevölkerung] mit dem schlechten Pöbel vor des Papstes Palais Quirinal, um mit Sturm daselbst einzutringen, wurden aber von der Schweizergarde dermassen scharf empfangen, daß für den Augenblick ihr Vorhaben mußte aufgegeben werden. – Nicht lange, und das Gesindel versammelte sich mit Waffen aufs Neue mit solcher Wuth, daß ein ganzer Regen von Kugeln auf den Palast flogen und die tapfere Schweizer der Übermacht sich ergeben mußten. Der Secretaire des Papstes, der hochgelehrte Kirchengeschich[ts]schreiber Palma wurde unter einem Fensterstok todgeschossen. Die noch übrigen Schweizer mußten das Gewehr strecken, was sie aber so entrüstete, daß sie aus Unmuth ihre Waffen zerschlugen. Dieses geschieht von den nämlichen Individuen, die sich vor 7 Monaten fast todt schrieen: „Eviva Pio nonno“, „Eviva il Sante Padre“ [„Es lebe der heilige Vater“].

Bis zum 26. November gestalteten [sich] die Dinge für den heiligen Vater so schlecht, daß er Rom in gewechselten Kleidern verlassen mußte.

951.

Am 2. December 1848 hat der Kaiser von Oesterreich Ferdinand I. in Olmütz dem Thron entsagt und zu Gunsten des 18jährigen Prinzen Franz Joseph Karl, Sohn des Bruders des abtretenden Kaisers, die Krone niedergelegt.

Eine Bemerkung wegen der Flucht des Papstes muß hier noch aufgeführt werden. Als an den Aufruhrtagen des Novembers [Randbemerkung 16. November] der Palast des heiligen Vaters mit allen Gattungen von Revolutionairs angefüllt war und der Papst als ein Gefangener umstellt ware, da kamm auf einmal der bayerische Gesandte Herr Graf Spaur und verlangte zum heiligen Vater, was aber die den Papst umstellenden Insurgenten [Aufständischen] sogleich verweigerten. Allein der Gesandte bestand auf seiner Forderung mit dem Bedeuten, es müsse sein, da es Sachen von höchster Wichtigkeit bedräfe. Nun so treten Sie vor, hieß es, allein alles muß bei offenen Thüren geschehen. – So gieng dann dieser Gesandte ein, aber kaum ward Graf Spaur beim heiligen Vater, als sich auch der französische Gesandte Herr von d'Harecourt sich zur Audienz melden ließ. Diesem aber erwiederte man, es seye just der bayerische Gesandte bei Seiner Heiligkeit und sohin müsse abgewartet werden. Nun aber fieng dieser Gesandte mit den Aufrührern einen für diese so verfänglichen Discours an, daß man den heiligen Vater mit dem bayerischen Gesandten zu belauschen außer Acht ließ, was verabredetermaßen unter diesen zwei Diplomaten die Flucht des Kirchenfürsten begünstigen sollte, was auch wirklich geschache.

952.

Denn während der französische Gesandte außer des Audienzzimmers mit den lauschenden Aufrührern stritt, entwischte durch eine Seitenthüre der Graf Spaur mit Seiner Heiligkeit, ließ den heiligen Vater sich als seinen Hofmeister ankleiden und entkamen so aus Rom, wo nun mit größter Eile gereißt wurde, bis man die neapolitanische Gränze erreicht hatte und endlich in der Vestung Gaeta sich in Sicherheit befand.

In diesem Monat December 1848 sind in der Stadt Schongau eine Compagnie bayerisches Militaire auf Execution eingerückt wegen des gewaltsamen Wildschießens, welches in den königlichen Forsten verübt wird.

Dieses Frühjahr, als es schon der vorhergehenden Winter allenthalben anfang in allen Victualien, besonders aber im Getreide wolfeil zu werden, ließ man das Getreide und Brod von Bayern aus ohne die mindeste Entrichtung die Gränze nach Tirol passieren. Nach längerer Zeit wurde auch alle Abgabe bei der kaiserlichen Maut [aufgehoben, man konnte das Getreide] frei einführen. Seit Anfang dieses Monats Decembers 1848 ist bei der kaiserlichen Maut wieder auf das Schäffel 1 Gulden Maut gelegt worden.

Zu Anfangs December haben die römischen Aufrührer durch einen Beschluß der Nationalversammlung den Papst in Gaeta des Regierens unfähig erklärt und haben eine Staats-Junta eingesetzt. – Auch in Rom herrschen die Vorschriftsmänner.

953.

In diesem Monat December liefert uns wieder ein Beispiel der Freiheit und Gerechtigkeitspflege die S[ch]weizer Regierung des Canton's Bern am katholischen Bischof von Genéve und Lausanne Marilli. Dieser Kirchenfürst erließ ein Circular an seine Diöcessanen, was von gedachter demokratischen Regierung unerlaubt und dem katholischen Bischof als unbefugt ausgedeutet wurde.

Da nun der Bischof revocieren [widerrufen] sollte, was er aber aus Gründen des Kirchenrechtes nicht thun konnte, da brauchte die Regierung Gewalt, ließ den Bischof in seiner Residenz verhaften und selben nach dem Städtchen Chillon in Verwehr bringen. Indessen sah die Regierung, daß ihr Verfahren nichts weniger als consequent ward und stellte dem Bischof frey zu entfliehen, aber in's Ausland. Allein der Bischof erwiederte diesem Ansinnen, da er arretirt worden sey, müsse von ihm aus irgend eine Anklage vorliegen und daher verlange er, verhört und abgeurtheilt zu werden. Niemal werde er (der Bischof) aber sich flüchten, weil er Staatsbürger sey und einen Rechtsspruch erwarte. – Jetzt wußte sich die saubere Gerechtigkeitspflege nimmer anders zu helfen, als sie ließ den ungerecht Verfolgten nachts 2 Uhr in Chillon aufheben, selben auf einen Wagen paken, mit Escorte über die Schweizergränze bringen und im Schloß Divonne absetzten. Divonne ist ein unbedeutendes Ort im Bezirk von Gex am Jura Gebirg gelegen.

Was wird die Nachwelt zu solcher Ungerechtigkeit sagen, welcher jedoch von der Umsturzpartey so vieles Lob gesprochen wird.

954.

Nun hat sich dann dieses verhängnisvolle Jahr seinem Ende genahet. Schwer liegen noch auf so manchen Völkern die schmerzlich empfundenen Folgen dieser Umwüthungen!

Im Februar 23. und 24. brach die Revo[[l]ution in Frankreich los. König Phillip wird von Thron gestossen. Er flüchtet mit dem ganzen Hof nach England.

In Bayern die scandaleuse Lolageschichte, auch König Ludwig dankt ab. Auch in Preussen schwankte der Thron und wird nur durch ein Blutbaad gerettet. Oestreichs Kaiser flüchte[te] nach Innsprug, zieht auf Verlangen wieder nach Wien, legt aber am 2. Dezember 1848 die Kaiserkrone nieder. In Baaden und Würtemberg müssen Aufstände und Revolutions-erhebungen mit Waffengewalt von ausländischen Militairs niedergehalten werden. Unsere bayerischen Truppen kamen bis nach Siegmaringen.

Die ganze Lompardie sammt Venedig revoltirten und wurde durch die Treulosigkeit des Alberts, Königs von Sardinien, mit einer Armee unterstützt. Allein Radetzki überwand sie.

Die Ungaren und auch die Böhmen trennten sich treulos von Oestreich, die letztern schlug Fürst Windisch Grätz schon im Sommer, die Ungaren (Magyaren) bezwang der nämliche Feldherr, so daß Ofen und Pesth am 6. Januar 1849 ohne Schwertstreich übergeben wurden. Selbst der gutmüthige Papst Pius IX. mußte, wie oben erzählt pagina [Seite] 949, Rom verlassen. In Paris wurde ein Enkel des Ex-Kaisers Napoleon, Louis Napoleon, mit 6,000,000 Stimmen zum Präsidenten der Republique erwählt.

955.

Dieses Umsturzwesen wird vom Preussen König einer Autorisations-Verfassungs-Urkunde beschwichtigt, in welcher Artikel XII, XIII und XIV volle Religionsfreiheit gewährleistet wird. Wenn das Jahr 1848 gleichwohl ein für die Nationen in politischer Beziehung aufgeregtes Jahr war, so ware es im Gegentheil die Fruchtbarkeit anbelangend das allerbeste. – Das Getreid aller Gattungen gedieh zum Erstaunen. Die Gartengewächse, das Heu und alles Futter im Überfluße. Nur das Obst und besonders die Äpfel, dern es gar keine gab, hat dieses Jahr mißrathen. Auch der Gesundheitszustand unter Menschen und Viehe hat nichts zu wünschen überlassen. Der Sommer, ja sogar das Frühjahr, zwei starke Reiffen ausgenommen, ward schön. Keine starken Hochgewitter, immer warm Regen und Thau beförderten stets die Fruchtbarkeit, was auch im Herbste fort dauerte, daß man Gott nicht genug danken kann.

Lasst uns Gott loben!

Den Lenker aller Dingen,
Herr! sieh das Toben,
vom Himmel droben.

Du kannst all's in Ordnung bringen.

Auf dich vertrauen,
unsere Hofnung bauen,
soll dein Lob allein besingen! –

956.

Anno 1849

Mit bangen Aussichten beginne ich in's neue Jahr hinein zu sehen. Welche Begebenheiten werden Europa, zuzorderst unser Deutschland, unser liebes Bayern, erschüttern, vielleicht gar umgestalten? Eine Weltfrage.

Am 5. Februar 1849 wurde in Rom die Constituente proclamirt und die Republique ausgerufen. – Alle Wappen des Papstes wurden abgerissen und beschimpft. Alle weltlichen Rechte des Papstes eingezogen und seine frühern Verordnungen annullirt.

Dieses thut das irrgelietete Römervolk seinem gewieß liebevollen Landesvater, der es so redlich mit dem Volk gemeinnt hat, daß er selbem aus freien Stücken eine Verfassung gab, welche vor ganz Europa allen Beifall fand. – Und nun schmachtet seit dem 16. November vorigen Jahres dieser edle Kirchenfürst, vertrieben von seinen Unterthanen, in dem Seehafen Gaeta, neapolitanischer Vestung.

Der Krieg von Seite der kaiserlichen und der ungarischen Rebellen wüthet erbittert fort. In der Lompardey ist die Stimmung der Unterthanen nichts minder als beruhigend. Am 8. Februar wurde

957.

auch der Großherzog Leopold II. von Toskana vertrieben.

Am 4. März wurde auch der Reichstag in Kremsier aufgelöst und vom oestreichischen Kaiser Franz Joseph eine octroirte [aufgesetzte] Verfassung publizirt. – In Rom große Verwirrungen und allseitiges Elend und Verarmung. Besonders wills dort mit der neugebakenen Republique nicht recht in's Geleise kommen.

Auch bei uns in Bayern sind die Stände-Kammern bis über Ostern hinaus vertaget worden [Fußnote: bis 15. Mai]. Bis zum heutigen 11. März 1849 – allenthalben große Aufregungen, mitunter Aufstände und Gewerbslosigkeit. –

Auch in unserm Füssen bestehen Clubbs und eine solche Zusammenkunft fand gestern abend, 10. März, auf hiesiger Post statt. Es waren nicht nur hiesige Bürger allein da versammelt, sonder Männer von Pfronten, Hopfen, Rieden, Roßhaupten wohnten der Versammlung bei und hatten ihre Ansichten freien Raum vorzutragen oder Gegeneinwendungen zu machen. Es waren dern bei zwei hundert und zwangig anwesend. Aber o! große Verblendung! Durch ein paar solcher Umsturzhelden, welch diese Leute durch ihre verfänglichen Reden und besonders „Alles für's Volk und durch das Volk“ aufzustacheln wissen, stehen under dießer Menge Männer (wenn man sie so nennen darf), welche

958.

am 27. September vorigen Jahres Seiner Majestät im Schloße Hohenschwangau alle Anhänglichkeit, alle Huldigung und alle Liebe dem König bezeugten. Und nun mengen sich diese Männer unter einen solchen Haufen, wo durch zwei bis drey bezeichnete Umsturmänner Reden gehalten werden, welche den Fürsten Hohn sprechen und alles Rechtliche, auf Ruhe und Ordnung gegründete, nebst allem religiösen Princip vernichten möchten. Und diesen Democraten, einem Doctor Mayr von Roßhaupten und einem Doctor Geiß, disen bringen der verführte Haufen mit den nach Schwangau Deputirten die exaltirtsten Lebe hoch! aus. - - Es ist, als wenn die Menschen mit der egyptischen Finsterniß geschlagen wären.

Am 12. März hat Sardinien dem Kaiser den Waffenstillstand aufkündet, am 20. sollen die Feindseligkeiten wieder beginnen. Das allgemeine Lösungs-Wort bei der kaiserlichen italienischen Armee soll sein „Turin“.

Auch ist der Krieg von Seite Dänemark's dem deutschen Reich erklärt worden. Bereits am 8. März sind mehrere bayerische Truppen nach Schließwig-Holstein abmarschirt. – Ach! daß doch bei dieser aufgeregten Zeit Bayern seine Macht nicht so zerstreuen würde!

959.

Am 21. März wurde durch Abstimmung bei der Nationalversammlung in Frankfurt mit 21 Stimmen „den König von Preussen zum deutschen Kaiser zu machen“ verworfen. Schon waren in Frankfurt die Kanonen geladen, um diese Posse au[s]zutonnern, als diese Verichter [?] Oesterreichs mit langer Naase abziehen mußten.

Am 17. März starb in Neapel der von ganz Europa wegen seiner Gelehrtsamkeit hohberühmte Kardina[!] Mezzofanti. Dieser Herr sprach alle lebenden Sprachen. – Am jährlichen Sprachenfeste der Propaganda heiliger Dreikönig Tage sahe man ihn in 41 Sprachen sprechen. – Der Chinese wie der Japanese, Mongole, Perser, Araber, Aethiopier, von allen Zonnen komende Menschen konten mit diesem Kirchenprälaten sprechen. Er ward geboren 1774.

Am 23. März, just der Jahrtag, wo der meineidige Karl Albert den Krieg begann, ward eine der mörderisch[s]ten Schlachten geliefert, die je bei diesem Krieg vorfielen. Die ganze Armee des Sarden Königs wurde geschlagen, theils zersprengt und die Stadt Novara mit Sturm erobert und Munition, Gewehre, Kanonen und die Kriegs-Kasse erobert. Schon am 24. dankte Karl Albert als König von Sardinien ab zu Gunsten seines Sohnes. Auch wird am Friede unterhandelt, der aber nicht vortheilhaft für Sardinien ausfallen dürfte. – Welch einen entscheidenden Sieg erfocht die oestreichische Armee unter dem tap[f]eren Feldmarschal Radezki.

960.

Am 28. März 1849 wird von der Nationalversammlung in Frankfurt mit 290 Stimmen Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen zum deutschen Kaiser erwählt. 248 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Möge durch diesen Act Deutschland nicht einer noch größeren Auflösung entgegen eilen! O! Nationalversammlung, wie unredlich hast du deine Aufgabe gelöst!

Heute am 9. April, Ostermontag, ist in Füssen ein besonderes Fest gefeyert worden. Krieger, welche anno 1812 den Feldzug nach Russland mitgemacht haben, wurden auf Befehl des Königs Ehrenkreuze im ganzen Königreiche ausgetheilt.

Von diesen noch lebenden Veteranen trafen noch 85zig noch lebende in Füssen zusammen. Vor der Kirchenparade und außer der Stadt beim Salzstadel hieng diesen 85 Veteranen Herr Landrichter Schiker die Ehrenkreuze an, hielt dann eine auf diese Feyer passende Rede, worauf sich der Zug unter Paradierung des hiesigen Landwehr Bataillons und der Freiwilligen unter Bataillon's Musik zur Kirche bewegte, wo sodann eine von unserem Stadtpfarrer eine auf dieses Fest und besonders auf die Ausdauer

961.

dieser anwesenden alten Krieger eine recht ergreifende Prediget gehalten und nachher eine solemnele [festlich] diakonirte Messe gehalten, welche still fortfuhr, während solcher die Feldmusik fortspielte. Auch der Denckstein für die in hiesiger Pfarrey im Rußland Gefallenen wurde durch Trauer-Decoration geschmückt!

Sonntag Quasimodo, 15. April 1849, wurde für das aller seiner Güter beraubte und in der neapolitanischen Stadt und Vestung Gaeta in der Flucht sich befindende Oberhaupt der Kirche Papst Pius IX. in hiesiger Pfarrkirchen ein Opfergang veranstaltet (was auch im ganzen Königreiche geschieht). Es fielen in diesem Opfer 30 Gulden 15 Kreuzer.

Seit dem heurigen Jahre waren die Monate Januar, Februar sehr gelinder Witterung, allein die Monate März und April waren von beständigem Schnegestöber, Frost und Winterkälte begleitet. Die Korenpreise sind während dieser 4 Monaten fast die nämlichen: Kern 13 Gulden – Waizen 13 Gulden – Roggen 7 Gulden – Gerste 7 Gulden, Haber 5 Gulden.

Seit die Frankfurter Nationalversammlung einen Kaiser fabricirt hat, geht's unter diesen Deutschlandsverräther nimmer recht her. Scham und Zerrissenheit bemächtiget sich fast aller Mitglieder in der Paulskirche und viele, besonders die Oestreicher, reisen von dorten ab. Bravo!!

962.

Am 24. April 1849 hat das Ministerium in München die officielle Erklärung abgegeben, daß der König von Bayern nie die in Frankfurt durch Beschluß der Nationalversammlung ausgesprochene Reichsverfassung anerkennen werde, in so feren nicht ein Übereinkommen der beteiligten Fürsten Deutschlands stattfinde. Besonders stimme Bayern nie dem Außschließen Oesterreichs bey.

Am 19. dieß [Monats] hat auch der König von Württemberg die nämliche Sprache geführt wie das bayerische Ministerium, besonders protestirte dieser König gegen das preussische Kaiserthum und daß er sich nie unter Preusens König unterwerfen werde. Allein, da das Volk und die Adelichen nur zu sehr an Preussen und dem Zerreißen des teutschen Reiches arbeiten, so zog sich dieser König auf Ludwigsburg zurück und willigte endlich in den Volkswillen.

Am heiligen Ostertag celebrirten Seine Heiligkeit, der vertriebene Papst Pius IX., in der Domkirche zu Gaeta das Hochamt, wobei der Herzog von Toskana, der König von Neapel und das diplomatische Corps beiwohnten. Schon am vorhergehenden Grünen Donnerstag, wo ebenfalls Seine Heilikeit die Ceremonien feyerten, empfingen obgedachten hohen Herrschaften aus den Händen des Papstes die heilige Oster-Commu[n]ion.

963.

Laut Berichten aus dem Holstein sollen die Reichstruppen (in dem unrechtmäsigen Kriege) deto [ebenso] 5. April Eroberungen gemacht und was leider wahr ist, das dänische Linienschiff Christian VIII. in die Luft gesprengt haben, wobei 200 Menschen zu Grunde giengen.

Unsere bayerischen Truppen, welche meistentheils die Avant-Garde bilden mussten unter dem Anführer von der Tann, haben vielen Verlust an Mannschaft erlitten, und wirklich sollen diese mit den Preussen bis ins Jüttland vortringen. Auch an diesem Krieg ist die Infernalversammlug (Höllerversammlung) von Frankfurt die Ursache. - -

Am 6. Mai 1849, eines Sonntages, ward in Kempten eine Volksversammlung im freien Felde auf dem Excercierplatz gehalten. Auch von hier aus begaben sich einige demokratische Hitzköpfe dahin. Daß diese Versammlung, bei welcher zu 8000 Individuen, ja selbst bis aus dem enfernten Nördlingen sich einfanden, eine mit dem Rumpfparlament (Parlament ohne Kopf) von Frankfurt einverstanden müssen gewesen seyn, läßt sich daraus schliessen, weil

man daselbst nach langen Anreden den berüchtigten Umsturzmännern Hecker, diesen Raub, Mord und Brand Republikaner, hoch leben ließ!
Seit ungefähr vier Monat verweilt in der Stadt Innsbruck Seine Hochwürden Gnaden, der Herr Fürstbischof von Hohenloche. Dieser

964.

fromme Kirchenfürst wird in dieser Stadt aus allen Ländern von Bresthaften, Krummen, Lahmen, Blinden und von allen Leiden Behafteten aufgesucht und getränkt, seine von Gott erhaltene Wunderkraft an die armen Bresthaften zu verwenden. Vielen wird indessen augenscheinlich geholfen, während dieser fromme Bischof es anderen aus Ihm allein bekannten Gründen die Hilfe verweigert. Selbst durch Füßen sache man viele solcher Unglücklichen durch nach Innsbruck ziehen.

Traurige Begebenheiten im Monat März 1848

Je länger das versprochene Weltverbeßerungs-Projekt vorrückt, desto mehr treten die fürchterlichen Folgen leider! nur zu wahr, bald jeder Orts auf.

Schon wird der König von Württemberg durch die aufrührische Stimmung des Ministeriums und des Volks veranlaßt, die Staatsleitung zu verlassen und zu flüchten, als sich die Aufrührer offen gegen den Willen des Königs für die unbedingte Annahme der in Frankfurt ausgesprochenen Reichsverfassung erklärten. Wie es nun Württemberg weiter ergehen wird, das wolle der liebe Gott walten!

965.

Kaum gesche[he]n die Vorgänge im Württembergischen und siehe, das Großherzogthum Baden macht mit den württembergischen Umsturz-Männern gemeinschaftliche Sache. Der Großherzog muß flüchten, Militaire und Civilbeamten erklären die Annahme der Reichsverfassung des Frankfurter Rumpfparlamentes an und somit ist auch in diesem Staate die legitime Regierungs-Verfassung gestürzt.

Allein am buntesten treten die Scenen des Aufruhrs in den ersten Maitagen in der Rheinischen Pfalz auf. Diese schon lange her echt republikanisch gesinnten bayrischen Rheinpfälzler sind es, die am meisten darauf bedacht waren, die bayrische Dynastie zu stürzen, den Terrorismus zu verbreiten und wo möglich, selbst das uralte redliche Vaterland Bayern dem ganzlichen Ruin zu überliefern. Diese rasenden Umstürzler sagten sich von Bayern los, vertrieben die Beamten, beeideten das Militaire auf die Frankfurter Reichsverfassung, werben Troupen und rüsten diese aus, um gegen die legitime königliche Regierung anzukämpfen. O! ihr bethörten Rheinbayern, wie theuer wird euch der Abfall von Pflicht und Eid und die beschworne Treue gegen König und Vaterland zu stehen kommen!

966.

Aber dieser Aufruhrspuck gieng ebenfalls in den Anfangstagen des Monats Mai's auf eine fürchterliche Weise in der sächsischen Hauptstadt Dresden los. Das ganze Ministerium verrieth seinen König. Aufgelöst ward allerorts Gehorsam und Pflichterfüllung. Der König floh und der rasende Pöbel schrie nur noch: Es lebe das freie Sachsen [Sachsen]! - Indessen wollte der Aufrührhaufen die Residenz und das Zeughaus erstürmen, allein die dem König so getreue Bürgergarde vertheidigten sich wie Löwen. Drei Tage und Nächte wehrten sich diese Tapfern mit Verlust von vielen Todten und Verwundeten. Die Stadt wurde in allen Strassen verbarrikadirt. Es muste Straße für Straße erobert werden. Viele Häuser wurden ganz zerstört. Dieser Kampf fieng am 3. Mai an und erst am 10ten mußten die Aufrührer die Flucht ergreifen. Die tapfere Bürgerwehr würde am Ende doch von den Aufwieglern erdrückt worden seyn, allein da kamen königlich preussische Truppen, das ganze Regiment Kaiser Alexander mit vielen Reuthern und Kanonen angezogen und verpulverten dergestalt die rothen Republicanern, daß sie eine neue Regierungsweise gerne fahren ließen und ein jeder den Weitaus suchte. Es ware das Elend so groß wie in Wien, wo nicht größer. Bei 200 Todten fielen auf Seite der braven Bürger.

967.

Indessen sind die Sachssen nun aus ihrem Freiheitsschwindel entteus[ch]t. Nun sehen sie die Früchte, die diese Zeitverbeßerer dem Volke vorgelogen hatten zu ihrem Schaden und Schande enthüllt vor sich liegen.

O! würden die Menschen die Freiheit suchen, wo solche zu finden ist, nämlich die Haltung der Gebote Gottes ist es, was zu allen Zeiten die Menschen frey gemacht hat. Aber wir haben (wie die Propheten nur zu oft predigten), die Wege des Herrn verlassen, daher ließ der Herr diese Verblendung und durch diese alle Übel über die Welt kommen. Mache sich daher ein jeder selbst frei, durch die Zerbrechung der eigenen Feßeln, durch welche man an die Leiden-schaften angeketet ist und folglich ein Leibeigner des Satans ist und gewieß, es wird dieser Zustand der Verheerung, diese Aufregung gegen jede Auctorität bald gehoben sein. In Rom ist die Aufruhrpest aufs Höchste gestiegen. Weder Orden, weder Kardinäle, weder heiligen Gefäße, weder Kirchengut wird verschont. O! wie lange wird dieses noch dauern?! Die Stadt Venedig wird durch den Feldmarschal bombardirt. Radezki, dieser Held, wird auch dieser Merveste Meister werden.

968.

Indessen, während diese zerstörende Auftritte vor sich gehen, geschieht ein Ereigniß, welches sich in einer Stadt entfaltet, welche einerseits sich im Belagru[ng]szustand befindet und beinebens unter der Regierung eines protestantischen Königs steht.

Der katholische Pius und Religions Verein ward von Mainz aus vom vorigen Jahr als 2ter Verein nach Presslau, Hauptstadt in Schlesien, auf den Monat Mai festgesetzt. Da geschache aber, leider!, daß Breßlau anfieng, das nämliche Schauspiel aufzuführen wie Dreßden. Wer sich aber durch diese Benachrichtigung nicht abschrecken ließ, dieß waren die auf allen Straßen nach Breßlau ziehenden Vereinsmitglieder, über zweihundert an der Zahl. – Am Tage des Zusammentrittes wurde der dem commandirenden Festungsbefehlshaber diese Versammlung angezeigt. Dieser protestantische Festungscommandant gab aber zur Antwort: „Wenn überal dergleichen religiöse Vereine zusammentreten würden, so wäre alle übrige Militaire Rüstung auch überflüssig.“ Und sohin hielt dieser Zusammentritt seine Sitzungen und in 3 Tagen ward mehr zum Seegen der Menschheit verabredet, als das gottlose Parlament in Frankfurt über Jahr und Tag Unheil gestiftet hat.

969.

Auch traten zu Anfang dieses Monats Mai die Bischöffe Oestreichs in Wien, 3 Erzbischöffe und 24 Bischöffe zusammen, um kirchliche und religiöse Angelegenheiten zu besprechen.

Der bis zum 15. Mai vertagte Landtag in München begann nun seine erste Sitzung am 17. Mai und zwar an dem auf diesen Tag fallende Himmelfahrtsfest. Gott gebe, daß die Partey der Gottlosen nicht siegen werde, denn die Aussichten sind nichts minder als gut. – Allenthalben hört man nur Trotz gegen die Obrikeiten, Verhöhnung und Thronungen gegen den König. Geringschätzung, wo nicht gar Verspottung gegen die Religion und ihre Diener. Und was etwan dürfte übersehen werden, das holen die freien Pressen gewieß mit einer diabolischen Unverschämtheit wieder ein.

In Ungarn, wo die Aufrührer es aufs Äußerste ankommen lassen und wirklich seit 3 Monaten die oesterreichischen Truppen allenthalben dem insurgirten [aufrührerischen] Volke das Feld überlassen mußten, stehen nun heute um die Mitte des Mai in solcher Aussicht, daß da der junge Kaiser von Oestreich die Beihilfe des rußischen Kaisers Nikolaus angesprochen hat, heute schon 200,000 außerlesene Rußen auf ungarischem Boden schlagfertig dastehen und sohin der Aufruhrgeist gewieß erstikt werden wird.

970.

Volksversammlung in Füssen 20. Mai 1849

Es war eines Sonntags, da diese Aufregungs-Scene, leider!, auch in Füssen ihr Unwesen zur Schau stellen sollte. – O! ihr unglücksvollen Zeiten!

Wird man aber fragen, welcher Beweggrund veranlaßte doch, daß an diesem lieben Sonntag bei ungefähr 3000 Männer und zwar von Neßelwang fast die ganze Mannschaft kamm angezogen mit der deutschen Fahne, Schwarz, Roth und Gelb, auf eben diese Weise zogen die Pfronter und Roßhaupter, jede Gemeinde das Panner der dreifarbigen Fahne (wie oben) und mit klingendem Spiele ein. Von Seeger, Bernbeurer, Burgger, kurz das ganz Landgericht. Nicht genug, selbst aus Tirol, ja sogar bis von Kempten kamen Männer, die, man darf es sagen, mit dem redlichen Volkswohle nichts minder als gut meinten.

Nun nochmal, warum, oder wie und aus welchen Beweggründen eine derlei Versammlung?
Antwort: Ach leider! zu dieser hiesigen Zusammenströmung, wie aller jener, die allenthalben gehalten wurden, ist es einzig der über ganz Europa ausgegossene Aufbruchgeist. – Eine wahre Zuchtrute des Himmels! – Alles will herrschen, aber niemand will mehr gehorchen.

971.

Zum Behufe dieser demokratischen Versammlung wurde nun im Weidach der sogenannte (Grund) zum Festplatze hergerichtet. Eine große Bühne, um die Volksreden aufzunehmen, ward errichtet und diese mit Girlanden, Kränzen, Bändern und deutschen Fahnen (schwarz, roth und gelb) ausgeschmückt.

Wie schon gesagt, ward dieser Weidboden umher ganz von dieser aufgeregten Menschenmaße überstellt. Jetzt begannen die Redner für Menschen Wohl und für deutsche Freiheit ihre Reden, aber ach! wie bließ man da dieser verblendeten und durch gottvergessene meineidige Sturmmänner den Staub in die Augen.

Da sprachen unter andern ein gewieser Schlund von Immenstadt, der sogar in der Kammer der Landstände in München schon genug wegen seines dummen Geschwätzes wegen verlacht wurde und auch im Weidach nichts zu sagen wußte als, man müsse sich des Beamendruckes entledigen, das Volk müsse frei sein. Die Reichsverfassung vom 28. März 1849 in Frankfurt entworfen, müsse unbedingt angenommen werden und so weiter. Ein Doktor Mayr von Roßhaupten, dann unser Doktor in Füssen, Geiß mit Namen, aber beide Erzrepublikaner, schilderten dann die Vortheile einer Republique und wie sodann das Volk frei von monarchischem Druke und durch Verminderung der Steuern glücklich sein würden. Frey müsse sich der Mensch bewegen können, frey seye der Mensch geboren. Nieder mit allem Zwang und dem veralteten Despotißmus! Das freie Deutschland lebe hoh! Die Freiheit lebe hoh! Deutschland zu befreien, von der Tyranney der Fürsten zu befreien soll das einzige Ziel, das einzige Bestehen seyn! O! Blindheit!

972.

Es ward dann das Lebe hoh allen Freunden der Frankfurter Nationalversammlung, dem erbärmlichen Rumpfparlamente ausgebracht. Und des Schreiens und des Freudenschüßens ward kein Ende. Und mein Gott, wie viele dieser Betrogenen standen da nicht unter dem Haufen, die nicht einmal wußten, um was es sich eigentlich handle? Würden die Betrogenen die Spitzfindigkeiten in den Herzen der Volksaufhetzer und ihr infer[n]alischen Plane durchschauen können, o! wie würden sie zurückschauern. Aber die Menschen sind zur größeren Strafe blind, ebenso wie das gottesmörderische Judenvolk 40 Jahre bei der Belagerung und Zerstörung der Stadt Jerusalem nach Christi Tod verblendet war und sich ebenmäßig durch Verführen (die Celoten) hat irrliten lassen. – Gott erbarme sich unsers lieben Vaterlandes!

Daß doch unser dem Landesherrn jederzeit so getreues Füssen auch dieses Demokratenspektakel hat ertragen müssen! Gott wolle verhüten, daß dieser Scandal nicht noch traurigere Folgen haben möge!

Landtag in München

Am 19. Mai 1849 Sitzung der Kammern, in welcher die Debatte wegen Annahme der Frankfurter Reichsverfassung verhandelt und die Annahme derselben mit 10 Stimm-Mehrheit durchgieng. Allein da am 23. wieder getaget wurde, schloße man

973.

die 11 Pfälzer Deputirten aus der Kammer aus, weil sich die Pfalz im Rebellionszustand befinde und sohin Rebellen keine Einsprache mehr auf legitime Verfassung hätten. Mit diesen Pfälzer schieden dann alle Linken aus der Kammer und der Tumult auf den Galerien ward so groß, daß der Präsident die Plätze mußte räumen lassen.

In Rom herrscht der Terrorißmus beinach so heftig, wie solcher in den Jahren 1792 und 1793 wüthete. Menschenleben werden nicht mehr geschont. Das Eigenthum der Römer unterliegt der Willkühr der Volksherrschaft. Ja, mit Kirchengeräthe oder heiligen Gefäßen schaffen sich die revolutionären Behörden Kriegs-Subsiedien [Kriegszuschüsse] an. Niemand darf in dieser unglükseligen Stadt offen über Bedrückung klagen, viel weniger seine Gedanken irgend jemand zu äußern, aus Furcht denoncirt zu werden. Also dieses ist nun die gepriesene Freiheit?!

Venedig wird von den kaiserlich-königlichen Truppen bombardirt und in Ungarn rüken rußischen Truppen herbei, ihre Anzahl solle bei 150,000 Mann betragen und Reiterey und schweres Geschütz an Überfluß vorhanden seyn.

Württemberg, Baaden und bayerische Pfalz verbleiben im Rebellionsstand und es ist zu befürchten, daß diese treulosen Länder am Ende gar noch den Verrath begehen und sich an die französische Republik anschließen und auf diese Weise die Franzosen in's Land einführen und ein allgemeiner Krieg hervorgerufen werden dürfte.

974.

Am 21. Mai 1849 wurde die Stadt Pest von den aufständischen Ungarn erobert. Die kaiserlich-königlichen Truppen leisteten den hartnäckigsten Widerstand.

An eben dem Tag wurden die oesterreichischen Truppen Meister von Magera, starke Vorfestung bei Mestre nahe bei Venedig.

Am 30. Mai 1849 hielten die Verräther Deutschlands die 230sigste und letzte Sitzung in Frankfurt und die Paulskirche wurde geschlossen. Und nun, was haben diese meistens Gottlosen und Gewissenlose in mehr als einem Jahre bezweckt?? –

Leider! Über diese Frage wird die Nachwelt gewieß kein günstiges Urtheil fällen können. Sehe man nur die Zerrissenheit und das wilde Toben der meisten Völker von Europa an, nichts als ein Anstreben, sich aller Gesetzmäßigkeit zu entwinden, alles Bestehende umzustößen, ja selbst gestützt auf die am 28. März 1849 veröffentlichte Reichsverfassung von Frankfurt gestützt, die Unsinnigkeiten, welche in dieser Verfassung nur zu auffallend den Ruin für ganze Länder aussprachen, mit Verrath, Meineid gegen die bestehenden rechtmäßigen Obrkeiten und Regenten sich zu empören und allenthalben Raub, Mord und Brand zu verbreiten. Dieses sind die schönen Früchte, welche aus der gottlosen Infernalversammlung (Höllversammlung) von Frankfurt ausgingen. Ehrlichere Mitglieder verliesen schon früher in großer Zahl diese unheilvolle Versammlung. Ehre ihnen!

975.

Am 11. Juni 1849 wurde in München die Kammer der Landstände durch Seine Majestät den König aufgehoben, nachdem 23 elende Sitzungen abgehalten wurden.

Da nun der preussische Ehrgeiz nach Herausgabe einer nach der Frankfurter Reichsverfassung ummodellirten Verfassung der Preussenkönig sich selbst willkürlich als Deutschlands Oberhaupt darstellt und in Verbindung mit Schachsen [Sachsen] und Hanover alle Reichsgewalt unmittelbar eigens verwalten will, so hat Bayern allein nur noch die Wahl, oder unter der preussischen Macht unterzugehen oder sich an das benachbahrte Oesterreich anzuschliessen, welch Letzteres unfehlbar gesche[he]n wird.

Weil nun die revolutionären Auftritte, die im letzten Mai Monat im Großherzogthum Baden und der bayerischen Rheinpfalz mit Niederstürzung aller bestehender Rechte und Gesetzmäßigkeit losbrachen, beinebens aber dieser losen Volksverhebung alles Raubgesindel aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich sich anschliest mit der Drohung, über ganz Deutschland die Brandfakel des Krieges zu schwingen, besonders aber das so bigottische Bayern bis auf den Grund zu verheeren. So haben nun diese unheilvollen Anzeichen auch auf die oesterreichische Politik Vorsichtsmaaßregeln in Aussicht gestellt. 5000 Mann, wovon schon am 6. Juni 1849 gegen 600 Mann in Reute eintrafen, werden täglich nachfolgen,

976.

bis am 16. dieß [Monats] der Generalstab all dieser kaiserlich-königlichen Truppen in Reutte eintreffen wird.

Am 5. Juni, wo die Hitze in Paris ganz erdrückend war, starben an diesem Tag in dieser Weltstadt 1500 Menschen an der Cholera, welche in Frankreich, in Ungarn und Sachsen, auch an mehreren Orten in Deutschland grassirt.

Die Stadt Rom wurde am 7. dieß [Monats] von den französischen Truppen unter General Oedinot stark bombardirt. – Auch die Stadt Venedig wird von den Oesterreichern streng cernirt und auf mehrern Seiten beschoßen.

Am 16. Juni 1849 erhob sich hier und in der Umgegend vormittag 10 Uhr, nachdem es bei 9 Tage vorher Tag und Nacht geregnet hatte, ein ganz heißer Sturmwind. Dieser zerriß die Nebel, die Sonne fieng zu scheinen an, der warme Wind aber legte sich bis gegen 2 Uhr wieder und das Wetter ward wieder regnerisch. – Man will bemerkt haben, daß in Folge dieses warmen Windes viele Gewächse eine plötzliche Verdorrung erlitten hätten.

Am 13. Juni groß Aufregung in Paris. Das Gesindel will die republikanische Regierung nebst dem Präsidenten Louis Napoleon stürzen, wird aber mit Waffengewalt niedergedrückt, was den Insurgenten viele Menschenleben gekostet hat. Ebenso auch in der Stadt Lyon, wo noch der größere Theil Menschen umkamen.

977.

Zufolge dieser Ereigniße wurden in Paris wie auch in Lyon die politischen Cloubb's durch Décret der République geschlossen und mehrere Aufstandsreizende-Drukereyen gänzlich verboten.

Mögen unsere teutschen Regierungen in diesem Stüke fein auch die Franzosen nachahmen und die alles aufregen [und] freipressen, einschränken, denn sonst wird nie eine daurende Ruhe und allgemeines Zutrauen festen Bogen gewinnen.

Unterm 13. Juni erhält man von allen Seiten die Nachrichten, daß die aufständische Rheinpfalz bereits von allen Orten durch die preussischen Truppen eingenommen und besetzt seyn. Auch unsere königlich-bayerischen Truppen Infanterie, Cavallerie und Artillerie sind dorthin im starken Anmarsch. Von der Rheinpfalz flüchteten die Pfälzer-Insurgenten mit dem von allen Seiten zusammen gelaufenen Gesindl, flüchteten nach dem republicanischen nahegelegenen Baaden. Wird aber auch in diesem Ländchen bald sein Ende erreichen.

Sub Folio [Auf Seite] 974 haben wir gesehen, wie schändlich die Mitglieder des Frankfurter Rumpfparlaments die Paulskirche und die Stadt Frankfurt verlassen mußten und sich genöthiget sahen, nach Stuttgart, Hauptstadt des ebenfals aufgeregten Würtemberg zu flüchten. – In dieser Stadt dann begannen diese Unsinnigen wieder ihre Debatten, beinebens aber nahmen sie sich heraus, der Regierung Würtembergs Vorschriften zu geben und die Angelegenheiten der innern Verwaltung zu ordnen, was sich aber das Ministerium keineswegs

978.

gefallen ließe. Ein Beschluß der Regierung, welcher die plötzliche Auflösung ihrer Versammlungen einstellte, wurde an die Parlaments Mitglieder abgesandt. Auf dieses erklärten die Reichskrehwinkler ganz trotzig, jetzt würden sie einmal Sitzung halten bis auf Weiteres. Allein die Würtembergische Regierung ließ nicht mit sich spaßen. Auf der Stelle rüh[r]ten sich die Trommeln und die Rumpf-Parlamentsglieder stoben auseinander.

Diese Elenden, die sich erfrecht hatten, Könige aufzustellen, Europa neu einzutheilen und Kaiser zu machen, werden nun vom kleinen Würtemberg selbst zu nichts gemacht. Welch eine Schande! aber ihr wohlverdienter Lohn.

Baaden und Rheinpfalz

Wenn unsere Umsturz männer, Demokraten und Voranschreier ein Bild ihrer Völkerbeglückung sehen wollen, so mögen sie ihre mit so vielem Fanatismus befangenen Blicke auf diese zwei in tiefstes Elend gestürztsten Länder werfen.

Durch theils fremde, theils inländische Aufwiegler, gottvergeßene Advokaten, gewissenlose Zeitungs-rédacteurs gelang es endlich, die Fackel des Aufruhrs zu entzünden und ihre verderbliche Flamme allenthalben umher zu schleudern.

979.

Diese wüthenden Democraten in Baaden und der bayerischen Rheinpfalz verstanden es, die Regierungen der Könige und Fürsten herabzuziehen und zu lästern, Militaire und Civilbeamten abtrinnig zu machen und im entgegengesetzten Fall das Lumpengesindel aufzustacheln, welches sich auch von allen Seiten aus der Schweiz, aus Frankreich und den Auswurf aller Gewissenlosen, welche nichts zu verlieren, wohl aber im trüben Wasser und in den Taschen der Wohlhabenden zu fischen, nur gewinnen und auf gute Beute zu rechnen hofen konnten. Da liessen dann diese Herolden der Hölle ihre teuflischen Schlagworte mit Pomp erschallen: „Weg mit den Fürsten, weg mit den Pfaffen! Diese Despoten sollen untergehen, frey ist der Mensch geboren. Es lebe die Freiheit! die Bruderliebe und die freie Volks-Souverainität.“ Und siehe, die baierische Pfalz erklärte alle von der legitimen königlichen Verordnungen für abgeschafft, die Beamten entsetzt und die Soldaten des Eides entbunden! - - - Ware dieses nicht der grellste Aufstand? Aber ebenso und auf die nämliche Weise wurde im Großherzogthum Baaden verfahren, nur mit dem Unterschiede noch, daß da der Großherzog flüchten mußte und das sämmtliche badische Militaire sogleich auf einmal abfiel und auf die Seite der Insurgenten trat.

980.

Und nun traten die Aufständischen unter die Waffen, sogar einige vom bayerischen Militaire, das in der Rheinpfalz lag, schlug sich zu den Insurgenten. Da geschache dann, daß die Volksherrschaft herrschte und das Land Pfalz während des Mai und Juni heurigen merkwürdigen Jahres 1849 so mit Glück überströhmt wurde, daß man des gehabten Elendes wegen noch Jahre lang mit Wehmuth wird zu büßen haben.

Beraubte verarmte Familien, eingeäscherte Ortschaften und Häuser, der Verlust von Tausenden der Menschenleben, ausgeplünderte Gemeind- und Stiftungskaßen und eine Schreckensregierung, bei welcher nur unter Androhung des Erschießens die Befehle ertheilt werden.

Und ebenso giengs in Baden, erregter Aufruhr, bloß noch mit dem Unterschied, das daselbst der Großherzog sogleich verjagt wurde und sämtliches Militaire sich auf die Seit der Insurgenten schlug. Auch in Baaden wurden durch diese Aufständer alles Gesetzliche abgeschafft und das Reich des Terrorismus so furchtbar ausgeübt, daß die preußischen Truppen mit aufgehobenen Händen erwartet wurden.

Auch in Baaden eingeäscherten Städte und Dörfer, dem Tausende nach Erschlagener, geraubtes Eigenthum und Communeut und der Staatskassen! Das die Früchte der Freiheit!!

Hier stehen die Verse gut, welch ein
deutsches Wochenblatt einen Altbayer
vortragen läßt nach einer
abgehaltenen rothen Volksversammlung.

981.

Bist jez ä mal firti, du närrischä Mohn!

So sag' uns do a, für was schaust uns denn ohn?

Haltst uns wohl für Dalken, moanst goa, mir san dumm!

Nä, do bist af'n Holzweg; - du schwazst uns nöt 'rum.

Mir Bauern, mir san nöt wie d'Doctor so g'scheid, -

Abä dös mies ma do schuen, aus dir redt der Neid.

Ä Stund' lang hast g'redt iez, und was is dein Lehr?

Mirk' af recht, i sag dirs wohl auswendi her:

Koan Köni soll'n mä haben mehr, koan Priester, koan Gott;

Dö Großen und Reichen, dö schlagt's gern todt; -

Du und deins gleicha, ös nähmt's noacha s'Geld,

Und so erst wär recht enk dö neug'stalte Welt.

Und weil's ös aloan wohl nöt kommt's zum Ziel,

(denn schral'n thuts schon gern, abä Schneid habt's nöt viel)

So soll'n mir enk leige'n dö krätigä Händ,

Und ös bleibt's hint, bis mir g'macht hätt'nän End;

Nachä kömmts wida füri und spielts dö Herrn, -

Und mir därten zahl'n, daß mir schwarz möchten werden,

Da käm wohl dös Glük, dös d'uns vor iez hast g'malt,

In kurzer Zeit her über's Boarland mit G'walt!

Wer nöt tanzet, wie ös pfeift's, den fräß dä Wauwau

Abä was ös vorsprecht's iez, dös haltet's a g'nau:

Ös brächt's uns dö Gleichheit, - wo niem'd mehr was hätt!

Und d'Freiheit, - zum Betteln, wo ä Thür offa steht.

Und alles dös Glük war spottwohlfeil zu haben:

Mir sollten für's Boarland nur s' Grab selba graben,

Soll'n abfall'n vom Köni, soll'n Freischarler werden

Und enk helfa streit'n gegen 'n angestammten Herrn!

Soll'n furtjag'n d'Minister und alles verwirr'n,

Und enk nacha bitten, daß ös möchte's regier'n!

982.

Gelt, so moanest du's halt – aber oans hast nöt denkt:

Daß dä Boar seine Treu nöt an'n Nagel grad henkt,

Wenn ä lumpetä Heza von da Stadt aussa kümmt,

Und mit Schimpf af'n Köni nur s'Maul recht vollnimmt! –
 Geh' hoam mit deine Hetzen, geh, laß uns ä Rue, -
 Bei uns ist's nöt ang'wendt, mir lacha dätze. –

Wenn's o' aba nöt glauben willst an boarische Treu,
 So geh dä Kircha von Sendlung vorbei,
 Dort kannst es schön seg'n, dö Alten hab'n thon,
 Vor All'n da Schmied-Balthes, der kreuzbravi Mon,
 Viel Treui san g'storb'n dort vor hundert fünfz'g Jahr!
 Aba d'Treu, dö stirbt nöt, dös is heut no wies war.
 Frag's Vilsthal und Rothtal, frag d'Donau, frag 'n Inn,
 Und d'Isar und d'Amper und kunnts da im Sinn,
 Frag d'Oberpfalz a no und n'bayrischen Wald, -
 Frag d'Berg dort und d'Felsen – dö san do g'wiß alt –
 Frag's alli af's G'wissen, sollen's sagen frank und frei,
 Ob's omal dalebt haben, daß d'Boarn nöt war'n treu?

Am 21. zum 22. Juni wurd die Stadt Rom von den Franzosen stark bombardirt, auch die Stadt Venedig ist von den Kaiserlichen eng eingeschlossen. In Ungarn werden die Insurgenten mit aller Stärke sowohl von Kaiserlichen als von rußischer Seite sehr in die Enge getrieben. Seine Majestät, der junge Kaiser Franz Joseph, komandirt in Ungarn an der Spitze seiner Armeen und besuchte die Kranken in den Cholera Spitälern.

983.

In der Nacht vom ersten auf den 2ten Juli kamen Seine Kaiserliche Hohheit Erzherzog Johann, Reichsverweser in Frankfurt, nachts 12 Uhr nebst Gemahlin hier auf die Post angefahren an und reißten schon um 8 Uhr nach dem Schloße Hochenschwangau gefahren wieder ab, nach Besichtigung dieser königlichen Burg, welche dem hohen Reisenden ganz vorzüglich gefallen haben soll. Von dort gieng die Reise nach Reute, Innsbruk und Baade Gastein.

Baaden

Dieses so schöne Land, nun ein Bild der Zerstörung, des Elendes und für lange Zeit hinaus erschüttert, sowohl für die Sittlichkeit als erschöpft im Staatshaushalte, hat leider sein Unglück den Einflüsterungen gottloser Demokraten, denen man allen Glauben schenkte, zu verdanken. - Wo sind sie jetzt, diese Volksbeglücker, hingekommen, welche wie ehemals Satan im Paradiese, unsere Stammeltern so glücklich machen wollte? Zum Beispiel: ein Aufstands General Mieroslawski, ein Strüve und so weiter. Mit vollen geraubten Kassen und zuvor durch Zwang eingetriebenen Hilfgelder, wie sie es nanten, machten sich die saubern Helden der Freiheit aus dem Staube, der einte nach Baßel, der andere nach Bern, ein dritter nach Zürich und die verführten Badenser liese man im Elend stecken. Am 11. Juli wurde Konstanz, dieser letzte Platz der Aufrührer, von Preussen und Hessen eingenommen. Denen Insurgenten verbliebe keine andere Wahl, als daß

984.

sie sich in die nahe Schweiz zu flüchten entschloßen, was sie auch bei 5000 Mann mit 36 Kanonen ausführten. Kaum hatten Reuther wie Fußvolk den Schweizerboden betreten, mußten erstere Pferde und Waffen, letztere ihre Waffen [abliefern]. Die Kanonen wurden so wie die Waffen nach Kloster Kreuzlingen geschafft und die Mannschaft im Canton Turgau vertheilt. Nur die Vestung Raßtadt ist noch im Besitz der Insurgenten. Und nun ist das schöne Land ruinirt, die Felder und Weinberge zerstört, viele Ortschaften geplündert, gebrandschatzt, zum Theil zerstört, Tausende der Menschen erschlagen, viele ganz verarmet, die Sittlichkeit verschlechtert und auf lange Zukunft fürs ganze Land schwere Verbeßerungen in Aussicht gestellt. O, unglückselige Revolution! –

Am 3. Juli hielten die Franzosen den Einzug in Rom, nachdem es den Belagerern als den Belagerten viele Leute gekostet hatte und die Weltstadt sehr verderbt worden ist. In Folge dessen übersandte der commandirende General Oudinot die Schlüssel der Stadt Rom an Seine Heilikeit nach Gaëta.

985.

Constitutionell-monarchische Volksversammlung allhier 15. Juli 1849.

Oben sub folio [auf Seite] 970 unter 20. Mai heurigen Jahrs steht der Beschrieb, mit welcher die Volksversammlung des Linkswesen darthut.

Diesem entgegen wird nun die heutige constitutionelle Volksversammlung im hiesigen alten Schloße entgegengestellt. – Damit aber Schreiber dieß, obgleich Augenzeuge der Versammlung, nicht wie schon geschehen, von den Linksmänner wieder vor die Obrigkeit citirt werden möchte, so laße ich die Augsburger Postzeitung Blatt No. 170 die ganze Geschichte erzählen wie folgt:

„Füssen, 16. Juli. Gestern fand im Schloßhofs unserer bayerischen Gränzstadt eine Volksversammlung eigener Art statt. Der Verein für Constitutionelle Monarchie hatte eine solche ausgeschrieben, nachdem die Führer der entgegengesetzten Partei im sogenannten Bürgerverein, Ehren Herr Doctor und Advokat, die es dem Besitzer von Hohenschwangau nicht verzeihen können, daß er sie als Nachbarn nicht längst zu Medicinal- und Ministerialräthen erhoben, schon früher ihre volksbeglückenden Reden vor der Menge ausgesprochen und unter die früher friedfertige Bürgerschaft Aufregung und gehässige Parteiung gebracht hatten. Es schien die höchste Zeit, sollte noch ein Umschwung stattfinden und die conservativ Gesinnten nicht

986.

unter dem Terrorismus der Linken für immer die Segel streichen müßen. Was aber in der Stadt an Gutgesinnten abgieng, das ersetzten die Zuzüge gutgesinnter zahlreicher Oberländer aus der Umgegend, von Pfronten, Neßelwang, Werthach, Steingaden und so weiter und namentlich aus Tirol vom benachbarten Reute. So viel Volk hatten die Linksmänner auf ihrer Versammlung nicht zusammengehabt und die Versuchung war zu mächtig, ihre Candidaten für die nächste Kammer gleich wieder in die Rennbahn zu bringen. Also wurde der constitutionelle Verein angegangen, auch einem Redner der Linken, dem Exdeputirten Doctor Mayer von Roßhaupten, das Recht der Rede zu gönnen und von diesem die Betheuerung abgelegt, von nun an werde man ohnehin nur mehr einen Verein bilden und alle Parteiung aufhören, denn man stehe auf demselben constitutionellen Boden. So monarchisch-gesinnt stellten sich die Nämlichen, den Tag vorher den Heker hoh hätten leben lassen. Zum Glück beschwichtigte einer der Gäste, Doctor Sepp aus München, das Mißtrauen und setzte es durch, daß Rechte und Linke im ritterlichen Redekampf heute sich messen und vor allem Volke ihre Sache gegenseitig verfechten sollten, damit sich zeige, welcher der Vereine der warhaft liberale sey. So ergriff denn, nachdem der Festzug unter flatterten Fahnen und rauschender Musik (diese mußte bis von Wertach her beschrieben werden, weil von Füsser Musikcorps ein großer Theil aus Linksmänner bestand und die sich nie zur Festfeyer für die Rechten würden herbey gelassen haben) sich auf den Schloßberg bewegt hatte, Dr. Mayer von Roßhaupten triumphirlich und seines Sieges im Voraus gewiß das Wort, rühmte Bayers König, der keine octroirte Vervassung gegeben und bedauerte es höhlich, wenn Zwispalte zwischen der Regierung und dem Volke ausgebrochen.

987.

Hätte man die Reichsverfassung angenommen, so wäre alles gut gewesen, auch die Pfalz nicht aufgestanden. Noch bestehe leider der bayerische Steuerdruck fort, statt daß man im Haushalt dreisig Millionen ersparen könnte und was dergleichen Redensarten mehr waren. Jedenfalls solle man bei den neuen Wahlen auf Männer sehen, deren Handlungen auch ihren Worten entsprächen, diese Herausforderung war allzu verwegen, die Unverschämtheit dieses Linksmannes zu maßlos, als daß sie nicht von dem nachfolgenden Redner der Rechten, Doctor Sepp, auf dem Plane hätte aufgegriffen und exemplarisch zurückgewiesen werden sollen. Ja wohl, entgegnete dieser, solle man auf die Thaten, nicht auf die leeren Redensarten sehen. Man möge nur die letzten Kammerverhandlungen nachschlagen und beachten, wer die Männer gewesen, die dem Könige sogar die Majestät abgesprochen, wer die seyen, die mit den verrätherischen Pfälzern gemeinsame Sache gegen Bayern gemacht. Wenn sie vor-schützten, ein Irrthum sey entschuldbar, so liege am Tage, daß dann die Verstandes-beschränktheit so groß sey wie im entgegengesetzten Falle die verkehrte Gesinnung und sie

beide Eigenschaften zur weitem Volksvertretung unfähig machten. Nachdem so der Redner den Vorredner und seine Gesinnungsgenossen eine Stunde lang gezeißelt hatte und das Feld nicht mehr haltbar schien, traten die Linksmänner mit ihrem saubern Anhang, den sie zuvor in Reih und Glied zur lärmhaftesten Unterstützung ihres Redners auf den Turnierplatz geführt hatten, vor Wuth knirschend den Rückzug an, für die empfindliche Niederlage sich mit bübischen Pfeifen schadlos haltend, wurden aber von dem nachfolgenden Redner, Herrn Aschenauer aus Kempten, und dem wackern Wortkämpfer,

988.

dem Münchner Bürger Steiner, auch noch auf der Flucht noch siegreich verfolgt, bis die Entscheidung des Tages vollendet war und nun unter Trompetenschall der Zug vom Schloß in die Stadt erfolgte. Spät am Abende, nachdem die Nachbarbewohner auf zahlreichen Wagen heimgekehrt, suchte noch der Janhagel unter der Anführung eines lange berühmten Goldschmiedes Feller sich an den Vereinsmännern der Rechten durch einen brutalen Ueberfall für die erlittene Niederlage mit Fäusten zu rächen, aber mögen sie auch in Rochheit eine Meisterschaft entwickeln, die Schande erzählt sich durch's ganze Allgäu fort und es wird noch lange im Gedächtniß bleiben, wie Herr Deputirter Dr. Mayer aus Roßhaupten und sein Anhang an diesem Tage im geistigen Wahlkampf unterlegen ist. Aus Augsburg war Herr Freiherr von Linden anwesend, der erste Redner, nachdem die Versammlung mit entsprechenden Worten seitens des Herrn Linder aus Füssen eröffnet worden.“

Daß diese Volksversammlung unsere Linksmänner ganz mißstimmt haben mußte, kann aus nachfolgender Begebenheit entnommen werden.

Es war der 20te Juli, eines Freitages, als der Magistratsdiener zum Schreiber dießes eintrat mit dem Bedeuten, sogleich auf dem Magistrat sich zu stellen und die Chronik mit sich zu bringen. Konnte mir nicht vorstellen, aus wessen Veranlassung diese Forderung an mich gemacht wurde, allein beim Eintritt in den Rathssaal wurde ich sogleich aufgeklärt, daß ich einen Kampf mit meinen zuvor in guter Harmonie stehenden Freunden und Mitbürgern werde zu bestehen haben.

989.

Denn der Vorgeladene sache da vor sich stehen in ganz aufgeregter Stimmung: einen Goldschmied Anton Feller, dann Kaspar Schradler, Anton Geisenhof, Michael Müller, August Kummer, dann den im Namen des abwesenden Bürgermeister Herrn Bosch bevollmächtigten Herrn Magistratsrath Friedrich Maurus, allen der Partei der echten Linksmänner angehörig. Auf die Frage, ob dieses Buch mein Tagebuch seye? Antwort: Ja. – Ob ich da die am 6. Mai 1849 in Kempten gehaltene Volksversammlung niedergeschrieben habe? Freilich, und warum nicht? Ist denn das frei Reden, das frei Schreiben und die freye Presse nicht die erste Errungenschaft des Zeitfortschrittes? Lesen meine Herr nur gefälligst sub folia [auf Seite] 963 dieses Buches die Notizen, die ich niedergeschrieben habe.

Vor Wuth ganz auser sich, erblättern die 5 Kläger besagte Seite, lasen den 6. Mai und fragten mich, ob ich in Zukunft mein Notiznehmen nicht einstellen wolle? – Niemal, war meine Antwort. Denn einmal könne keinem verboten werden, für sich zu schreiben, was er wolle. Übrigens stehe im gegenwärtigen Augenblicke jedem frei, auch die absurdesten Ansichten selbst durch die Presse verbreiten zu lassen. – Dann: Warum ich denn sie Kläger mit so beißender Ironie in den Wirtshäusern so herabsetze, da würden sie mir ein anderes Spiel zeigen, wenn ich's nicht nachgebe? Meine Herr, bleiben sie doch wenigst bei der Wahrheit: Sehen Sie liebe Kläger, diese Rechts und Links Hundsmette [Balgerei von Menschen] dauert seit etwan anderthalb Jahre her,

990.

und wer von hier kann sagen, daß er mich seit zwei bis drei Jahren irgend in einem Wirthshause gesehen habe? – Ja, im Weißenhause habe ich so gegen sie raisonirt. Freilich und zwar von der Brust habe ich eben euch die trokene Wahrheit fühlen lassen.

Nicht ohne Verhüllung gestand ich euch dortmal in's Angesicht, daß es mich äuserst schmerze, mich von magistratswegen außgewählt zu haben, an der Spitze von 11 Bürger Füssens im Schloße Hohenschwangau, 27. September vorig Jahres, die Huldigung und Anhänglichkeit, Treue und Ergebenheit vorzuheucheln, weßwegen ich mich im innersten Herzensgrund schäme und mich vor dem Könige nie mehr zu erscheinen getraue. Denn frug ich meine Kläger, ob es denn nicht die Wahrheit sey, daß sie in Kempten gewesen seyen und ob ein königlicher Ruf sie nach Kempten gefordert habe? Ja, haben wir mitgerufen, da man

den Heker habe hoh leben lassen? Dieses ist sehr unbestimmt gesprochen, antwortete ich meinen Klägern. Aber das ist gewieß, daß der Volksbote (ein Münchener Blatt an der Füssener Gleißnerey ganz außer sich kam) und ich soll dieses Ereigniß weder schreiben, weder erzählen dürfen? – Ferner frugen mich die Kläger, ob ich in die Zukunft mein Schreiben und Erzählen unterlassen werde? Die Wahrheit niederzuschreiben, wenn gleich für meinen Vaterort unrühmlich erscheinend, werde ich nie unterlassen, denn dieses seye man der geschichtlichen Unparteilichkeit schuldig. Übrigens halte ich mich an die heut zu Tage freigegebene Druk- und Schreibfreiheit.

991.

Nun sprach ich ferner zu meinen Gegnern: Hier können Sie Abschrift von meinem Hausbuche, besonders von der gefarlichen Stelle vom 6. Mai heurigen Jahres nehmen, was dann auch gesche[hn]. – Als dieses gesche[he]n war, sagte ich, da ich mein Tagebuch unter den Arm nahm: Nun meine Herrn, sind wir fertig, wie ich sehe, machen Sie nun von meiner Abschrift welchen Gebrauch, als Sie wollen, nur lassen Sie mich ferner in Ruhe. – Nein, noch sind wir nicht fertig, wurde mir barsch entgegnet, hören Sie zuvor den Außspruch unsers Vorstandes von Seite des Magistrates an. – Auf dieses nächerte sich meiner der vom Bürgermeister beauftragte Herr Vorstand Friedrich Maurus mit dem Bedeuten: Ich seye ein Familienvater, wenn man auch nicht mir nützen oder schaden könne, so dürften in der Folge meine Kinder theilhaftig werden. Dann möge ich ferner erwägen, daß ich ein bediensteter Mann seye und hierauf Rücksicht nehmen sollte. Ferner wäre halt Friede und Eintracht unter den Bürgern das Einzige, was man vor allem festhalten sollte. Niemand habe mich beleidiget, warum ich denn so unfriedlich gegen meine Mitbürger auftrete und so weiter. Antwort: Meine Herrn! Was meine Kinder oder was den Meißnerdienst anbelangt, so geht weder das eine, weder das andere Sie im Geringsten nicht an. Was aber den Bürgerfrieden anbelangt, o! meine Herrn, diesen werden wir noch lange nicht erhalten. Oder soll ich auf ihre Seite treten, die ihr auf der Seite der Linksmänner stehet und auf welcher man die Umsturz-Partei unterstützt und hoh leben läßt? Nimmermehr.

992.

Oder sind nicht die Linksmänner ihre Partei, eine Partei, welche all die Unglücksfälle in Paris, in Berlin, in Wien, Rom, Mailand, Dreßden, in der Pfalz und in Baden herauf beschworen hat? Wer kann nun fordern, daß ich mich auf die Seite solcher Wühler stelle? Das ist doch nicht die Partei, die auf Seite unsers Königs steht. Und was nicht gesetzmäßig ist und auf legitimen Grunde beruhet, das verabscheue ich. Eure demokratischen Ansichten werden nie die meinigen werden und deßwegen hasset ihr mich. Nun ward die Wuth meiner Kläger aufs Höchste gesteigert und Feller sprach: Wenn das Reden und Schreiben kein Ende nimbt, so werde ich aufs Alter nicht sehen, dem Alten giebt man ein paar Waffel, daß es einer dritten nicht mehr bedarf.

Gott nehme es ihnen nicht in Übel, denn sie meinen es ja von Herzen gut! –

Am 27. Juli 1849 starb in Paris Marechal Molitor, Kanzler der Ehrenlegion. Dieser Herr Molitor ware 1800 Besetzungs General in Füssen und hatte sein Quatier im noch bestehenden Kloster St. Mang. Dieser General hatte eine Garde Grenadiere hier von auserlesener Manschaft, sie trugen dreieckigte Hüte, auf welchen hohe, von Roßhaar blutroth gefärbte Federbusch waren, die ein recht fürchterliches Aussehen hatten. Molitor war 79 Jahre alt.

993.

Da Ihre Majestäten, unser König und Königin, eine Rundreise und besonders diese auch auf den südlichen Theil des Königreiches auszudehnen gedachten, so geschache, daß Ihre Majestäten um die Mitte Juli Lindau mit Umgegend besuchten und selbst einen Ausflug auf das nacheliegende Bregenz machten. Von da giengen Ihre Majestäten in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli um 12 Uhr im Schloße Hohenschwangau an. Selbe machten die Reise über Reute, Weißhaus durch die äußere Vorstand (nachts ½ 12 Uhr), welches Durchreisen nicht im mindesten durch jemand gewahrt wurde.

König Max IIte in Füssen 27. Juli 1849

Als am 26. Juli die Kunde von der Ankunft Ihrer Majestäten kundig wurde, begaben sich al bald die königlichen und Magistrats Behörden nach Hohenschwangau, um daselbst die gebührenden Honneurs abzustatten. Beinebens wurde das königliche Paar gebeten, huldvollst des

Städtchens Füßens eines gnädigsten Besuches zu würdigen, was auch von Allerhöchsten Personen zugesagt wurde.

Für so manches Individuum ward es nun jetzt eine harte Aufgabe, vor dem Angesichte Seiner Majestät erscheinen zu sollen, während man sich vorzuwerfen hatte, es mit der Partei des Königs verdorben zu haben.

994.

Indeßen traf zur gleichen Zeit, als Ihre Majestäten im Schloße Hochenschwangau anlangten, auf hiesiger Post der königliche Regierungs Präsident des Kreises Schwaben-Neuburg, Herr Graf Welden, von Augsburg kommandiert hier an.

Herr Präsident begab sich nun am 26. Juli aufs hiesige Rathhaus, woselbst gegen alles demokratische Linkswesen gegen alle Beteiligten recherchiert wurde, welche Recherchen meistens der Herr Präsident mit thatsächlichen Belegen vorwies, und sodann jedem betroffenen Individuum den gehörigen Verweis beifügte. Da mußte sich nun so mancher Linksmann die beißendsten Vorwürfe gefallen lassen.

Während unterdessen in der ganzen Stadt zum morgendem Empfang des Königs Paares alle Hände beschäftigt waren, kamen alle Honorationen, das Landgericht, Magistrat, Landwehr Commando und Herr Stadtpfarrer. Diese alle versicherten freilich, daß nur einige Vorausschreier die Stadt in üblen Ruf gebracht und der Kern der Bürgerschaft es mit König, Ordnung und Gesetzmäßigkeit immer fest hielten. Leider! daß solche Fragen die Versicherung von einem so guten Landesvater, welcher Füßen so gut geneigt war, mußten gestellt werden! – Indeßen sagten und versicherten Ihre Majestät Vergeßenheit des Vorgegangenen und für die Zukunft solle man sich wieder an Gesetzmäßigkeit anschließen! –

995.

Am 27. abends ½ 7 Uhr kamen wirklich Ihre Majestäten nach Füßen angefahren. Alle Gassen, alle Häuser waren mit Majen, Guirlanden, Teppichen, Festons [Girlanden] und weiß und blau Nationalfahnen aufs zierlichste geschmückt. Pöllerschüsse, Glockengeläute und Vivatrufen von allen Seiten. Langsam fahrend und das Volk salutierend fuhren Ihre Majestäten die Lechhalden herauf, die Bronnengaße entlang, bis es zum hiesigen Pfarrhofe mit dem königlichen Zuge gekommen. Da macht der königliche Zug Halt. Eine Gruppe Kinder mit Blumen und Kränze aufgestellt, welche den König mit Gesang verehrten, brach das Herz des guten Königs, diese Kleinen wurden aufs Huldvollste angesprochen, worauf die Volksmenge in einem Stroh von Vivat den König hoch leben ließe. Dann sagten Seine Majestät zum Volke: „Bin immer gerne in hiesiger Gegend gewesen, wollen nicht mehr ans Alte denken. Wenn König und Volk zusammenhalten, wird's gewiß zum Guten ausfallen“ und so weiter. Da das Zusammen Läuten während dieser Rede stillstand, um die Verständlichkeit nicht zu stören, so wurde dieses wieder begonnen, sobald sich der Zug unter Vivatrufen fortbewegte und hinaus über die Lechbrücke sich nach der Straße gen Binswang hinfuhr, um durch die königliche Bergstraße wieder nach dem Schloße Hohenschwangau zu gelangen.

996.

Bei dieser Gelegenheit muß noch eine Vorfällenheit, die sich am Vorabend (26. Juli also) zugetragen hat. An diesem Abend, welcher vom feinsten Wetter begünstigt ward, machte man auf dem Spitze des Kalvarienberges große Freudenfeuer, Feuerwerke, Raketen wurden emporgeschleudert, Vivat gerufen, daß man es bis in's königliche Schloß hätte hören müssen. Dabei ertonnten Pöllerschüsse auf Schuß.

All die Leute, welche sich auf der Calvarienberg Spitze mit dem Feuer, Feuerwerk und so weiter abgaben, waren des fröhlichsten Humors. Die einen sagten: „Siehst du, wie der König zum Fenster heraus schaut“, die andern entgegen: „Oh! solche Sachen schaut der König nicht an, er siehts anderswo besser“, und solche Äußerungen mehrere. Allein, niemand dachte, daß eben diese Reden der König mit eigenen Ohren anhöre. Denn auf der Straße des sogenannten Brennenstadels gieng der König am Fuße des Calvarienbergs spazieren und vernahm alle Worte mit Vergnügen, welche diese lustigen jungen Leute, mehr aus Liebe als aus Abneigung des Königs, unter einander sprachen.

Selbst hat sich der König über diese Geschichte geäußert: „Diese Leute haben sich beim Feuerwerk und Schießen recht gut unterhalten, es hat mir selbst Vergnügen gemacht.“

997.

In der Rheinpfalz und im Badischen werden nun dem Hundert nach von eidvergessenen Magistrats- und Militair-Personen verhaftet und den Gerichten zur Untersuchung übergeben.

Mehrere von diesen sind schon kriegsgerichtlich erschossen und viele zu 10 bis 20 oder lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Gegen 900 anderer suchten ihr Heil in der Flucht in die nahe Schweiz, wo sie von dieser Aufruhr Republik in alle Cantone vertheilt, täglich auf den Kopf 14 Kreuzer zum Lebensunterhalt bekommen. Die Haupturheber des Aufstandes salvirten sich mit gefüllten Taschen freilich schon früher an gesicherte Orte, theils nach Amerika, theils nach Frankreich und der Schweiz und lachen mit demonischer Freude über die bethörten Nachamer des Umsturzes.

Hier paßt gewieß die Schilderung, die der gelehrte, aber redliche Republikaner Lamartine erst kürzlich in Paris in öffentlichen Blättern über die Volksführer (Demagogen, bei uns nennen sie sich Volksmänner) in seiner Monatschrift ergehen ließ. Der Schluß desselben lautet: „Die Demagogen sind die Höflinge und Schmeichler des Volks, wenn das Volk souverän ist (sich von aller oberherrlichen Beherrschung befreiet hat). Sie leiten dasselbe irre, um seine Laster und Verbrechen auszubeuten (sich ihnen zu Nutzen zu machen).

998.

Sie berauschen es, um es in alle Abgründe zu stürzen. Sie treiben seinen Haß, seine Noth, seinen Ehrgeiz bis zur Tyrannei gegen die andern Klassen der Gesellschaft. Sie drängen es zu Verschwörungen und Gewalthätigkeiten gegen seine eigene Regierung schon am nächsten Tage nach einer Revolution, welche die gesetzliche Freiheit und die mögliche Freiheit geben sollte. Sie bewaffnen es (das Volk) gegen seine Vertreter, gegen seine Konstitution, gegen die allgemeine Wahl, gegen die Bürgerschaft, gegen die Industrie, gegen den Handel, gegen das Eigenthum, gegen die Familie, gegen die Gesellschaft, gegen sich selbst, gegen alles, was die Arbeit, die Produktion, den Verbrauch, den Arbeitslohn, das Wohlsein und Leben der Völker gibt. Sie rathen ihm den Selbstmord, sie leihen ihm Waffen, damit es sich mit eigener Hand zerfleische. Das sind die Volksschmeichler, die womöglich noch schlimmer sind als die Schmeichler der Könige, denn diese leiten doch wenigstens nur einen Menschen irre, während jene eine ganze Nation zu verderben suchen. Ja, eure Klubbs werden, wenn ihr nicht selbst Hilfe schafft, in uns Sehnsucht nach den Höfen erregen, denn die Höfe der Könige dürsten wenigstens nur nach Gold, aber diese Volkshöfe dürsten nach Blut. Diese Demagogen sind die Geisel des Volks zu allen Zeiten

999.

und an allen Orten gewesen. Sie haben Athen gestürzt, sie haben Rom gestürzt, sie stürzten die erste französische Republik von 1793, sie grieffen die zweite gleich nach dem 25. Februar an und seitdem 5 mal in 15 Monaten, sie endlich stürzten beinache ein Jahr nach ihrer Gründung jene herrlich großartige amerikanische Republik, die heute das Beispiel und die Bewunderung der Welt ist.“

Allso nicht einmal für eine Republique taugen Volksführer? Sollen wir sie dann für eine Monarchie wünschen?

Am 25. August 1849 morgens 8 Uhr kamen Ihre kaiserlich-königliche Hohheit Herr Erzherzog Reiner, Bruder des Herrn Reichsverwesers Johann beim hiesigen Calvarienberg von Innsbruk kommend angefahren und obgleich vom Alter und Gebrechlichkeiten gedrückt, bestiegen Hohderselbe aus Andacht den Calvarienberg bis höchstoben, verrichteten auf den Knien bettend die Andacht, äußerten dem Herrn Stadtpfarrer ihr hohes Vergnügen über den schönen Zweck des Calvarienberges und seiner Vorzüglichkeit in der so schönen Anlage, und nachdem Seine kaiserlich-königliche Hohheit der Vice-König von Mayland wieder am Fuße des Berges angelangt, fuhren Hochderselbe über Vils nach Innsbruk zurück, ohne unsern König auf seinem Schloße Hohenschwangau besucht zu haben.

1000.

Wenn gleich die Begebenheiten des gegenwärtigen Jahres bisher wie wilde Gewitterwolken heranbraußten und alles zu verheren droheten und auch wirklich so manche gewaltsame Zerstörung herbei führten, so ware jedoch der Monat August in seinen Ereignissen der Gewichtigste.

Die Besiegung der Stadt Rom durch das französische Kriegesheer, wodurch zugleich dem Tyranisiren der Republikmacher ein Ende gemacht wurde. Allein die Zerstörungen an Gebäuden durch das Bombardement, das Zerstören durch die Republikaner an Klöstern, Kirche, Wohnungen der Kardinäle, selbst jenen des Papstes nicht ausgenommen. Dann das Plündern, Rauben, Morden, diese Gewaltthaten werden noch lange Nachwehen zurücklassen.

Dann fällt in diesen Monat der Waffenstillstand und die Rückkehr von unnötigen Schließwieg-Hollstein Krieg.

Weiters der Friedensschluß zwischen dem Hause Oesterreich und dem Könige von Sardinien, wo letztere Macht an erstere 30,000,000 abzutragen hat.

Doch vor allem macht sich die schnellen Wendung der Dinge bemerkbar, die es mit dem aufständischen Ungarn genommen hat. Da in diesem Königreiche, wo es schien, daß die Gesamtkräfte der Russen

1001.

sowohl als jene der Oesterreicher nicht mehr ausreichen dürften, hörte man am 18. August (Geburtstag des jungen Kaisers Franz Joseph), daß die ganze Division bei 36,000 Mann unter dem Commando des Insurgen[ten] Generals Görgey das Gewehr gestreckt und sich dem rußischen Feldmarschal Fürsten Baskewitsch auf Gnade und Ungnade ergeben haben. Dieses glückliche Resultat hatte man dem großen Sieg zu verdanken, den der kaiserlich-königliche Geneal von Haynau vor der Vestung Themeswar erfocht und dann die Festung von sieben monatlicher Belagrung befreyte und dann die Vestung selbst erobert hatte. Dieser Vorfall machte das ganze Aufruhrheere zittern. Kossuth, der Hauptanführer, entfloch. Deßgleichen Cem und andere. Ganze Regimenter Cavalerie, Infanterie und Artillerie fielen den Siegern zu, ja ergaben sich freiwillig. Allein das ganze Land ist schrecklich verwüstet und viele Tausende Einwohner raffte der Tod durch das Schwert, durch Mord oder Hunger und ansteckende Krankheiten hinweg. Nicht lange, und was niemand glauben wollte, ergab sich die uneinnehmbare Vestung Comorn auf Gnad und Ungnad. Alles Belagrunge Geschütz fiel den Siegern in die Hände. – Allein, was noch dem ganzen die Krone aufsetzt, dieß ist die Übergabe der Lagunenstadt Venedig, bei welcher Belagerung so viele Menschenleben verloren giengen.

1002.

Schon jubelten die Radicalen aller Länder und glaubten Oesterreichs Macht gebrochen, allein, da sich das Blatt so schnell wendete, zeigte sich Ingrimme auf den Gesichtern der Democraten. Hätte Oesterreich nicht für mehrere Millionen Pappiergeld (Bancknoten) nicht in Umlauf statt klingender Münze setzen müssen, fürwahr, dieser Staat würde allen übrigen an Macht in Bälde oponiren [überlegen sein]. Doch Redlichkeit findet redlichen Anklang.

In diesem Monat nahmen sodann die politischen Weltanschauungen ganz eine andere Richtung und selbst das Haus Bayern wurde in seiner conservativen Meinung, mit Oesterreich sympatisirt zu haben, bestärkt.

1003.

Am 1. September 1849 kamen Seine kaiserlich-königliche Hochheit, der Erzherzog Johann (Reichsverweser), im Schloße Hochenschwangau bei unserm König Max II. an, speißten da auf Mittag, während die hohe Gemahlin mit ihrem jungen Prinzen den Calvarienberg bestiegen und alles Vergnügen an dem frommen Unternehmen dem Herrn Stadtpfarrer äußerten mit dem Bemerkten, daß doch ihr Herr Gemahl nicht von Füßen abreisen möchte, ohne das einzig Schöne gesehen zu haben.

Allein Herr Reichsverweser, welcher schon um 7 Uhr abends durch Füßen nach Frankfurt reißte, mag wohl mit König Max wichtigere Sachen verhandelt haben, als der süße Gang auf den schönen Calvarienberg ihm würde gewährt haben. Aus der Noth muß der Mensch ja oft eine Tugend machen.

Mit dem Beginnen des Monats September standen die Kornpreise in Augsburg in den schon lange her nicht mehr so niedrigen Preisen. Kern zu 12 Gulden und darunter. Roggen 6 Gulden 12. Gerste 6 Gulden – Haber 4 Gulden 30 Kreuzer, jedesmal zum Schäßel berechnet.

1004.

1849. Heute am 5. September bestiegen Ihre Majestäten der König und die Königin den Berg Seiling und zwar der König stieg nur bis zur Sennhütte, Äbele genannt, die Königin aber stieg bis zum Kreuze empor. Um 11 Uhr gelangte die hohe, aber im Bergsteigen gut geübte Bergsteigerin dort an und soll ein großes Vergnügen gehabt haben.

Am 6. September, St. Magnustag, reißten Ihre Majestäten der König und die Königin auf erhaltene Staffete plötzlich nach München ab. Die Reise geschache durch Füßen nach Kaufbeuren, wo sodann die Eisenbahn bis Augsburg benützt und von Augsburg bis München ebemäßig auf dem Bahnzug gefahren wurde, so zwar, daß in München 7 Uhr abends Ihre Majestäten anlangten.

Allso seit dem 26. Juli 1849 bis 6. September dauerte der Aufenthalt Ihrer Majestäten auf dem Schloße Hohenschwangau. Mit schwerem Herzen verließen die königlichen Gäste ihr so liebes Schloß und Umgegend, ja selbst die Königin soll mit thränenden Augen geschieden sein. Am 10. September werden die Landstände beginnen, König Max wird den Landtag in höchst eigener Person eröffnen.

1005.

Den 8. September, als am Fest Mariae Geburt, ware in der Pfarrkirche zu Rieden eine Primizfeyer des Hochwürdigen Herrn Magnus Keller. Es sollte die ganze Feyerlichkeit nach dem Antrage aller Theilnehmer in Freyen gehalten werden, allein, da an diesem Tage das schlechteste Wetter einfiel, indessen jedoch die Predigt vom Herrn Dekan Gayr im Freyen unterm beständigen Regen gehalten wurde und zwar über eine Stunde, weil der Prediger eine günstigere Witterung zur heiligsten Handlung durch sein Hinausdehnen beantragte, so mußte dem Ungestüm dennoch nachgegeben werden und die heiligste Handlung in der kleinen Pfarrkirchen der heiligen fünf Wunden zu Rieden mit allem Getränge vollzogen werden.

Die Patrona Bavariae auf den Calvarienberg getragen.

Dieses aus Gyps possirte [gegossene], 9 Pariser Fuß hohe Muttergottesbild wurde durch die Künstlerhand des nun noch lebenden Eberhard [Konrad Eberhard] von Hindelang im Alter von 1006.

80zig Jahren in München possirt und dann im frommen Sinne, welcher diesen Gr[e]isen immerdar ausgezeichnet hat, als ein Zierde auf den hiesigen Calvarienberg verehret. Da aber besagtes Bild durch den Transport von München bis hierher viele Beschädigung erliten hatte, so reparirte der Jüngling Johann Fichtel von hier (welcher auch das schöne EcceHomo in Mannsgröße gefertiget hat und zugleich Zögling des genannten Herrn Professors ist) das Bild sehr schön.

Nun aber sollte das Muttergottesbild hinauf in die Kapelle des Calvarienbergs übersetzt werden, obgleich die Schwere des Bildes zu 16 Zentner und die Tragbahre zu 5 Zentner angeschlagen wurde, wegen des nachen Festes der Heiligen-Kreuz-Erhöhung vor sich gehen.

Am 12. September 1849 veranstaltete man auf gütliche Weise, daß der Träger, lauter robuste junge Leute, in hinreichender Anzahl gefälligst

1007.

erscheinen möchten, was auch zur Freude des Herrn Stadtpfarrers gesche[he]n ist. Nun begann der Zug. 50 oder 51 Männer, alle in weißen Ärmeln, nahmen das Bild auf und fühlten sodann erst recht die Schwere, welche über den rauchen Weg so weit hinauf soll gebracht werden.

Die ganze Breite der Landstraße nahm dieser Zug ein, bis man endlich auf dem Rußalten linksweg gegen den Berg hinan einbiegen konnte. Viermal wurde Rast gemacht und in Zeit von 3/4tl Stunden ward das Bild ohne den geringsten Unfall schon bis in der Kapelle.

Am 14. September, als am Feste der heiligen Kreuzerhöhung, wäre der Antrag gewesen, daß um 9 Uhr auf den Kalvarienberge Predigt, levitirtes Amt und die Einweichung des Muttergottesbildes hätte geschehen sollen. Da ward aber die Witterung dermassen ungünstig, daß die Predigt in der Pfarrkirche von Herrn Profeßor Hanneberg mußte gehalten werden. Erst nach der Predigt begann der Zug auf den Calvarienberg, da das schlechte Wetter etwas nachließ.

1008.

Am 8. September dieses Jahres [am] Feste Mariä Geburt celebrirte der heilige Vater seinen Abschieds-Gottesdienst in Gaéta, nach welchem der Apostolische Seegen ertheilt wurde. Gleich hierauf begaben sich Seine Heiligkeit auf das für den hohen Reisenden bereitete Dampfschiff, um in die schöne Hauptstadt Neapel zu überschiffen. Pius IX. hat in Gaéta, während die Residenz des Kirchen-Oberhauptes Rom von allen Gräuel einer schrecklichen Revolution verheret wurde, 9 Monate, 9 Tage und 9 Stunden verweilt. Einsweilen gedenkt der heilige Vater sich in Neapel niederlassen zu wollen.

October 1849. Zu Anfang dieses Monats kamen in Reutte 2 Escadrons Cheveaux légés [leichte Kavallerie] an. Sie sollen mit denen Truppen im Voralberg und Bregenz als Observations Truppen in Verbindung stehen.

Eine Begebenheit, die in [der] Weltgeschichte nicht darf vergessen werden, ist nachstehende: Der Groß-Sultan hat den von Constantinopel nach Rom reisenden armenische Patriarchen beauftragt, dem heiligen Vater 25,000 Collonati, 50,000 Gulden – welche der Sultan aus seinem Schatze bestritt, dem Papste als Geschenk zu übermachen. – Dieß ist unerhört! –

1009.

Die Schrankenpreise in Augsburg 20. Oktober 1849:

bester Kern das Schäffl 11 Gulden 38 Kreuzer
 bester Waizen das Schäffl 11 Gulden 17 Kreuzer
 bester Roggen das Schäffl 6 Gulden 52 Kreuzer
 bester Gersten das Schäffl 6 Gulden 18 Kreuzer
 bester Haber das Schäffl 4 Gulden – Kreuzer

Immer kommen im Gericht Ehrenberg neue Truppen an. Alle kommen aus Italien. Am 5. November ware Schreiber dies selbst in Reute, um diese tapfern Krieger, die sich bei der Schlacht bei Novara gegen die Insurgenten und den meineidigen König von Sardinien's Herrn so ritterlich unter ihrem Helden Radetschki vertheidigten, selbst zu sehen. Allein, so gemüthliche und dabey so höfliche Leute, wie diese Krieger sich benehmen, hätte ich freilich niemals mir vorstellen können. Alle Bescheidenheit sowohl vom hohen Officer bis zum Gemeinen. Sämmentlich wohl gekleidet. Die Chevas Légérs waren wenig unterschied[lich] mit unsern Reutter gekleidet. Die Infanterie einen Schacot [vermutlich Tschako, eine militärische Kopfbedeckung], weißen Frak, kornblau Pantalons [lange Hose], weiß Riemwerk. Die Gewehre alle mit Percutions-Feuer. Dieses Régiment hieß vor kurzem Regiment Latour. Da aber der Inhaber, der tapfere Latour, in den Wienerstürmen von den Radicalen schändlichst gemordet wurde, heißt nun dieses Regiment Bendeck. Ihr General heißt Graf Strassoldi. Die Regiments Musik bestand aus 75 Musici, hellblau Montur, mit Scacot und weißen Fangschüren [Riemen].

1010.

Am 13. November ward ich in Binswang, ohne jedoch auf etwas zu denken. Nun sahen wir vom daselbst liegenden Militaire Veranstaltungen, welche auf irgend eine militairische Feyr schließen ließ. Und wirklich kam um 4 Uhr nachmittags der General Strasoldi von Reutte in Binswang an, woselbst Revue über alle Mannschaft der Musau, Binswang, Vils, Ober-Binswang, ungefähr 600 Mann gehalten wurde. Bei einer Stunde lang wurde manevrirt, eine Anhöhe wurde mit Sturm eingenommen und so mehrere Evolutionen ausgeführt.

Indeßen will niemand wissen, wozu Oesterreich die ganze Gränze von Mittenwald bis nach Bregenz hinauf so mit Truppen dekt.

Da nun Ungarn ganz besiegt ist und die Häupter der Insurgenten meistens nach der Turkey entflohen sind und allein in Widdin bei 7000 Köpfe wohnen, so ergieng vom Kaiser aus eine gewiese Amnestie, vermög welcher vom Feldwebel abwerz alle in ihre Heimath zurückkehren dürfen. Kossouth aber, der Held der Insurrektion, und mit ihm mehrere Häupter sind noch in Widdin, Klapca, der Vestungs-Commandant in Commorn, hat sich salvirt. Er kam in Hamburg an und gedenkt, sich mit mehrern ungarischen Freiheitskämpfer von dort aus nach Amerika zu überschiffen.

1011.

In der Kammer der Landstände ward in München die Frage wegen der deutschen Vereinigungs-Frage am 2. November 1849 große Debatte.

Bayern, welches das zerrißene Deutschland, seitdem das Frankfurter Rumpfparlament sein schändliches Flüchten nach Stuttgart und die Auflösung aller Handlungen beurkundet hatte, andernseits Preussen kein Mittel versäumte, die 38 Kleinstaaten für sich zu gewinnen und selbst schon ein Drei-Königsreich zu schaffen sich erdreistete, nämlich Preussen, Hanover und Sachsen, um, wo möglich, Oesterreich von Deutschland auszuschließen. Da trat nun Bayern als mächtigster Staat unter den Kleinstaaten in die Mitte, that Schritte in Berlin und Wien und protestirte feyerlich, daß ohne Oestreich nie ein einiges groses Deutschland bestehen werde, daß sich Bayern durchaus an Oesterreich anlehnen werde und nur mit dieser Macht gleichen Schrittes zum Ziele eines einigen großen Deutschlandes anstreben wolle. Der vortrefliche Minister des Königs, von der Pforten, that in dieser Sache auserordentliche Entscheidung, so zwar, daß seine Ansichten und seine diplomatische Sendungen nach Wien und Berlin wie selbst seine Darlegungen in der Kammer am 7. November den vollsten Sieg gegen die Linksmänner davon trugen.

1012.

Felsenburg Falkenstein

Laut einer mir zuhandenkommener Beschreibung der heutigen, von Füssen aus gegen Südwest liegender Ruinen des Schloßes Falkenstein in der Pfarr Pfronten, soll sein Erbauer Bischof Heinrich II. von Augsburg vom Jahre 1046 bis 1063 gewesen sein. Dieser Bischof fand auch in dieser Felsenfeste seinen Tod. – Als dieser Bischof wegen der Vormundschaft des jungen Königs Heinrich IV. von den übrigen Grafen verhaßt war und auch weil Heinrichs IV. Mutter Agnes, die Kaiserin, sich so wohlthätig gegen ihn und seine Kirche zeigte, so mußte er, weil man ihn sogar eines zu vertrauten Umgangens mit der Agnes bezüchtigte, besonders auf die immerwährende Klage des benachbarten Grafen Diebold von Wittelsbach und noch anderer benachbarten Mächtigen Schwabens, auf dem Schloße Falkenstein seine Person sichern 1062. Bischof Heinrich fand auf dem Schloße Falkenstein, wohin er sich rettete, keinen sichern Aufenthalt. Die Burg wurde belagert und die Schrecken der Belagerung beförderte im Jahre 1063 seinen Tod, den 3. December. (Pater Maurus, Bayerland I. Blt. 43 und bischöfl. Augsb. Diözes. I. Theil 328) Diese bischöfliche Burg ist wahrscheinlich nach dieser Belagerung zerstört worden oder doch gewiß zwischen den Jahren 1063 und 1322, in welchem letztem Jahre Abt Gesverin von St. Mang in Füssen den Bischof Friedrich I. von Augsburg den Schloßberg in Füssen schenkte, wo selber das noch stehende Schloß erbauete. Die Länge des Schloßes [Falkenstein] beträgt 60 Fuß [etwa 20 Meter], die Breite 28 Fuß [etwa 9 Meter], es wäre in 3 Stok hoch und die Länge in 2 Theile getheilt. Das Aug genießt hieoben eine wunderschöne Aussicht.

1013.

Am 14. November 1849 starb in Blößlau unweit von Wien der schon wegen seiner Wunderthaten weitum berühmte (siehe Seite 963/964) Großprobst von Großwarin Fürst Alexander Hohenloche. Früher ward er Bischof in Bamberg.

Immer kommen von den im nachen Tirol liegenden oesterreichischen Truppen einzelne Individuen nach Füssen. Heute aber, am 25. November, Sonntag und zugleich Katharinen Tag, kame sogar eine Abtheilung circa 18 Mann von ihrer Regiments-Musik hier an und werden im Gasthof der Sonne Tanzmusik produciren. – Auch sollen morgen den 26. dieß [Monats] wieder 800 Mann vom Kaiserregiment in Reutte ankommen, zu welchem Empfange Thriumpf Bogen und Strassenziehrung schon vorbereitet wurden. Dann diese Kaiser Jäger sind es, welche sich im dießjährigen Ungarenkrieg so tapfer ausgezeichnet haben.

Kornpreise am 30. November 1849
in der Schranne zu Augsburg.

Nota. Obgleich die Ausfuhr aller Getreidegattungen besonders stark in's Tirol stattfinden wegen des vielen Militair, so stehen doch die Preise sehr niedrig

Das Schäßel Waizen bester 11 Gulden 34
das Schäßel Kern bester 10 Gulden 48
das Schäßel Roggen bester 7 Gulden 7
das Schäßel Gerste bester 6 Gulden 48
das Schäßel Haber bester 4 Gulden 11

1014.

Schweiz

In Luzern immer dieselbe Tyrannei! Das Wort ist wahrlich nicht zu stark, denn was hier vorfällt, findet nur in Freiburg, wo ähnliche „liberale“ Despoten in Händen haben, ein würdiges Gegenstück. Am 11. November 1849 fand dort die eidgenössische Geschwornenwahl statt. Beide Parteien wollten sich messen, beide sich zahlreich beim Wahllact einfinden, der Kampf war aller Wahrscheinlichkeit nach ein heißer, der Sieg für die herrschende Partei keineswegs sicher. Was geschah? Flugs wurden am Tage vor der Wahl im ganzen Lande 6 bis 7 der einflußreichsten und thätigsten Männer (so Herr Jost Weber in Sursen und andere mehr) unter leicht gefundenen Vorwand gefänglich eingezogen, versteht sich, um sie „unschädlich zu

machen“ und dann einige Tage nach der Wahl wieder frei zu lassen. Wer Ohren hat zu hören, der höre! - - - Im Entlebuch war der Sieg der Oposition fast mit Zuversicht anzunehmen. Wie half man sich? Der Bezirksstatthalter hielt ein Pikot Dragoner bereit. Als die Radicalen sahen, daß sie unterliegen müßten, wurden Händel angefangen, die Dragoner marschirten auf und hieben ein. Nun vergieng der Oposition begreiflicher Weise die Lust am Wählen, sie giengen nach Hause und die Radicalen – haben einstimmig gesiegt! Tags darauf erzählen der „Luzerner Bote“, die „Luzerner Zeitung“ und die „Schwyzer Zeitung“ diese empörenden Vorgänge und --- werden sofort in Beschlag genommen, der Satz des erstern Blattes sogar unter Siegel gelegt! Ein solches Verfahren, so oft schon wiederholt, ist empörend, der Anstand verbietet mir, den Ausdruck zu gebrauchen, der allein hinreichen würde, nach Verdienen eine Regierung zu charakterisiren, die sich solcher --- Streiche nicht schämt. Das ist die so hoh gepriesene Volks-Souverainetät!! – Passt auf!! –

1015.

Aber nicht nur in der Schweiz allein ist der Geist des Terrorißmus und des Umsturzes und aller Gottlosigkeit. Man darf nur die Verhandlungen unserer Landstände in der bayerischen Kammer hören und man wird sattsamst überzeugt werden, daß das Feuer des Aufruhrs, der Gottlosigkeit, ja sogar offene Gotteslästerung und offene Abschwörung Jesu Chrsti und aller Glaubens Artikel mit frecher Stirne frey auftreten, wie ein sauberer Landstand frech lästerte: „Alle Religionen sollten abgeschafft werden!“ – Dann, wenn man die nachstehende Verse öffentlich in die Tagesblätter, welche von Fluchwürdigen in ihren Versammlungen abgefaßt wurden, eingerückt findet, als:

Fluch dem Gotte, dem blinden, dem tauben,
Zu dem wir vergeblich gebetet im Glauben,
Auf den wir vergeblich gehofft und geharrt,
Er hat uns gefoppt, er hat uns genarrt!

Fluch dem schlechten Vaterlande!
In dem unser Erbteil nur Elend und Schande,
Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch!

Möchte einem nicht beim Abschreiben dieser Lästerungen das Blut in Wallung kommen und möchte man dieses Gezücht ausgesprochener Feinde Gottes verwünschen? Aber nein, beten solle man für so in tiefer Blindheit befangener Brüder!!

1016.

Am heutigen 9. December 1849, eines Sonntages, kamen hier auf der Post Herr General Strasoldo nebst Generalstab, bestehen aus 25 Individuen, von Reutte her angefahren. Die Veranlassung zu dieser Schlittage ward nämlich, ein hoher Officier wurde zum Obristen des Regiments Benedek avancirt und daher wollte dieser Promovirte [Beförderte] seine Herrn Mitcollegas mit einem Diner auf hiesiger Post regaliren [beköstigen]. Auch 30 Musicii von der Militair Musik besagten Regiments wurden mitgebracht, um die bei Tafel Speisenden zu ergötzen.

Auch die hiesige St. Magnus Kirche wurde vom Herrn General und sämmentlichen Herrn Officier's in Augenschein genomen.

Am 14. December 1849 gieng die Emanzipation der Juden mit 91 gegen 40 Stimmen in der Sitzung der Ständekammer durch. Obgleich die vortreflichsten Redner wie ein Döllinger, ein Rulland und mehrere die Schädlichkeit dieser Maaßnahmen bis zur Überzeugung darlegten, so wurde jedoch das Schädliche bevorzugt. Umso auffallender aber ist es, daß 4 katholische Priester, Pfarrer Tafel von Zweybrücken, Pfarrer Knollmüller von Rothalmünster, Pfarrer Boas von Ingenried und Thomcapitular Thinnes, sämmentliche Landrichter mit Ausnahme des Herrn Fink von Passau und Gäßler von Dachau schlossen sich ebenfalls dem Ministerialentwurf an, welcher

1017.

die Emanzipation der Juden verfaßet hat. Profeßor von Herrmann stimmte dagegen. Daß bei diesem Judasverrath der christlichen bayerischen Nation an die Juden mit großer Parteylichkeit müße verfahren worden seyn, erhellet sattsamst dadurch, daß bei dieser ernsten Debbate 15 angesagten Redner das Wort geraubt wurde. Gesche[he]n zur Zeit der großen

Aufklärung! Augsburgs Postzeitung, [Seite] 298. 60,000 Juden wird in unserm christlichen Bayerlande mehr gewährt als 5,000,000 christlichen rechtmässigen Einwohner!!!
 Wohin wird's wohl der antichristliche Zeitgeist noch bringen? Werden diese gesetzlichen Concessionen, die jetzt dem Judenvolke geworden sind, über kurz oder lange selbst eine bestimmtere Vertilgung oder Austreibung dieser Nation herbei führen, wie dieses ehemals in Spanien unter dem Cardinal Ximenes, welcher 160,000 Juden aus dem Lande trieb. Oder wie in Älsaß, wo diesem Volke alle Verfolgungen wegen seines Wuchers zu Theil wurden. – Kluge und einsichtsvolle Juden hatten freylich wenig Freude an der heutigen Emancipation.

1018.

In diesem Jahre 1849 sind 29 erwachsener Personen gestorben. Dagegen wurden nur 12 Brautpaare copulirt [getraut].

Auch war dieses Jahr ein recht gesegnetes und in allen Ländern ein überaus fruchtbares Jahr. Abgerechnet, daß in einigen Gegenden die Cholera, besonders auf den Kriegs-Schauplätzen wie in Ungarn, Mayländischen und Venedig, so ward jedoch überhaupts der Gesundheitszustand sehr befriedigend.

Was aber an diesem Jahrgang besonders merkwürdig ist, war die Milde der Witterung und daß, so lang ich denke, nie weniger schwere Hochgewitter stattfanden als dieses Jahr und zwar in allen Ländern. In den hiesigen Feldern und Gärten fiel zwar am Froleichnamstag nachmittag ein Hagel, welchen der Ostwind heraufwärts trieb, welcher aber nicht so grosen Schaden angerichtet hat.

Weiters sache man weder Maikäfer, weder irgend eine Maus im Felde. Obst aber gab es in Tirol und in unserer Gegend nur wenig.

Am 27. December in der Fruh wurde Schreiber dieses von einen Blut- und Nervenschlag berührt, in Folge deßen mir die ganze linke Seite des Leibes von der Scheittel bis zur Fußsohle mit Gefühllosigkeit befallen wurde. Am meisten hatte ich mit Hinunterschliken zu leiden, doch in Zeit von 14 Tagen giengs etwas beßer. Während ich das Bett hüten mußte, hatte ich die Ehre, von allen hierwohnenden hochwürdigen Geistlichen und auch weltlichen Herrn besucht zu werden. So Herr Stadtpfarrer Graf, Herr Pfarrer Norbert Ott, Herr Caplan Mayr, titulierter Herr Provinzial Fritsch von München, Herr Pater Superior Atanas, 3 andere Patres, alle Brüder des Klosters, der königliche Herr Salzoberfaktor Tausch und so weiter.

1019.

1805 Nie seit 50zig Jahren bis auf diese Stunde,
 bis Ward ein Zeitraum auch so thatenvoll,
 1814 Thronen wanken, stürzen auf dem Erdenrunde,
 Und die Krieges Trommel thönt von Pol zu Pol.

1815 Durch großen Kampf und allgemeine Friedensschlüsse
 Schloß man den Zwang von Deutschland aus,
 Der eig'ne Herd ward nun frey von Schrecken, Kümmernde,
 Jeder ward nun Herr in seinem Haus.

=====

1848 Doch zwei Jahre vor dem Schluß der 40ger Jahren,
 und Geschach ein Zeichen ganz sonderbarer Art:
 1849 Ganze Völker reichen sich in Glied und Schaaren,
 Den Monarchen drohen schreckliche Gefahren,
 Nur das Standrecht muß die Rechte wahren,
 Allein, die Umsturzmänner haben sich gepaart.

=====

Weg mit Fürsten, weg mit König, Papst und allen Großen,
 Schrie der wilde Troß der Umsturztrotten,
 Weg mit Freyherr, Ritter, Adelsg'schlecht und Genossen,
 Grund und Herrschafts Rechte sind zerflossen
 Dieß der Ruf der Revolutions-Zelotten.

1020.

Aber horch! Der Fürstenhaß bricht nun in helle Flammen,
 Paris, Berlin, Wien und das Lompardenreich,
 sengen, morden, brennen, und das G'sindel brüllt zusammen

Freiheit! Gleichheit! rufen sie in's Volkesnamen!
Unser Wunsch ist das neue Freiheitsreich!

=====

In Rom selbst, dieser Stadt der Christenheit,
Wird geraubt, gemordet und tyranisirt
Wie zu Marat's Zeiten wird daselbst regirt
Ein Aufruhr-Ausschuß, alles höhrend, triumphirt,
Und der Papst vertrieben findet kaum noch Sicherheit.

=====

Endlich muß der Aufruhrschwindel schändlich unterliegen,
Besiegt ist Ungarn, Baaden, die Savyarden,
Gebeugt die pfalz wie der Staat der Longobarden
Zerstoben sind der Linken Aufruhr Garden
Und die legitime macht ist überall im Siegen.

=====

übertragen von Ruth Michelbach 2016/2018